

# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:  
L. Schilling'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.  
Verlagspreis: 8 Wk. morgens bis 7 Wk. abends,  
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich  
mit einer Zeitung



7 Ausgaben  
Anwerbsbeilage.

Ercheinungszeit:  
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor 12 nachmittags  
Berliner Nummer: 10631.  
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Wilhelmstr.

Verlagspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 40 Wk., für einen Monat 1.70, für ein Jahr 18.00. Durch die Welt bezogen 1.20, zusätzlich 40 Wk. Beilage. —  
Bezugsbedingungen: Der Verlag, die Ausgabezeiten, die Zeitungen und alle Beilagen, —  
In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch  
auf Erfüllung des Vertrages oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ein Anzeigenteil kostet 20 Wk. in der ersten Ausgabe, 10 Wk. in der zweiten, 5 Wk. in der dritten, 2 Wk. in der vierten, 1 Wk. in der fünften, 10 Wk. in der sechsten, 5 Wk. in der siebten, 2 Wk. in der achten, 1 Wk. in der neunten, 10 Wk. in der zehnten, 5 Wk. in der elften, 2 Wk. in der zwölften, 1 Wk. in der dreizehnten, 10 Wk. in der vierzehnten, 5 Wk. in der fünfzehnten, 2 Wk. in der sechzehnten, 1 Wk. in der siebenzehnten, 10 Wk. in der achtzehnten, 5 Wk. in der neunzehnten, 2 Wk. in der zwanzigsten, 1 Wk. in der einundzwanzigsten, 10 Wk. in der zweiundzwanzigsten, 5 Wk. in der dreiundzwanzigsten, 2 Wk. in der vierundzwanzigsten, 1 Wk. in der fünfundzwanzigsten, 10 Wk. in der sechsundzwanzigsten, 5 Wk. in der siebenundzwanzigsten, 2 Wk. in der achtundzwanzigsten, 1 Wk. in der neunundzwanzigsten, 10 Wk. in der hundertsten.

Telegraphen-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Ruffs.

Verlagskonto: Bank für Sozialwesen a. H. Nr. 7106.

Nr. 15.

Dienstag, 16. Januar 1934.

82. Jahrgang.

## Eine unaufrichtige Einladung.

Die Saarfrage als Lockmittel Genfs. — Verlorene Liebesmühle.

### Ein Kommuniqué des Völkerbundesrates.

Genf, 15. Jan. Das Völkerbundssekretariat gibt folgendes Kommuniqué bekannt:

Der Rat hat im Verlauf seiner Geheimnisvollen heute vormittag beschlossenen, der deutschen Regierung durch Vermittlung des deutschen Konsuls in Genf folgenden Auszug aus dem Protokoll seiner heutigen Sitzung zu übermitteln, der sich mit der Vorbereitung des Punktes 26 seiner Tagesordnung befaßt:

Sorgfältig vorbereitende Maßnahmen, die im Hinblick auf die Vollsatzung zu treffen sind.

Massigli (Frankreich) erinnerte daran, daß unter Nummer 26 der Tagesordnung die Frage der vorbereitenden Maßnahmen für die Vollsatzung enthalten ist.

Als Gründe, für die der Rat nicht verantwortlich ist, führt der Rat die deutschen Delegierten im Rat in diesem Augenblick an. Da Deutschland noch für zwei Jahre Mitglied des Völkerbundes und Mitglied des Völkerbundsrates ist, jenseit das Sekretariat regelmäßig die Dokumente, die den Rat betreffen, nach Berlin. Die deutsche Regierung ist also unterrichtet, daß die Diskussion über die Vollsatzung im Saargebiet vor dem Rat stattfinden wird. Die französische Regierung, in Berücksichtigung der Bedeutung, die sie den letzteren Erwägungen über diese Frage beilegt, hätte liebste gewünscht, daß die deutsche Regierung ihre Aufmerksamkeit ausdrücklich auf die Tatsache gerichtet hätte, daß die Debatte über diesen Punkt während dieser Verhandlung stattfinden wird. Aus Gründen der Loyalität und des fairen Plan, welche die Mitglieder des Rats ohne Zweifel billigen werden, wünscht die französische Regierung, daß die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf diesen Punkt der Tagesordnung gelenkt wird und daß, da die Diskussion über diesen Punkt 26 der Tagesordnung erst in den letzten Tagen der Tagung stattfinden wird, der deutschen Regierung, wenn sie es wünschen sollte, in jedem Fall noch Zeit bleibt, sich hier vorzubereiten zu lassen.

Der Präsident schlägt vor, die Erklärung des Vertreters Frankreichs in des Sitzungsprotokoll aufzunehmen und diese durch den Generalsekretär der deutschen Regierung übermitteln zu lassen. Gleichzeitig schlägt er vor, die Diskussion über diesen Punkt bis zum Ende der Woche zu verschieben.

Baron Aloisi schlägt vor, ein Telegramm nach Berlin zu schicken und den Tag der Debatte festzusetzen, sobald die deutsche Antwort im Sekretariat eingegangen sein wird.

Der Präsident ist der Meinung, daß man das Datum der Debatte unter Vorbehalt auf das Ende dieser Woche festsetzen und unter Umständen abändern kann, sobald die deutsche Antwort eingetroffen ist.

Die Vorschläge des Präsidenten werden angenommen.

Der Völkerbundsrat hat, wie aus der vorstehenden Genfer Meldung hervorgeht, in geheimer Sitzung beschlossen, an Deutschland die Aufforderung zu richten, sich an den Genfer Beratungen über die Saarfrage zu beteiligen. Ist es schon verständlich, daß die Anregung hierzu gerade von französischer Seite ausging, so wird das Mißtrauen gegenüber der Genfer Einladung noch verstärkt, wenn das frankophonen „Journal de Genève“ diesen Beschluß des Völkerbundsrates lobt. Die Zeitung meint, daß die französische Seite nicht der Einladung

entbehre, fügt dann aber eigenfremd hinzu, daß diese Seite Frankreich nicht ohne Geismus sei. Tatsächlich ist ja das ganze Genfer Mandat leicht zu durchschauen. Es wäre ja so bequem, wenn man Deutschland, für das, was an der Saar geschieht, mit der Verantwortung belassen könnte und wenn alle ewigen deutschen Beschwerden dann mit der Entgegung abweisen könnte: Ihr habt ja bei der Beschlußfassung über die Saarfrage mitgewirkt. Zugleich wäre es den Genfer Berichtern zu angenehm, wenn Deutschland wieder an dem Genfer Beratungskomitee teilnähme, nachdem sich das Fehlen Deutschlands schon wiederholt sehr unliebsam bemerkbar gemacht hat.

Man ist die endgültige Entscheidung der Reichsregierung zwar noch nicht gefaßt, aber niemand wird sich vorstellen können, daß die Reichsregierung von ihrer bisherigen Haltung abweichen wird. Wir haben Genf aus sehr wohlwollenden Gründen verlassen und es besteht heute nicht die mindeste Veranlassung, diese Haltung aufzugeben. „Genf“, so sagt mit Recht der „Börsen-Zeitung“, ist ein Institut des Versäufers. Dittats und eine lange Praxis und Erfahrung haben bewiesen, daß dort keine Politik getrieben wird, die dem Frieden der Erde und der Gleichberechtigung entspricht. Das Genfer Parlament hat sich wieder die beste Gelegenheit, zu beweisen, daß die Herren gewillt sind, loyal und anständig zu sein, was die Herren zu bringen, von der die ganze Welt weiß, daß die Entscheidung hundertprozentig zu Gunsten Deutschlands ausfallen wird. Damit ist in der Tat die Lage gekennzeichnet. Durch eine Rückkehr nach Genf könnten wir für die Saar nichts tun, wohl aber würde die gesamte Politik des Reiches dadurch gefährdet. Ein an sich noch so wichtiger Einzelfall kann für die Reichsregierung niemals Veranlassung sein, ihre wohlwollende Einstellung gegenüber dem Völkerbunde zu ändern. Deutschland wird dem Rat die Verantwortung für eine wirklich neutrale Entscheidung in der Saarfrage nicht abnehmen. Anders wäre die Dinge naturgemäß dann liegen, wenn der Rat beschließen sollte, eine Abstimmungskommission einzusetzen und auch Frankreich in diese Abstimmungskommission zu senden. Es wäre selbstverständlich, daß in einer solchen Kommission auch Deutschland teilnehmen würde. Denn diese Kommission hätte ja nichts mit der Stellung Deutschlands gegenüber dem Völkerbunde zu tun, sondern Aufgabe dieser Kommission wäre es, eine wirklich schlichte Abstimmung über die Saar zu treffen. Eine Teilnahme an einer solchen neutralen Kommission würde keineswegs die Wiederaufnahme unserer Mitarbeit in Genf bedeuten. Dort muß man sich schon, so unangenehm das auch den Herrschern in Genf ist, ohne uns belästigen.

In diesem Zusammenhang sei noch darauf verwiesen, daß mehrere große englische Blätter plötzlich für eine Verschiebung der Abstimmung im Saargebiet eintreten, da dort die Verhältnisse noch nicht genügend stabil seien. Solche Artikel braucht man nicht besonders ernst zu nehmen. Offenbar sind die englischen Blätter dem Separatführer Max Braun auf den Keim getroffen, der zur Zeit in London weilt. Er, der garnicht von der Saar kommt und mithin nicht das Recht hat, für die Saarländer zu sprechen, weiß sehr gut, daß die Abstimmung den absoluten Sieg des Deutschtums und damit die Rückgliederung des Saargebietes an das Reich bringen wird. Um sich nun noch länger im Saargebiet halten zu können, lehnen sich Max Braun und seine sauberen Genossen für eine Verschiebung der Abstimmung ein, von der erstbald natürlich garnicht die Rede sein kann.

## Saarbrüder Zeitungen lehnen die Einladung des Völkerbundsrats ab

Jedes Vertrauen zum Völkerbund zerstört.

Saarbrüder, 16. Jan. Die Saarbrüder Morgenblätter lehnen die Einladung des Völkerbundsrates an Deutschland nachdrücklich ab.

Die „Saarbrüder Zeitung“ schreibt, man soll in Genf nicht erwarten, daß die Bevölkerung in der Annahme des französischen Vorschlags jenseit der Ratsmitglieder schon einen Beweis für die praktische Loyalität des Völkerbundes in der Saarfrage sieht. Diesen Optimismus verdienen uns die Erfahrungen gerade in der letzten Zeit. Uns ist längst jedes Vertrauen zum Völkerbund zerstört und wenn Deutschland wiederkehren soll, dann muß man zunächst bemerken, daß wir Grund dazu haben. Eine unerbittliche Einladung beweist uns nichts. Der einzige entscheidende Beweis wäre gerade dadurch zu führen, daß man in Genf ohne Teilnahme Deutschlands die Beratungen so führt und solche Beschlüsse faßt, wie es die Objektivität und Loyalität verlangen. Das allein wäre uns ein überzeugender Beweis.

Die „Saarbrüder Landeszeitung“ schreibt: So bedauerlich es auch an sich dem Standpunkt des Saargebietes aus ist, daß der außerordentlich wichtigen Beratungen in Genf die Reichsregierung nicht teilnehmen wird, so sehr sollten andererseits die übrigen Mächte Verständnis

aufbringen für die grundsätzliche Haltung Deutschlands. Hätte man dem deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage mehr Rechnung getragen, als es bisher geschehen ist, so wäre die Sachlage heute eine andere. Daß sie nun so verfahren ist, daran sind schließlich in erster Linie die Mächte schuld, die Deutschland in der Abrüstungsfrage zum Austritt aus dem Völkerbund gezwungen haben.

Die nationalsozialistische „Saarfront“ tritt für eine Ablehnung der Einladung durch Deutschland ein.

### Der Bankrott der saarländischen SPD.

Saarbrüder, 16. Jan. Ein Beweis für den politischen Bankrott der SPD, des Sozialvereins R der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, ist der in den letzten Monaten der letzten Monate eingetretene Bankrott der SPD. Die Arbeiterbewegung hat nicht mehr in der Lage ist, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die hohen Beiträge, die die Mitglieder leisten mußten, sind verloren. Es sind Fälle bekannt geworden, in denen die Mitglieder bereits seit Jahresfrist fällig, aber noch immer nicht bezahlt sind. Die Arbeiterbewegung vertritt die hinterlistigen immer wieder und erklärt jetzt wiederum, sie werde später zahlen, an eine Auszahlung in voller Höhe ist aber nicht zu denken.

## Buji, der auferstandene Kaiser.

Die bevorstehende Krönung in Mandchukuo.

Die Nachrichten über die bevorstehende Krönung des bisherigen Regierungschefs von Mandchukuo, Puji, zum Kaiser eines mandchurisch-mongolischen Reiches, klingen wie ein altes orientalisches Märchen. Die moderne Technik hatte vor der großen Mauer nicht Halt gemacht. Auch China bequeme sich all seinen Errungenschaften an, die wir, vielleicht etwas irrtümlich, mit dem Begriff der Zivilisation verbinden. Als äußeres Symbol fiel auch in dem großen Reich der Mitte der Jop. Nach mehrfachen Schwanen wurde China Republik. Der große Reformator Sunjatsch verstand es sogar, China durch Beiseitsetzen des alten monarchistischen Ballastes mit seinen Vizetönigen, Mandarinen und höfischen Zeremoniellen zum modernen verwalteten Staate zu machen. Aber der Mangel einer starken Armee unter zentraler Führung hat China zum Spielball unzähliger Machthaber und Generäle werden lassen, von denen die einzelnen sich manchmal von Räuberhauptleuten nur wenig unterscheiden. Hinzu kam der doppelte Einfluß Japans und Russlands, der bald das alte Kulturland aufs neue zerstörte und im Bürgerkrieg fast verblutete ließ.

Unter den romantischen Umständen hatte sich der letzte chinesische Kaiser Puji nach Japan zu retten vermocht. Als er das erste Mal als Sohn des Himmels den chinesischen Thron bestieg, war er drei Jahre alt. Die alte Kaiserinmutter Tschü, setzte ihn anstelle ihres Vaters, des Kaisers Kuangshü, auf den Thron. Natürlich in der Hoffnung, daß sie, die Mandchukuo-Clavin war, an seiner Stelle unumschränkt herrschen würde. Die patriotischen Chinesen durchschauten aber das Spiel von Regent und Regentin wurden in Peking in der verbotenen Stadt interniert. Bei den Werten 1917 hat Puji noch einmal acht Tage lang Kaiser gespielt, ein Abenteuer, das er mit sieben Jahren neuer Internierung beendete, aus der er dann floh, und nur durch eine Verkleidung zahlreicher Glücksfälle rettete er sich auf ein japanisches Schiff. Die Japaner haben diesen für sie wertvollen Mann ungefähr so ängstlich gehalten wie einst Westfalen den Herzog von Reichshausen, den Sohn Napoleons I. oder etwa die Engländer während des Weltkrieges den Gegen-Kaiser.

Als Japan in schlauer Taktik nach einer Doppelsicherung seiner Expansion auf dem asiatischen Kontinent strebte, als es sein chinesisches Einflugsgebiet pazifizieren und gleichzeitig den größtmöglichen Schutz gegen die Sowjetunion erzielen wollte, da griff es zu der Errichtung des Mandchukuo-Staates. Eben noch hatte Sowjetrußland die Chinesen in der Mandchukuo geschlagen. Die mandchurische Bahn schien den Russen zufliegen. Das kam der japanische Schachzug mit Mandchukuo. Das Blatt wendete sich. Unter den japanischen Bajonetten konnte die neue Mandchukuo-Regierung die mandchurische Bahn, die einst das russische Rußland mit französischem Gelede erbaute hat, beschlagnahmen und die sowjetrussischen Beamten jami und besonders aus der Verwaltung drängen.

Aber nicht nur nach der russischen Seite hin war der japanische Schachzug geglückt. Indem die Japaner Puji zum Regenten in Mandchukuo einsetzten, schufen sie einen Mittelpunkt für die alte chinesische Überlieferung. Nirgends hängt man ja so am alten und nirgendwo in der Welt sonst spielt der Ahnenkultus eine so große Rolle wie in China. Jetzt soll Puji, der Erbe der Mandchukuo-Dynastie, nun Kaiser von Mandchukuo werden. Ungezählte Altchinesen, einstige Würdenträger und solche, die es werden wollen, strömen nach Tschangtschun, der Hauptstadt des neuen Reiches. Noch hat außer Japan keine andere Macht Mandchukuo anerkannt, aber der neue Kaiser wird wahrscheinlich nicht veräumen, alle Anstrengungen für seine Anerkennung zu unternehmen. Dem englischen König hat er bereits seine Photographie geschickt. Nach der Krönung will er sich nach Nanking begeben, wo seine Ahnen begraben liegen. Es ist fäher, daß gerade diese Zeremonie im alten China die in die fäherischen Bezirke ihren Zauber ausstrahlt. Japan hofft wohl, mit diesem neuen Kaiserreich China endlich miteingefügt zu haben. Sein Einfluß auf Mandchukuo gilt ihm natürlich für unerschütterlich.

Als der Konful Komaparte, als Napoleon III. den französischen Kaiserthron bestieg, schloß er seine Proklamations mit den historischen Worten: „L'empire c'est la paix.“ Wird das neue Kaiserreich des Ostens für den fernsten Orient Krieg oder Frieden bedeuten? Die Frage Krieg oder Frieden ist nirgendwo in der Welt so tiefem Wechsel unterworfen wie gerade im gegenwärtigen Brennpunkt der weltpolitischen Ereignisse. Doch tönen heute die japanische Presse von den Protesten wider, die sich gegen die „Einkreisung“ wandten, die Japan in dem Abkommen zwischen



# Nationale Arbeit.

## Drei grundlegende Erkenntnisse.

Mit dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, dessen Veröfentlichung in diesen Tagen erfolgen wird, sind wir — das kann heute schon gesagt werden — einen bedeutenden Schritt weitergekommen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, gab der Meinung Ausdruck, daß wir mit diesem Gesetz richtunggebend vorgegangen sind, vollkommen neue Wege gehen, aber auch weiter hinausgehen über das foristische System Justiz. Das wesentlichste Erkenntnis ist die Tatsache, daß mit dem neuen Gesetz die völlige und endgültige Abkehr von den marxistischen Methoden der Vergangenheit vollzogen wird. Arbeitnehmer und Arbeitgeber stehen sich nicht mehr als Klassenfeinde, als Klassengegner gegenüber, sondern sie sollen gemeinsam handeln, sie sollen sich gegenseitig schätzen, und sie sollen zusammen am Bau der Wirtschaft mitarbeiten und damit dem Ausbau und der Vervollständigung des nationalen Staates.

In einer grundsätzlichen Stellungnahme zu dem neuen Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit hat Dr. Ley betont, daß dieses Gesetz in seiner Vorstufe elastisch gehalten sein wird, damit auf diesem Gebiete nicht schon jetzt starre Formen erwachsen, vielmehr Gelegenheit gegeben wird, die Entwicklung zu beobachten, auftretende Fehler auszumergen, neue Erkenntnisse einzubauen. Diese Stellungnahme ist außerordentlich erfreulich, denn an der Startheit und am Festhalten der Doktrin ist gerade der Marxismus so kläglich gescheitert. Deshalb ist es zu begrüßen, daß nicht ein starres Gebäude aufgerichtet wird, sondern bei aller Wahrung des Grundsatzes eine elastische Haltung gewährleistet wird.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit geht von drei grundlegenden Erkenntnissen aus, die von Dr. Ley folgendermaßen umrissen werden: Führertum und Verantwortung gehören zusammen; Gefolgschaft und Führer, Gefolgschaften und Unternehmer, sind auf Gebet und Befehl verbunden; alle Abmachungen, Verträge und Anordnungen haben nur dann einen Sinn, wenn sie im Geiste der Anständigkeit und der Ehrlichkeit abgeschlossen sind.

Daran hat es ja in der Vergangenheit in so eminentem Maße gefehlt, daß Führertum und Verantwortung nicht immer ein Begriff waren, daß Gefolgschaft und Unternehmer nicht miteinander, sondern gegeneinander arbeiteten. Wie ist doch in der Zeit vor der nationalen Erhebung wertvolle Kraft vergeudet worden dadurch, daß man sich monatelang und immer wieder in Verhandlungen über Tarifverträge, über Abmachungen und Anordnungen förmlich aufriebete hat. Der Endeffekt dieser Verhandlungen war zumeist ein sehr geringer, zurück blieb aber eine Fülle von Erbitterung und Verärgerung, was wiederum eine immer größere Vertiefung der schon vorhandenen Gegensätze im Gefolge hatte. Damit sollte aus endgültiger Einsicht gemieden werden. Der Mensch soll wieder Gefolgschaft und Führer sein, und in dem neuen Gesetz Ehrlichkeit eingeleitet. Die Begriffe der Anständigkeit und Ehrlichkeit sollen im deutschen Wirtschaftsleben wieder die Rolle erhalten, die notwendig ist, d. h. sie sollen an der Spitze stehen und für alles Handeln im Wirtschaftsleben maßgebend sein.

Mit Recht hat Dr. Ley bei der Erläuterung des neuen Gesetzes betont, daß es nach einer ungetrübten Arbeit bedarf, um eines Idealgebäude wirtschaftlicher und sozialer Ordnung aufzurichten, das der Nationalsozialismus will. Das Wesentliche ist jedoch heute, daß mit dem Gesetz ein neuer Grundstein in die Ordnung und Unternehmung des Volkswirtschafts zwischen Arbeiter und Unternehmer eingelegt ist und daß damit ein Instrument geschaffen wird, all diejenigen zurückzuweisen, die da glauben, auch noch weiterhin Sonderinteressen vertreten zu können. Es handelt sich bei dem Gesetz um nicht mehr und um nicht weniger als um den Durchbruch der sozialen Ehre. Dieses Gesetz findet seine Ergänzung durch das Werk „Kraft durch Freude“, das den Gemeinschaftsgedanken noch vollenden soll. Der deutsche

Arbeiter ist in die Nation eingegliedert. Das Arbeitsgesetz verpflichtet ihn, an der Verwirklichung der Volksgemeinschaft mitzuarbeiten im Sinne des Führerprinzips. Er verpflichtet aber nicht minder den Unternehmer, der sich ebenfalls dem Führerprinzip unterordnen muß und dessen Verantwortung in dem neuen Gesetz klar umrissen ist. Dr. Ley hat in Weimar bei dem großen Tag der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ von der unteilbaren Zusammengehörigkeit aller Deutschen zu einem untrennbaren Volk gesprochen. Darin liegt der Sinn und die Bedeutung des neuen Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und der grundlegenden Erkenntnisse, von denen dieses Gesetz ausgeht.

## Großer Siedlungsplan für den

### Nachener Steinhöfenbezirk.

Eine Ankündigung von Staatsrat Dr. Ley.

Nachener, 16. Jan. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley unternahm am Montag eine Besichtigungsfahrt in den Nachener Grenzland. Regierungspräsident Dr. Reuber begrüßte die Gäste und gab ihnen einen Überblick über die Wirtschaftslage des Bezirkes. Staatsrat Dr. Ley erklärte u. a., er sei gekommen, um einen Plan zu besprechen, zu dem der Führer ihm besonderen Auftrag gegeben habe, und zwar die Siedlung in Nachener Kohlengebiet. Wer hier helfen wolle, dürfe nicht an Zeit oder Geld denken. Wir wollen, so sagte er, daran denken, daß wir unterer Nachwelt kein Mißstand zurücklassen. Wir werden dabei unterstützt durch die überaus großzügige Stellung, daß Pläne von der Größe, wie wir sie als noch nicht, nicht zuerst Angelegenheiten der Finanzen, sondern Angelegenheiten der Vertrauen sind. Wir wollen im Nachener Revier eine Landeshauptstadt schaffen: Städte und Dörfer bauen, in denen die Menschen sich wohl fühlen. Wir wissen, es ist nicht wahr, daß das Herz einer Nation im Innern liegt, es liegt an der Grenze. Hier muß das Leben pulsen. Ein Volk, das sich durch Jahrtausende hindurch behaupten will, muß seine größten Energien an die Grenze legen.

Der Dienstag ist weiteren Besichtigungen und Besprechungen mit führenden Männern des Handels und der Wirtschaft gewidmet.

## Italien und Deutschland.

### Die befreundeten Staaten Europas.

London, 16. Jan. Lord Rothermere, der schon häufig mit Bewunderung über Nationalismus und Nationalsozialismus geschrieben hat, ruft heute in einem Aufsatz die ungefähr 14 Millionen jährlingen Völker seiner „Daily Mail“ zur Unterstützung des britischen Nationalismus auf. Unter der Überschrift „Für die Schwärzungen“ sagt er, die falsche Bewegung, die seine Eigentümlichkeit, eine bestimmten Nation, sei in jedem Lande das Zeichen der jüngeren Generation, die veraltete politische Systeme mit neuem Leben erfüllen wolle. Die totemischen Probleme der Gegenwart erforderten die Tatkraft und den Schwung jüngerer Männer. Die Schwarzbewegung wolle das Monopol der greisenhaften Politiker brechen, die im Begriffe seien, durch ihre Schaffheit Tadel und Censur für das Britische Reich ebenso zu verlieren, wie sie bereits Irland verloren hätten. Daß die Nation diese Bewegung als notwendig erkannt, zeige der erstaunliche Fortschritt, den die Schwarzbewegung besonders in großen Industriebezirken mache. Italien und Deutschland seien ganz unzweifelhaft die demokratischen Nationen in heutiger Europa, in seinem anderen Lande empfinde das Volk solches Vertrauen und solchen Stolz gegenüber seinen Beherrschern. Darum: Hurra für die Schwarzbewegung! Hunderttausende junger britischer Männer und Frauen würden sich freuen, wenn auch die Land dieses Geistes wackeren Stolz und Dienstwillens entwiderte, der Deutschland und Italien gewandelt hat.

Falschliche Bewegung in Kanada. London, 16. Jan. „The Times“ aus Ottawa meldet, ist in Montreal eine falschliche Organisation mit einer jemitischen Tendenz gegründet worden. Die kanadischen Juden hätten bereits Maßnahmen getroffen, um den jüdischen Kongress Kanadas zur Bekämpfung der falschlichen wieder ins Leben zu rufen.

## Kurze Umschau.

Wie die „Heftige Landeszeitung“ meldet, ist der geistliche Rat Dejan Heimsköt in Lorsch wegen verlesender Äußerungen gegenüber Staatsorganen zum Staatspolizeiamt in Haft genommen und in das Gefängnis nach Darmstadt gebracht worden.

Die deutschen Kulturbünde in Nordhessen hatten beabsichtigt, in geschlossenen Vereinsabteilungen in dem Saal „Schlageter“ aufzuführen zu lassen. Der hessische Kulturbund hat daraufhin das Verbot eingeholt und jetzt telegraphisch die Aufführung verboten.

Das vom 1. Dezember 1933 bis 15. Januar 1934 durch Ministerratsschluß angeordnete allgemeine Verarmungs- und Aufmarschverbot (politischer Weihnachtsfriede) in Österreich ist bis zum 31. Januar 1934 verlängert worden.

Der Unterstaatssekretär im französischen Kriegsministerium, der sich auf einer Inspektionsreise durch die französischen Befestigungsanlagen befindet, leugnet am Montag die von einem Pariser Blatt verbreiteten Gerüchte ab, wonach man bei dem Bau der Befestigungsanlagen großen Verfehlungen auf die Spur gekommen sei. Der Unterstaatssekretär erklärte, daß er im Gegenteil mit den Bauausführungen und vor allem mit den für die Truppe geschaffenen Unterfunktionsmöglichkeiten sehr zufrieden sei.

## Die HJ. nimmt Fühlung mit den englischen Jugendorganisationen.

London, 16. Jan. Obergebietsführer Karl Rabersberg, Leiter der Abteilung „Ausland“ in der Reichsjugendführung, der sich — wie gemeldet — zur privaten Fühlungnahme mit den englischen Jugendorganisationen hier aufhält, hat mit dem internationalen Kommissar der HJ-Bewegung, Hubert Martin, und dem Oberkommissar der Bewegung, Lord Hampton, Unterredungen über die Förderung der Beziehungen zwischen den Jugendorganisationen Deutschlands und Großbritannien geführt. Zu diesem Zweck sind Besuche von Vertretern der HJ-Bewegung in Deutschland, sowie die Beteiligung von Vertretern der HJ-Bewegung an Führerlagern in Großbritannien in Aussicht genommen. Der Besuch Rabersbergs in London dient außerdem der Berichtigung irrthümlicher Auffassungen über die Ausbildung und Ziele der HJ-Jugend. Parteigenosse Rabersberg und sein Stab bedachtigen, morgen die Heimfahrt nach Deutschland anzutreten.

## „Die drastischen Aufschneider der Gascogne.“

Mailand, 16. Jan. Der „Popolo d'Italia“ beschäftigt sich in einem offenbar von höchster Stelle inspirierten Leitartikel mit Ausführungen der französischen Zeitschrift „Lebedomaine“ über die „bedrohliche Sicherheit“ Frankreichs. Der „Popolo d'Italia“ titiert wörtlich die Klagen der französischen Zeitschrift über die unzureichende Bewaffnung, die mangelnden Kriegsmittel, die veraltete Fliegerei, die unzureichenden Seestreitkräfte und endgültig mit der Feststellung der „bedrohlichen Lage“, daß Deutschland sich in kurzem die Herrschaft anstößt, „über den friedlichen Schatz“ herzuwachen.

Das italienische Blatt schreibt dazu mit heftiger Ironie: „Ja, es ist wahrhaftig ein widerlicher Angriff, der sich vorbereitet zum Schaben des gänzlich wehrlosen, beschützten und arglosen Volkes Europas. Deutschland steht vor den Toren mit einem Märderschiff, mit den modernsten und mächtigsten Waffen, die man sich vorstellen kann. Seine chemischen Industrien sind die mächtigsten der Welt, von seiner Luftwaffe sind zu schweigen. Wie wird ihnen Frankreich widerstehen? Mit welchen Geschützen? Mit welchen Kanonen? Mit jenen kleinen Flugzeugen, die nicht mehr als eine Tonne Bomben tragen können?“ Der „Popolo d'Italia“ schließt lakonisch: Die drastischen Aufschneider von Gascogne sind in der Tat noch nicht ausgehoben, sie nehmen den Karren vorweg.

## Aus Kunst und Leben.

Kammermusikabend im Kurhaus. Der fünfte Kammermusikabend dieses Winters am Montag führte auf bewährtes Gebiet. Den instrumentalen Rahmen bildeten zwei Quartette von Tschaikowski und Dvorak, den beiden fast gleichzeitigen Hauptvertretern der russischen und der böhmischen Musik; den vokalen Werten nahmen fünf Bach-Mitglieder ein, Präludien der eingeübten Solistendebüts, die der deutsche Meister an farbigen, böhmischen und slowakischen Vokalgruppen betrieht. Dem interessanten Programm war eine Wiedergabe von bewährtem Niveau beigegeben. Das „Schön-Garrett“ des Kurorchesters hat sich selten so günstig präsentiert wie in diesem Abend. Besonders mit dem jugendlichen D-Quartett, op. 11, des Russen erzielte es sich spontanen Beifall. Die Klarheit, mit der sich die vier Stimmen zusammenfügen, die Genauigkeit, mit der sie aufeinander abgestimmt waren, legten Zeugnis von minutiöser Probenarbeit ab. Auf dieser soliden Grundlage konnte sich eine temperamentsvoll profilierende Gestaltung vollziehen. Dvoraks Es-Quartett, op. 51, ist weniger formvoll und wirkt daher als Schlussummer zeitweilig etwas ermüdend. Dennoch möchte man zahlreiche episodische Wendungen, die es enthält, nicht missen. Rudolf Schöne und seine Kollegen Wille Reich, Fritz Fint und Max Schindbach multiplizierten sich eifrig kammermusikalisch in ihre Aufgabe hinein. — Auch hier die Lieber war die rechte Interpretin. — Schließlich die bekannte einheimische Sopranistin Irma Reuter verband bei aller Differenzierung des Ausdrucks, deren ihre tonlich kraft Scherzstimm fähig ist, doch die Einheitslichkeit der Stimmung zu wahren, die der Sinn des Strophenspiels ist, und die hier gleichzeitig die gemeinsame Atmosphäre dieser ganzen Reihe Wagnerslieder ausmacht. Der durchdringende und technisch ausgeglichene Vortrag fand lebhaften Widerhall beim Publikum. Herbert Alberts lehrte am Flügel mit jener musikalisch ungenau sicheren Erfassung des wagnerschen Augenblicks, die ihn auszeichnet.

Hermann Bahr f. Der bekannte deutsche Dichter und Schriftsteller Hermann Bahr ist nach längerer schwerer Krankheit am Montag im 71. Lebensjahre in München gestorben. Hermann Bahr wurde am 18. Juli 1863 in Elz als Sohn eines Notars geboren. Sein Lebensweg führte ihn über Wien und Berlin wieder zurück nach Österreich und später nach München. Sein Werksgang ist ebenso vielseitig gewesen wie sein äußerer Lebensweg. In Wien wurde er wegen einer auf einem bürgerlichen Kommerz gewaltigen Rede — dem Deutschen Richard Wagners gewidmet — verurteilt.

mit — relegiert. Sonst wäre er wohl, wie er im „Hermann Bahr-Buch“ ausführt, einmal auch ein braver Notar in Elz geworden. Von seiner Berliner Studienzeit (1884 bis 1887) schreibt er, daß „dies alles, was ich bin, aus mir herorgewachsen ist“. Er ging später nach Paris, nach Spanien und Marokko, kam wieder nach Berlin, begab sich nach Petersburg und lebte 1892 nach Wien zurück, wo er die Wagnerschrift „Die Zeit“ herausgab. Größere Reisen führten ihn Anfang 1900 wieder ins Ausland, bis er 1903 eine Zeit lang Regisseur in Berlin an Rheinhardt's Deutsches Theater wurde. Vom September 1915 bis März 1919 leitete er das Burgtheater in Wien. Seit 1922 lebte er in München und war mit der Kammerlängerin Anna Bahr-Wildenberg verheiratet. Über sein Werk in wenigen Worten zu berichten ist unmöglich. Von der Anzahl seiner Schauspiele und Komödien, die nach übertraffen wurden von seinen Glanz, in denen er ein getreues Spiegelbild der Weltgeschichte seiner Zeit gegeben hat, seien unter anderem erwähnt: „Überwindung des Naturalismus“, „Der neue Stil“, „Renaisance“, „Ruch der Jugend“, „Romane: Die gute Schule“, „Himmelfahrt“, „Die Kette“, „Die Kette“, „Die hässliche Frau“, „Wienertinnen“, „Der Krampus“, „Geleit“, „Altweiberroman“, „Dramen: Die neuen Menschen“, „Die Mutter“, „Juana“, „Schauspiele: Die Apokalypse“, „Der arme Mann“, „Die Stimme“, „Komödien: Die gelbe Nachtigall“, „Der Querschnitt“, „Der Querschnitt“. — Beachtenswert ist schließlich die Schrift „Selbstbildnis“, die ein Versuch des Dichters ist, selbst seine geistige Gestalt in ihrer Entwicklung zu zeigen.

Franz Weller bei Reichsanwalt Adolf Hitler zu Gast. Der berühmte Tenor der Wiener Staatsoper Franz Weller (gebürtig aus Neu-Venedig bei Frankfurt a. M.), war gelegentlich seines Gastspiels an der Berliner Staatsoper vom Führer Adolf Hitler zum einfachen Mittagessen geladen; auch zum 41. Geburtstag von Ministerpräsident Göring war der Künstler dessen Gast.

Von der Frankfurter Universität. Professor Dr. Heinz Finkel in der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität vertritt neben seiner bisherigen Lehrtätigkeit auch das Staatsrecht in Vorlesungen und Übungen. — Universitätsrat Langenbrunner, der in der rechtswissenschaftlichen Fakultät das allgemeine Gebiet des bürgerlichen Rechts und des Zivilprozedurs einschlägig des Konfessionsrechts. — Mit der Vertretung des Gebietes der Unfallchirurgie (Unfall-Helkunde und Unfall-Recht) ist Professor Dr. Herbert Feiler beauftragt worden.

Deutscher Dramatiker-Kongress. Unter dem Vorsitz von Intendant Egon Schmidt, dem Leiter der thüringischen Landespropagandastelle, findet am 3. und 4. März in Erfurt ein Deutscher Dramatiker-Kongress statt. An der Spitze der Rednerliste steht der Präsident der Reichskulturkammer Hans Friedrich Blunck. Das Erfurter Deutsche Volkstheater bringt aus Anlaß der Tagung Blunds „Rügenweite“ und Hans von Jesels „Unternehmen Michael“ zur Aufführung.

Der Erweiterungsbau für die Deutsche Bühnerei. Der Rat der Stadt Leipzig hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen zur Bewilligung der Kosten für den Erweiterungsbau für die Deutsche Bühnerei. Die der Bühnerei heute zur Verfügung stehenden Räume werden Ende März 1935 voll belegt sein, so daß man schon jetzt den Erweiterungsbau beginnen muß. An den Kosten beteiligen sich das Reich und die sächsische Staat mit je zwei Fünfteln, während das letzte Fünftel auf die Stadt Leipzig entfällt.

Japanische Kunstausstellung in Berlin. Die japanische Gruppe Studierender an der Universität Berlin und der Deutschen Hochschule für Politik plant für die Monate März und April in Berlin eine Ausstellung japanischer junger Kunst und Plastik. Eine Parallelausstellung deutscher junger Kunst in Japan soll gleichzeitig stattfinden. Die Verhandlungen mit den zuständigen deutschen und japanischen Stellen sind im Gange.

Theater und Literatur. Die Oper „Arabella“ von Richard Strauss wird ihre englische Premiere am 10. Mai dieses Jahres im Londoner Covent-Garden-Theater erleben. Die Besetzung ist die gleiche wie die der Dresdener Welturaufführung; musikalische Leitung: Clemens Kraus, Hauptpartien: Horica Urlosca, Alfred Berger, Margit Weber, Martin Kremer und Friedrich Schick.

Wissenschaft und Technik. Der nächste Deutsche Geographentag findet in der Pfingstwoche 1934 als Arbeits-tagung in Bad Nauheim statt. Vom Vorsitzenden des Zentralausschusses des Geographischen Vereins wurde als Nachfolger des wegen Krankheit zurückgetretenen Professor Dr. Gradmann in Erlangen Prof. Dr. Behrmann in Frankfurt a. M. gewählt. — Der Vertreter der nordamerikanischen Literatur- und Kulturschichte an der Universität Berlin Professor Friedrich Schömann wurde vom Wittenberg-College, der führenden deutsch-amerikanischen Universität Amerikas, zum Dr. lit. h. c. ernannt.

## Wiesbadener Nachrichten.

### Gegen die Entlassung Jugendlicher nach Beendigung der Lehrzeit.

Ein Aufruf der Reichsjugendführung.

Das Sozial- und Reichsjugendführer hat den folgenden bedeutsamen Aufruf erlassen:

Das Winterhalbjahr geht seinem Ende entgegen. Oftern, das von allen freudig erwartete Fest, erfüllt wieder einmal rund 400.000 Jugendliche, Lehrlinge aus allen Berufen, neben alten Hoffen mit neuen Träumen um Ostern und Zukunft. „Ausgeleitet“, hinter diesem befreienden Wort haben in den vergangenen Jahren viele junge Geister das Wort „Entlassen“.

Inzwischen hat der Führer Arbeit und Wirtschaft mobilisiert zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Dessen Ausgang für das Wohl und Wehe des gesamten Volkes von entscheidender Bedeutung ist. Es darf daher nicht sein, daß die zu Ostern auslaufenden Lehrlinge aus ihrem Beruf auch diesmal entlassen werden, nachdem sie mit Fleiß Tag für Tag und vielfach noch in den Abendstunden ihre Kräfte und Fähigkeiten für ihren Beruf und oft für die Spezialarbeiten des Betriebes ausgebildet haben. Es darf nicht sein, daß sie nach jahrelanger Arbeit und Streben nun diese große Enttäuschung erleben, den Feind der Unfähigen stoßen, ihren Beruf verlieren, den Willen, am auch dem letzten und letzten Ende an den bestehenden Erbsitz zu weichen zu beginnen.

Eine aufsteigende deutsche Wirtschaft kann sich das nicht leisten. Jeder moralische Verfall wirkt sich letzten Endes schädigend aus auf jedes Unternehmen aus. Es bedarf daher der Opfer aller, um viele Schäden zu verhindern. Schließlich darf es auch nicht sein, daß viele deutsche Familien die mit Geld und auf die lohnbringende oft einzige Verdienstmöglichkeit, dem Einkommen dieser jungen Geister gewartet haben, erneut Enttäuschungen erleben.

Die Hitler-Jugend hat durch das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront mit früherer Kraft die Werbung für Berufsausbildung und Leistung in der Jugend aufgenommen. Eine Entlassung Jugendlicher nach der zu Ostern beendeten Lehrzeit würde auch auf die Aufbaubarkeit der Wirtschaft nachteilig einwirken.

Wir richten daher an alle Betriebsführer und Meister sowie alle in dieser Hinsicht einflussreichen Instanzen des Staates und der Wirtschaft die dringende Bitte, alles zu tun und nichts unversucht zu lassen, um auch dem letzten zu Ostern auslaufenden Lehrling die Weiterbeschäftigung im Betrieb zu ermöglichen.

Heil Hitler!

Franz Ranner,  
Oberbannführer und Reichleiter in der R.A., Leiter des Jugendamtes.

Arthur Kmann,  
Oberbannführer und Reichleiter des Sozialen Amtes in der R.A.

### Schulung und Erziehung der Beamtenschaft.

Eine Ansprache des Staatssekretärs Grauert.

Die Verwaltungskollegien Berlin begann am Montag eine Fachwoche für Kommunalverwaltung und Kommunalpolitik. Zweck der Veranstaltung ist, den Beamten der Gemeinden und Gemeindefürsorge zu führen, die durch die großen Aufgabenstellungen, die sich durch die grundlegenden Änderungen ergeben haben. Die Fachwoche wurde mit einer Ansprache des Staatssekretärs Grauert, von preussischen Innenminister eröffnet. Er betonte, daß die innere und kommunale Verwaltung gerade in der heutigen Zeit besonderen Wert auf eine gezielte Aus- und Weiterbildung der Beamtenschaft legen müsse. Staatssekretär Grauert teilte mit, daß er sich zum Zeichen seiner persönlichen Verbundenheit mit der praktischen Fortbildungsbearbeitung auf diesem Gebiete auf eine besondere Bitte der Verwaltungskollegien entschlossen habe, unter seinem Vorsitz ein Kuratorium für allgemeine und innere Verwaltung zu bilden. Der neue Staat brauche eine Beamtenschaft, die die Moral des altpreussischen Beamtenstandes mit der Energie und dem Verantwortungsbewußtsein der modernen Beamtenschaft verbinde. Der Führergedanke fenne nur die Autorität nach unten und die rechte Verantwortung nach oben, aber er setze voraus, daß diese geistige Haltung fest aufgebaut sei auf dem Grundbaue der Leistung. In diesem Dreifache allein liege die gewaltige Harmonie des nationalsozialistischen Staatsgedankens.

### Neue Richtlinien für Rechtsanwältinnen.

Das Präsidium der Reichs-Rechtsanwaltschaft hat eine Ergänzung seiner Richtlinien über den Verkehr mit Rechtsanwältinnen, deren Zulassung zurückgenommen ist, beschlossen: Folgende, künftig maßgebende Neufassung teilt die Frankfurter Anwaltskammer ihren Mitgliedern mit:

1. Unzulässig ist jede irgendwie geartete berufliche Verbindung mit einem Rechtskundigen, dessen Zulassung zur Rechtsanwaltschaft verfallen oder zurückgenommen ist, oder der von der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen worden ist, oder dessen Zulassung nicht auf die Abtätigung der kommunikativen Betätigung entfallen ist. Als berufliche Verbindung gilt auch eine Bürgergenossenschaft, sowie ein Mietverhältnis über Büroräume, welche mit Büroräumen des nicht zugelassenen Rechtskundigen räumlich zusammenhängen. Als berufliche Verbindung gilt ferner die Anstellung oder Beschäftigung eines Rechtskundigen als Hilfsarbeiter oder Angestellter. Hierunter fällt nicht eine anwaltliche Tätigkeit für den Rechtskundigen in dessen eigenen Rechtsangelegenheiten.

2. Unzulässig ist jede Handlung, die einen Rechtsanwalt, gegen den ein Vertriebsverbot besteht, eine Umgehung dieses Verbotes ermöglicht, sowie die Übernahme und Führung von Mandaten unter Beteiligung des mit dem Vertriebsverbot betroffenen Anwalts.

3. Unzulässig ist die Eingliederung einer Sozietät oder Bürgergenossenschaft zwischen Anwälten arischer und nicht-arischer Abstammung, sowie die Aufrechterhaltung einer Bürgergenossenschaft oder einer nach dem 14. September 1930 begründeten Sozietät zwischen Anwälten arischer und nicht-arischer Abstammung. Die Vorschriften der Anwaltskammer können im Einzelfall Ausnahmen gestatten.

4. Unzulässig ist die Verwendung einer Bezeichnung auf den Schildern oder Briefköpfen, die kennzeichnen, daß der betreffende Anwalt arischer oder nicht-arischer Abstammung ist (zum Beispiel die Bezeichnung „Deutscher Anwalt“).

— Professor Ferdinand Hartwig †. Am 12. Januar verschied nach mehrwöchigem Leiden, nach dem er noch am 1. November letzten 80. Geburtstag gefeiert hatte, Professor Ferdinand Hartwig, geboren in Wittenberg, Kreis Hanau, als Sohn eines Amtsphysikus, lebte er am 16. September 1872 im Hanauer Gymnasium die Reifeprüfung ab und bestand er nach den Studienjahren am 1. Juni 1877 das Staatsexamen in alter Philosophie, Geschichte, Geographie, 1878–1884 wirkte er am Gymnasium in Marburg. Vom 1. Oktober 1884 bis 1. April 1887 war er in Hersfeld am Gymnasium tätig, dann am 1. April 1887 bis 1. April 1905 in Dillenburg, vom 1. April 1905 bis 1. April 1921 war er Lehrer am kaiserlichen Realgymnasium zu Wiesbaden, um dann in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. 1 Jahr lang war er in schwieriger Zeit stellvertretender Direktor, und bewies in dieser Stellung große Festigkeit und Mannhaftigkeit. 1897 erhielt er den Titel als Professor verliehen. Bei seinen Schülern und Kollegen fand er in hohem Ansehen. Neben seinen Werken als Erzieher der deutschen Jugend nahm der Professor auch an der Entwicklung der deutschen Literatur teil. Er gehörte der Gemeinschaft der Freunde der Wissenschaften an. Professor Hartwig besaß eine große Liebe aber galt dem Kirchen- und Schulwesen.

— Ein Wiesbadener Turnverein gestorben. Kurze Zeit nach Vollendung seines 80. Geburtstags ist am Sonntag der Verwaltungsratsvorsitzende R. Peter Räder † verstorben. 60 Jahre hat der Herr Räder im Dienste der deutschen Turnbewegung gestanden. Mit 17 Jahren trat er dem Männerturnverein als Turnführer bei, um sich später auch als aktiver Schlichter, Regler und Radsportler zu betätigen. Auch die Beziehungen des Herr Räder zum Turnwesen sind bekannt. Im Jahre 1915 führte er den Bau der Flugzeughalle in Gersbach durch, auf dem Gelände, das er sich als Räder als Weidewirtschaftler erworben. Die Wiesbadener Turnvereine ernannten ihn im Jahre 1921 zu ihrem Vertreter in dem damals neu geschaffenen Stadtrat für Reiseschüsse, dem er im Jahre 1924 nach 3 Jahren später erfolgte seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden mit sich und Schilke, nachdem er eine Wiederwahl abgelehnt hatte. Die zahlreichen Ehrungen, die Herr Peter Räder im Laufe langjähriger fruchtbarer Tätigkeit im deutschen Turnwesen zuteil geworden sind, galt mit Recht einem Mann, der sich durch seine Fähigkeiten und seine persönlichen Werte im Turn- und Sportlager erworben hat.

— Beflagung am Reichspräsidenten. Am 18. Januar werden die öffentlichen Dienstgebäude beflaggt. Der Reichspräsident hat seinem Reichsminister, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter, soweit es möglich ist, an dem Tage vom Dienst befreit werden können, um an öffentlichen feierlichen Feiern teilzunehmen.

— Der 18. Januar in den preussischen Hochschulen und Schulen. In einem Erlass hat der preussische Kultusminister für die ihm unterstellten Schulen angeordnet, daß am 18. Januar, dem Tage der Gründung des Deutschen Reiches, unter Ausschluss des Unterrichts die Schulgebäude feierlich zu versetzen sind, und daß bei dieser Gelegenheit gleichzeitig der 30. Januar zu gedenken sei als des Tages der Wiederkehr der Begründung des neuen Reiches. Dasselbe Anordnungs trifft ein weiterer Erlass des preussischen Kultusministers für die ihm unterstellten Hochschulen, in denen die Bezeichnung einer akademischen Feier anlässlich des 18. Januar getroffen wird.

— Alle Stände im Reichsverband vertreten. Der Reichsverband hat in seiner Vorstandssitzung von Bedenken, die ihm aus Wirtschaftskreisen vorgebracht worden sind, mitgeteilt, daß die Bildung des Reichsverbandes die einheitliche Zusammenfassung aller Betriebsmittel unter einer Leitung zum Ziele habe, und eine einheitliche Betriebspolitik erreichen solle. Er beschließt, daß die Betriebsmittel von Industrie und Handel zu vertreten, welche die notwendige Verbindung des Betriebs mit den übrigen Ständen durch Bezug auf ein Betriebsmittel dieser Stände in den Reichsverband stellen. Der Reichsverband hat die Stände im Reichsverband vertreten. Der Reichsverband hat die Stände im Reichsverband vertreten. Der Reichsverband hat die Stände im Reichsverband vertreten.

— Die Einheitsbewertung der Betriebsvermögen. Der Reichsfinanzminister hat in einer Verordnung bestimmt, daß die ursprünglich nach dem Stand vom 1. Januar 1934 geplante neue Einheitsbewertung der Betriebsvermögen hinausgeschoben wird. Die Verordnung besagt, daß die nächste Hauptfeststellung der Einheitswerte für das Betriebsvermögen nicht nach dem Stand vom Beginn des 1. Januar 1934, sondern nach dem Stand vom Beginn des 1. Januar 1935 stattfinden soll.

— Verlängerung der Schonordnungen für Vermieter. Da die schädlichen Auswirkungen auf die Rentabilität der Häuser, die sich aus dem außerordentlichen Kündigungrecht der Notverordnung vom Dezember 1931 ergeben hatten, in weiten Teilen auch bislang noch nicht behoben oder ausgeglichen werden konnten, hat das Reichsministerium jetzt durch Gesetz eine abermalige Verlängerung der den Vermietern eingeräumten Schonordnungen beschlossen, und zwar um ein weiteres halbes Jahr bis zum 15. Juni 1934. Es dürften also auch weiterhin, wenn der Vermieter infolge der damaligen Kündigung ohne sein Verschulden geindert ist, eine bis dahin fällig werdende Verbindlichkeit aus einer auf dem Grundriss ruhenden Pacht zu erfüllen, diejenigen besonderen Rechtsfolgen als nicht eingetretet betrachtet werden, die wegen der Nichtzahlung oder nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eintreten würden.

— Lösung der Pachtverträge auf für Hande. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß für jeden auf einen Pachtvertrag mitgenommenen Hund eine Karte zu lösen ist. Dies gilt auch für Tiere, die auf dem Arm getragen werden.

— Bedürfnis der Eltern wird gestillt. Der Verband Deutscher Patentanwälte läßt im Hinblick darauf, daß im patentamtlichen Verfahren kein Armenrecht besteht, bedürftigen Anmeldern, sofern ihre Anmeldung Aussicht auf Erfolg bietet, und sofern die Bedürfnisliste in gleicher Weise nachgewiesen wird, wie bei Beantragung des Armenrechtes von den öffentlichen Stellen, die soziale Bedürfnisse und Unterstützung durch einen Patentanwalt unterstützen. Die amtlichen Gebühren und die Vorauslagen für die Anfertigung vorrichtsmäßiger Zeichnungen muß der Anmelder selbst tragen.

— Kraftwagen vorrätig. In letzter Zeit häufen sich Fälle, daß Kraftwagen bei Dunkelheit einseitig beleuchtet fahren und vor allem nur einseitig abgeblendet haben, wobei vielfach die innere Lampe ganz ausgeschaltet wird, während die äußere Lampe mit vollem Scheinwerkerlicht die entgegenkommenden Fahrer auf der Landstraße blendet. Die Verkehrsbehörden und Bürgermeister als Ortspolizeibehörden werden in Zukunft dergleichen Übertritten unmissverständlich entgegengetreten und Anzeige erstatten.

### Zerfällt die Familie, so stirbt das Volk.

Opfer für den Kampf gegen Hunger und Kälte.

— Erleichterte Schlafwagenbenutzung für Schwerkranken. Nachdem die Deutsche Reichsbahn Schwerkrankenbescheidigten mit entsprechendem amtlichen Ausweis die Benutzung der 2. Wagenklasse mit einer Fahrkarte 3. Klasse gestattet hat, daß die „Mitropa“ eine ähnliche Erleichterung auch für die Benutzung der Schlafwagen durchführt. Diese Schwerkrankenbescheidigten können nunmehr auch mit Fahrkarten 3. Klasse die Schlafwagen 2. Klasse benutzen, wenn dazu eine Besondere 2. Klasse gelöst wird.

— Wer erhält die Bescheidigungen des Reichspräsidenten? Der Reichsfinanzminister hat in einer neuen Mitteilung zusammengefaßt, wer Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben dem Reichspräsidenten erhält. Die im Dienst befindlichen Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsfinanzverwaltung erhalten ein solches Schreiben nach einer naturgemäßen Dienstzeit von 40 Jahren aus, falls es unterbleibt, ist ausnahmsweise auch bei Vollendung eines späteren Jahres. Als Zeit rechnet die im gesamten Reichs, Landes, Kommunal- oder Reichsbetrieb unterbrochen zugebrachte Zeit, als Angestellter oder Arbeiter nur dann, wenn durchschnittlich wöchentlich 36 Stunden gearbeitet wurde. Bei den mitarbeitenden Zeiträumen kommen auch unregelmäßige Kriegsdienstleistungen, Militärdienst u. a. in Frage. 3 Monate vor dem Jubiläum werden die Bedingungen nachgeprüft. Außerdem beglückwünscht der Reichspräsident zum Feier der goldenen, diamantenen und eisenen Hochzeit zum Feier der silbernen Hochzeit von Veteranen der Reichswehr 1884, 1886 oder 1870/71. Dies gilt nur für Personen, die am ersten Krieges als militärische Kämpfer teilgenommen haben, sonst erst, wenn sie 100 Jahre alt sind. Die Anträge müssen Angaben enthalten, wie zum Beispiel bei Hochzeiten, ob das Paar arbeits- und gutem Ruf genießt.

— Unfallversicherung der Allgemeinheit. Der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaft in Berlin berätet mit Unterstützung der RSD. und der Deutschen Arbeitsfront einen Propagandaschreiben für Unfallversicherung. Durch die Neueinführung dieser Unfallversicherung sind wegen deren Einführung von den Betriebsführern die Unfallkosten in der letzten Zeit gewaltig gestiegen. Immer noch zahlreiche Arbeitnehmer nach der jahrelangen Vorbereitung von der Arbeitsgenossenschaft ausgesprochen berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherungsmaßnahmen immer noch ablehnend gegenüber. Schließlich ist es nötig, alle in der RSD. und der Arbeitsfront tätigen Parteigenossen eindringlich darauf hinzuweisen, daß sie für die Unfallversicherung als eine Sache der Allgemeinheit und der Volkswohlstand größte Verantwortung tragen und mit den Grundgedanken der Unfallversicherung, Unfallvermeidung und Unfallversicherung vertraut sein müssen.

— Der Totenschein — eine ethologische Urkunde. Die medizinisch-ethologische Abteilung des Reichslichen Gesundheitsamtes hat die Angelegenheit aufgefordert, nach Einführung des neuen großen internationalen Todesurkundenzeichnisses in Zukunft in den Totenscheinen die Todesursache genau anzugeben. Bei Neubearbeitung der Totenscheine werden für die Todesursache künftig Unterfragen nach dem Grundleiden, den Begleitkrankheiten, den Folgekrankheiten und den Leiden erheben, das den Tod unmittelbar herbeiführt hat. Der Arzt hat dies zu empfehlen, auch da, wo die Ausfertigung eines Totenscheines nicht gebietet wird, der Verstorbenen aber in ärztlicher Behandlung war, dem der Totenschein als eine kurze ethologische Urkunde der Todesursache auszustellen, die für die Familie eines Verstorbenen von Bedeutung sein könnte. Der vom Arzt ausgestellte Totenschein werde in Zukunft die Bedeutung einer ethologischen Urkunde haben. Die amtliche deutsche Todesurkundenkartei sei nicht nur der wichtigste Gradmesser des Volksgesundheitszustandes, sondern dürfte in Zukunft mehr als bisher für zahlreiche Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete des Gesundheitswesens, insbesondere auch für europäische Zwecke von wachsender Bedeutung sein.

— Jünglingskassen nachkommen. In letzter Zeit häufen sich Fälle, daß Jünglinge trotz ordnungsmäßiger Zahlung und Androhung von Geldstrafe im Falle des unterlassenden Ausbleibens nicht bei Gericht erscheinen, um ihrer Jugendstrafe zu unterliegen. Diese Untätigkeitsfälle sind heute zu wenige. Diese Untätigkeitsfälle sind heute zu wenige. Diese Untätigkeitsfälle sind heute zu wenige.

— Kollisionsfall unter dem Verdacht des Betrugs und der Unterschlagung. Die Staatsanwaltschaft hat gegen einen hiesigen Kollisionsfall wegen des Verdachts des Betrugs und der Unterschlagung ein Verfahren eingeleitet. Der Kollisionsfall war festgestellt worden, daß sein Richteramt vor Gericht gestellt wurde, wurde er vorläufig auf seine Berufung gestellt. Die Untersuchung geht weiter.

— Öffentliche Mahnung der Städtischen Steuerfahndung. Auf die im Angelegenheit der heutigen Ausgabe veröffentlichte Mahnung der Städtischen Steuerfahndung wird hingewiesen.

— Warnung vor Haken- und Gefäßgefahren. Die Besitzer von Kleintieren werden darauf aufmerksam gemacht, daß in letzter Zeit Haken- und Gefäßgefahren ausgeführt wurden. In der Hauptstadt werden von dem oder den Tägern die Kleintiere heimgeführt. Es liegt im eigenen Interesse der Tierhalter, ihre Ställe so zu veranlassen, daß Diebstahl dieser Art unterbunden werden. Gleichzeitig werden alle Tierhalter, bzw. Kleintierbesitzer gebeten, auf verdächtige Personen zu achten und evtl. Beobachtungen der Kriminalpolizei zu melden. — In der Nacht zum 12. Januar 1934 wurde aus einer Gärtnerei in Kleinfeld 2 Haken und in der darauffolgenden Nacht aus einem Garten am Vorfeld 1 Haken (Deutscher Kleintier) gestohlen. Etwaige Angaben auf Zimmer 36 der Kriminalpolizei erbeten.

— Fahrdrabbeileisen gemeldet. Am 6. Januar wurde der Arbeiter Hermann Reinen aus Wiesbaden wegen Fahrdrabbeileisen gemeldet. Alle Personen, die von Reinen Fahrdrabbeileisen erworben haben, werden dringend ersucht, dieses umgehend auf Zimmer 40 der Kriminalpolizei zu melden, da sie sonst eine Anzeige wegen Hehlerei zu erwarten haben.

— Schenkerfahndung. Vor einigen Tagen wurde in der Wilhelmstraße die Schenkerfahndung eines Gefäßes eingeschlagen und folgende Sachen entnommen: 3 Damenarmbänder, 2 Paar Maniküreknöpfe und 5 Halsketten (Benetton). Vor Anlauf der Gefäßnahme wird gewarnt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden auf Zimmer 36 der Kriminalpolizei entgegen- genommen.

— **Verkehrsunfall.** Am Montag, 15. d. M., gegen 19.20 Uhr, stieß an der Ecke Goldgasse und Häfnergasse ein Personenkraftwagen mit einem Kraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt; Personen wurden nicht verletzt.

— **Strassenunfall.** In der Rheinstraße in Höhe des Hauptpostamtes wurde am Montagabend eine 50 Jahre alte Frau mit ihrem Fahrrad von einem Personenkraftwagen umgefahren. Das Sanitätsauto brachte die Verletzte ins Städtische Krankenhaus.

— **Sturz vom Gerüst.** Am Hause Langstraße 4 werden jetzt Erneuerungsarbeiten vorgenommen. Als sich am Montagabend ein 18 Jahre alter Maurer aus Frauenheim in etwa 4 Meter Höhe auf einem Gerüst befand, trat er fehl und stürzte in die Tiefe. Mit einem Bruch des rechten Oberarmes und linken Unterarms brachte ihn das Sanitätsauto ins St.-Joseph-Hospital.

— **Hohes Alter.** Herr Friedrich Engel, Lohndiener und Kellner, Dohheimer Straße 94, feiert am 17. Januar seinen 80. Geburtstag.

— **Patriotische Abendfeier im Nassauischen Landestheater.** In Erinnerung an die Reichsgründung findet am Mittwoch im Kleinen Haus eine „Patriotische Abendfeier“ statt, in der neben Volksliedern und Gedichten, Bruchstücke aus den Werken von Fichte, Uhland, Friedrich dem Großen, Bismarck und Hitler zum Vortrag kommen. Mitwirkende: Gefion Helmke, Walter Regner, Kurt Gelland, Werner Ruchs, Paul Riebs, Robert Kleinert und ein Chorknabe (Fritz Kilian, Peter Rahr, Theodor Kaumann, Carl Winkler, Adolf Silberstein). Der Abend wird zusammengestellt und geleitet von Karl Peter Bitt.

— **Kurhaus.** In dem Sinfonie-Konzert am Freitag wird der Wiesbadener Musikalkreis unter der Leitung von Dr. Ernst Haack das ungewöhnliche Programm (Höfner: Gedächtnis; Hindemith: Sinfonie; Hindemith: Sinfonie; Hindemith: Sinfonie) durch die Erkaufung der Kantate „Der glückliche Bauer“ von Hermann Reutter für gemischten Chor und Orchester bereichern. Außerdem singt der Madrigalchor „Kappella“ Chöre von Carl Driff auf Dichtungen von Canth, die Ernst Haack überlegt hat.

— **Nassauischer Kunstverein.** Im Vortragssaal des Nassauischen Landesmuseums spricht Herr H. A. Fritzsche aus Halle/S. am Mittwoch, 20. Uhr, innerhalb der Vortragsreihe „Deutsche Baukunst und deutsches Handwerk im Barock“ über „Matthias Daniel Pöppelmann, der Schöpfer des barocken Dresden“.

## Wiesbaden-Sonnenberg.

Ein neues Sportgelände wird geschaffen.

Die Turngemeinde hielt am Samstagabend ihre Jahreshauptversammlung in der festlich geschmückten Turnhalle ab. Nach den Begrüßungsreden wurden die Tätigkeiten des Jahres 1933 berichtet. Die acht Abteilungsleiter gaben ein genaues Bild über ihre turnerische Tätigkeit, deren Vielfältigkeit in einer für alle Altersstufen abgegrenzten Einteilung in Erscheinung trat. Durch die Neugründung von drei neuen Abteilungen ist allen Volksgenossen und der Jugend die Möglichkeit zu körperlicher Betätigung geschaffen worden. Der Turnhof ist trotz harter anderweitiger Inanspruchnahme der Jugend sehr gemessen als je. Dazu kommt die Benutzung der Halle durch SA, Jungvolk, Wöhl, und deutsche Kinderchor, denen die Turngemeinde ihre Abteilungsleiter zur Verfügung gestellt hat. Die Kostenverhältnisse sind zufriedenstellend, gelang es doch, innerhalb von sieben Jahren 10.000 M. an den durch den Bau der Turnhalle entstandenen Schulden abzubauen. Der Vereinsführer E. Henn gab nach seinem Dank an die Abteilungsleiter einen Jahresbericht über die Entwicklung der Turngemeinde, der Deutschen Turnerschaft und der Deutschen Turn- und Sportgemeinschaft. Er zeigte klare, richtunggebende Aufgaben für das Jahr 1934 auf. Als erfolgreichste Leistung konnte er berichten, daß nach dreijährigen, unermüdlichen Bemühen die Schaffung des Sportplatzes durch die Abtragung des Spitzkopfs in allerhöchster Zeit in Angriff genommen wird. Laut amtlicher amtlicher Mitteilung, gleichzeitig ist die Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen 28 Turner in Aussicht genommen, für das die Stadt das Gelände an der Burg gegenüber der Turnhalle zur Verfügung zu stellen gedenkt. Ein von Architekt A. Wagner dem Vorstand vorgelegter Entwurf wurde gutgeheißen. Die alten Sagen des Vereins wurden außer Kraft gesetzt und neue, auf das Führerprinzip aufbauende, wurden von der Versammlung angenommen. Nach der einstimmigen Wiederwahl des Vereinsführers, dem der Stellvertreter W. Wagner für seine fruchtbare Tätigkeit innerhalb des Vereins den Dank aller Turnbrüder aussprach, schloß der Neugewählte die schnell und würdig verlaufene Jahreshauptversammlung.

Mit den für die Abtragung des Spitzkopfs notwendigen Vorbereitungen für den neuen Sportplatz ist bereits am Montagmorgen begonnen worden.

Der Männergesangsverein „Concordia“ gab durch sein am Sonntag veranstaltetes Konzert im Kaiserhof nicht nur eine glänzende Probe seines Könnens, sondern erbrachte auch durch eine mit musikalischem Verständnis aufgestellte Vortragsfolge und einwandfreie Darbietung den Beweis weiterer Veredlung in der Pflege geliebter Kulturgüter. Die beiden Chöre „Der Einsiedler“ von Paul Scholz, ein moderner Chor mit gewollten Dissonanzen nach dem Evidenzprinzip Gedicht: „Komm, Trost der Welt“ und die „Wittmannsrieder“ von W. Sturm, ein Kunstchor, stellten an die Chordisziplinen hohe Anforderungen. Neben einer reinen Intonation und Feinheit in der dynamischen Berührung trat besonders eine gut gepflegte Aussprache in Erscheinung. Die „Lieder eines Dorfpöbels“, ein Zyklus von sechs volkstümlichen Chören mit ihrer einflussreichen Einleitung und der Vielfältigkeit gefühlvoller Stimmungen, wurden gut zum Ausdruck gebracht, ebenso die deutsche Volkswiese aus dem Jahre 1840 „Das Wiederleben“ von A. Widenhausen und „Der kleine Tambour“ von Leo Kierlich. Klingender, junger, lebendig gemordener Rhythmus war der Strauß der Walzer. An der schönen, klaren Donau mit vom Bezirksvorsitz durchgeführten bewundernden Begleitung, der wiederholt werden mußte. Als Solist errang sich Hr. Käthe Kuffert vom Landes-Theater mit ihren Liedern „An die Wälder“, „Gretchen am Spinnrad“ von Fr. Schubert, „Ein Brief“, „Frühlings-sonne“ und „In meiner Heimat“ von A. T. T. einen glänzenden Erfolg, der sich in begeistertem Beifall besonders auch für die Tätigkeit in der Ausdrucksform kundtat und mit einer Zugabe belohnt wurde. Dem Chorleiter A.



Das Saarproblem vor dem Völkerbund.

Oben links: Der Engländer G. G. Knox, der Präsident der Saar-Regierungskommission. Darunter: Bild auf das Zentrum von Saarbrücken, die Hauptstadt des Saargebietes. Unten links: Das Völkerbundsgebäude in Genf, in dem in dieser Woche der Völkerbundrat tagt. Daneben: Karte des Saargebietes.

## Laß deinen Bruder nicht hungern! Arbeite mit am W.-S.-W.

Simon (Mainz), der mit musikalischem Feingefühl am Flügel begleitet, stellten die gebotenen Leistungen das beste Zeugnis für Dirigentenbegabung und unermüdliche Chorarbeit aus.

### Wiesbaden-Bierstadt.

Das Konzert des Männergesangsvereins „Bierstadt“, das unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Hanns Beh (Mainz) am Sonntagabend im „Saalbau zum Adler“ stattfand, hatte angesichts des Gebietens einen weit besseren Besuch verdient. Der Musikzug der Ständarte 80 unter Leitung des Musikführers Karl Wenzel (Bierstadt) eröffnete einwandfrei das Konzert mit „Erlösung und Krönungsmusik“ aus der Oper „Die Hölle“ von Kreisler. Unter der Leitung des Dirigenten Hanns Beh sang der Chor „Grab und Ruh“ und „Jünglingswonne“, beide von Schubert. Beh verstand es, das Gegenüber dieser beiden Chorlieder dem Publikum nahe zu bringen. Von Schumann, dessen Lieder zu den schönsten der Frühromantik gehören, sang der Chor „Die Rose Rand im Tau“, „Rosenblume“ und „Die Wälder“. Erstes wies ein sehr feines Piano auf, während in den nachfolgenden Liedern der natürliche männliche Stimmklang mehr zur Geltung kam. Im weiteren Verlauf des Abends kamen noch drei Silberhörnchen, von denen „Gut Nacht“ besonders erwähnenswert ist, und das „Morgenlied“ von Rieg, zum Vortrag. Wenn auch Schumanns „Morgenlied“ einen solchen Erfolg hatte, daß es wiederholt werden mußte, so war „Morgenlied“ von Rieg doch wohl die beste Leistung des Abends. Man war sich über die glänzende Wiedergabe. Riege dem Verein der Beifall, der ihn für das Gebotene mit Recht umgibt, Ansporn zu weiterer intensiver Liedpflege sein. Zwischen den Chorvorträgen eingestreut brachte das Orchester unter Wenzels Leitung noch mehrere Musikstücke zu Gehör, von denen Intermezzo und Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach und Potpourri aus „Der Vogelhändler“ von Jeller zu erwähnen sind.

### Wiesbaden-Jagd.

Bei der am 11. Januar stattgefundenen Waldjagd wurden 5 Hahn und 2 Fasanen zur Strecke gebracht.

### „Abend der Frankfurter Presse.“

Das erste Fest der Frankfurter Presse im nationalsozialistischen Reich findet am Sonntag, 20. Januar, 20 Uhr, in sämtlichen Räumen des „Joa“ als „Abend der Frankfurter Presse“ statt. Es soll nicht nur eine Fortführung der bestehenden früheren Feste, sondern vor allem auch ein Ausdruck des neuen Willens der Presse sein, mit dem der nationale sozialistische Stand der Presse erfüllt ist. Darüber hinaus wird das Fest weiten Schichten der Bevölkerung Gelegenheit bieten, mit den Führern der Partei, den Spitzen der Behörden und mit der gesamten Presse einige Stunden gefällig zusammen zu sein. Andererseits sollen die sozialen Einrichtungen des Reichsverbandes der Deutschen Presse unterstützt werden. Träger der Veranstaltung ist neben dem Verein Frankfurter Presse, E. B., der neugegründete, unter Führung des Hauptgeschäftsführers, Hr. Bomerius, stehende Landesverband Rhein-Main im Reichsverband der Deutschen Presse. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet an den Schaltern sämtlicher Frankfurter Tageszeitungen statt. (Preis für Nichtangehörige 3 M.). Die Empfänger von Einladungs-scheinen werden gebeten, ihre Karten unter Angabe, ob Ehrenkarten erwünscht sind, bei den angegebenen Stellen anfordern.

## Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in den Reichsnährland eingegliedert.

Im Zuge der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft herbeigeführten Eingliederung von Verbänden in den Reichsnährland wird, wie die Geschäftsstelle des Reichsnährlandes mitteilt, auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) in den Reichsnährland gemäß § 7 der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährlandes vom 8. Dezember 1933 eingegliedert. Um keine Verzögerung in den Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eintreten zu lassen, und um die pflegliche Überleitung der Geschäfte wie auch der finanziellen Verpflichtungen auf den Reichsnährland zu gewährleisten, hat der Reichsnährlandführer, Hr. Walter Darré, dem Reichsminister für die Landwirtschaft und das Mitglied der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Kreisbauernführer, Freiherrn von Kanne, mit der Durchführung der Eingliederung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft beauftragt. Die Vorbereitungen für die in diesem Jahre in Erfurt stattfindende Wanderausstellung der DLG, erleiden durch die Neuorganisation keine Unterbrechung.

## Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Rheingau.

!! Rüdesheim i. Rhg., 15. Jan. Im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit wird auch der Rheingau nicht zurückbleiben. Von den umfangreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die für die nächste Zeit vorgesehen sind, entfallen auf die bereits begonnenen Wälderarbeiten 22.622 Tagewerke; ferner wird ein Wegebau im Hinterland, wozu mit 1600 Tagewerken, sowie die innere und äußere Instandsetzung des Reichshauses mit 625 Tagewerken zur Ausführung gebracht. Träger dieser Unternehmen ist der Rheingaukreis. Die Staatliche Weinbau-Direktion Eltville läßt die Renovation von Weinbergen und Wegebau bei den Domänen ausführen, wozu 28.330 Tagewerke eingelegt sind. Es ist erfreulich, daß durch diese Maßnahmen für die kommenden Wochen und Monate wieder zahlreiche Erwerbslose für längere Zeit Arbeit und Brot finden.

## Immer noch Mittelrheinvereisung.

m. Baderach, 15. Jan. Von einer Vereisung des Mittelrheins kann noch immer gesprochen werden. Unterhalb Lorch bei Rorshausen ragt eine mächtige breite Eiszunge in den Strom hinaus und am Ufer von Rorshausen liegt sich ein Eisstreifen entlang. Von hier aus auf beiden Seiten ist noch eine starke Vereisung vorhanden, die sich flächenförmig ausbreitet, teilweise am Ufer und zum Teil auch in der Mitte, wo das Eis auf weitgedehnten Sandbänken lagert. Überall hat es eine bemerkenswerte, einen bis zwei Meter ausmachende Höhe. Bei Baderach ist der Rheinnar zwischen der Insel und dem linken Ufer noch vereist und wenn auch auf der Insel, die durch Weiden geschützt ist, kein Eis ist, so liegt sich doch ein großes Feld an deren nördlichem Ende und reicht bis die Eisverbreitung weiter talwärts am Isomohl der Obermael wie auch auf der Straße bis zum Dorfeisenbach zu sein. Es ist dort noch die reine Art des Eis vorhanden, die einen ganz bizarren Eindruck macht, besonders wenn die Sonne darauf liegt. Ad und zu hüben Eismauern zusammen, und auch sonst kriecht es „im Gebäl“. Aber im großen und ganzen sieht diese Eisnacht noch sehr solide aus. Freilich wird bei steigendem Wasser die ganze Herrlichkeit bald davon treiben. Auch bei Rorshausen ist der Eisrand vorhanden. Zwischen den Eisfeldern sehen die Schleppzüge bergwärts und zu Tal.

### Das Moselleis abgetrieben.

m. Koblenz, 15. Jan. In einem mächtigen, majestätischen Eisgang trieb am Montag in den Mittagsstunden das Eis der Mosel dem Rheine zu. Es legte sich in seiner ganzen Breite in Bewegung und füllte das Tal vollkommen aus. Langsam und unaufhaltsam aber ohne Unterbrechung, gedrückt und gehalten durch das gestiegene Wasser des Flusses ging der Eisgang vor sich.

## Aus Provinz und Nachbarschaft.

Wintergewitter über dem Taunus und dem Westerwald

— Vom Feldberg, 15. Jan. Der starke Luftdruckfall seit Samstag löste Sonntag spätenabends im westlichen Westerwald und am Mittelrhein die ersten Gewitter aus, die von heftigen Regengüssen und starken elektrischen Entladungen begleitet waren. Vieleschlugen die Niederschläge mit einem bruchartigen Charakter; sie richteten in tiefer gelegenen Gebieten und Dorfschaften, besonders am Rhein, ziemlich erheblichen Schaden an. Weite Strecken von Ackerland stehen unter Wasser. Mehrfach wurde der Rutenboden fortgeschwemmt. Das Unwetter war von starken Stürmen begleitet, die auch in den Wäldern Schaden durch Windbruch anrichteten. Während der West-Südweststurm im Rhein-Main-Gebiet sich am Montag weniger stark äußerte und auf dem Feldberg höchstens eine Windstärke von zeitweilig 14 Sekundenmetern hatte, wird von der Wetterstuppe in der Rhön gemeldet, daß dort der Sturm eine Stärke von 11 Grad = 22 Sekundenmetern hatte.

## Das Ende der Hasenjagd.

— Aus der Umgebung, 15. Jan. Am Montag ging die diesjährige Hasenjagd zu Ende. Sie wird allgemein als gut bezeichnet. Die Hasen waren durchweg groß, die Jagden fast überall ergiebig. Auch der Verkaufspreis bewegte sich auf angemessener Höhe. Viele Jagden, die noch am Sonntag stattfinden sollten, konnten wegen des regnerischen Wetters nicht abgehalten werden.

## Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 15. Jan. Die Frankfurter Studentenenschaft wird am 18. Januar das neue Kameradschaftshaus Westendstraße 33 einweihen. Das Haus, in dem die jungen Leute zusammengefaßt sind, die vorher ihrer Lebensunterhaltung nachgehen, soll an diesem Tage den Namen „Haus Kameradschaft“ erhalten. Ein beiderseitiger Schüler feierte heute der 74jährige, langjährige Lehrer der Klänge-Oberrealschule, Graf Dr. Ludwig Heuser, sein goldenes Doktorjubiläum. Die Universität Marburg erneuerte aus diesem Anlaß das Doktordiplom. — Zum erstenmal seit dem Kriege hat die Stadtverwaltung für Straßenbahnfahrten wieder den Zehnpendnigtarif, allerdings nur für zwei Teilstrecken, eingeführt. — Unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast und zahlloser Gläubiger, besonders aus dem kleinen Handwerkerstand, sind die beiden Geschäftsführer der in Konkurs geratenen „Häagen“ & „Bräufabrik“ die Brüder Clausberg, nach Paris geflüchten. Die Schulden betragen annähernd zwei Millionen Mark. In den beiden Fabriken, in der Weimüllerstraße und dem Hermesweg, haben die Gläubiger alles, was beweglich und unbeweglich ist, pfänden lassen: die Pferde, die Badstränge, das Geschirre, jeden Zeller, jede Schaufel usw. Die 250 Angestellten und Arbeiter der Fabriken und der vielen Filialen hatten seit Wochen weder Lohn noch Gehalt bekommen. Der Zusammenbruch der „Häagen“-Bräufabrik erzeugt in der Stadt und weit über ihre Grenzen größtes Aufsehen. Wirtschaftlich haben die Brüder Clausberg, die auf großem Fuße lebten, erhebliche Geldmittel mit nach Paris genommen. — In der Nacht zum Dienstag wurde in der Hofstraße ein schwerer Gewaltschlag verübt. Die Diebe drangen in die Büroräume einer Großhandlung ein, entwendeten aus dem Kofferschrank 500 M., brochen dann ein Loch in die Wand, drangen in einen Loggia ein und stahlen dort erhebliche Mengen an Rauchwaren, vor allem Zigaretten. Die Diebe entkamen unerkannt.

## Schwere Schadenaufreue.

— Kammheim a. M., 15. Jan. In der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr brach in Kammheim ein „Hellenland“ ein. Die Feuer aus der Feuerwehr konnten infolge des herrschenden Witterungsmanövers nur mit Mühe den Brand auf seinen Fortschritt beschränken. Die Schloßerei brannte vollständig aus. Die Entstehungsurache der Brandes ist noch unbekannt.

— Weiterstadt, 15. Jan. In dem Anwesen des Landwirts Josef Theis in Hellenbach brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und Wohnhaus, Stallung und Scheune völlig in Asche legte. Die zur Hilfe herbeigeeilte Ortswehr und die Motorspritzen leisteten vergeblich, da Hellenbach keine Wasserleitung besitzt und die geringen Wasservorräte des Ortes innerhalb weniger Minuten von der Motorspritze verbraucht waren. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Ein Teil des Mobiliars wurde vom Feuer vernichtet. Der bedeutende Sachschaden trifft den Besitzer um so empfindlicher, da er nur geringe gegen Brandversicherer versichert war.

## Das Kiehlwerden noch unaufgeklärt.

— Montabaur, 15. Jan. Ende der vergangenen Woche wurde in der Nähe der Forstorte bei Hüller wieder ein Kiehl von einem Kiehl aufgefunden. Den vorhandenen Spuren nach zu schließen, hat offenbar ein schwerer Kampf mit einem anderen Kiehl stattgefunden.

— Dautenau, 15. Jan. In den Jagdrevieren Dautenau und Zimmerbach wurden in letzter Zeit acht Rehe tot aufgefunden. Die Rehe war dem Wild durchgefallen. Wer mag der Wildschütze sein?

## Das Flugzeugunglück bei Miltenberg.

— Miltenberg, 15. Jan. Zu dem Flugzeugunglück bei Miltenberg wird noch gemeldet, daß das Flugzeug, eine Gerner-Sportmaschine D 28/34, dem Piloten Albert aus Trennfurt gehörte, der nicht flugfähig ist, sondern schon seit mehreren Jahren den Pilotenschein besitzt. Albert hat einen Oberleutnantsrang erlitten. Sein Begleiter, der eine sofort tödlich wirkende Genickverletzung erlitten ist, das Mitglied der Luftsportvereinsung Trennfurt, Ferdinand Lehner. Albert scheint bei einem Sturzflug die Herrschaft über die Maschine verloren zu haben. Das Flugzeug trübte ab und prallte mit der rechten Tragfläche und dem Propeller auf dem Boden auf.

## Schulwaffe in Kinderhand!

— Schotten, 15. Jan. In dem Kadettenhaus Eichenhof verunglückte gestern der 68 Jahre alte Kadettenleiter Otto Meurer tödlich. Während der Mann sich rasierte, spielte sein 13 Jahre alter Knecht namens Karl Muth mit einem Lugerol, wobei sich ein Schuß entlud, der Meurer in die Lunge traf und dort stecken blieb. Schwer verletzt wurde der Mann in das Schottener Krankenhaus eingeliefert, wo er heute früh, da der Hysterik infolge des Schußschlages zu groß war, verstorben ist. Der unglückliche Junge, durch dessen Spielerei mit der Waffe das Unglück geschah, konnte davon und wollte in seiner Verzweiflung sich selbst ein Leid antun. Er konnte aber noch rechtzeitig an diesem Schritt verhindert werden.



Die Erinnerungsfest an den lippischen Wahlkampf.

Links: Der Volkskanzler begrüßt in Lemgo den freiwilligen Arbeitsdienst. — Rechts: Vorbereitend der SA. und SS. an dem Reichsstatthalter Meyer und den Ehrengästen vor dem Stadttheater in Detmold.

## Von der Herstellung der Spitzen-Abzeichen des Winterhilfswerks.



Plauerer Spitzenarbeiterinnen schneiden die von der Maschine hergestellten Koffeten aus. Die Koffeten werden dann in Handarbeit „gezackelt“ und drei Schichten übereinander genäht. Insgesamt werden nicht weniger als 5 Millionen Stück hergestellt.

— Nordenfahl, 15. Jan. Der Radfahrklub „Wanderlust“ hielt am 13. Januar seine 25. Generalversammlung ab. Die Wahl des Vorstandes hatte folgenden Ergebnis: 1. Vorsitzender H. Pauli, 2. Vorsitzender Otto Kneiffen, 1. Kassierer Karl Stemmer, 2. Kassierer H. Ewald, Schriftführer D. Müller, 1. Fahrwart R. Kottig, 2. Fahrwart H. Wilsa.

— Wallau, 15. Jan. Der Gemeinde Wallau wurden 2810 Tagewerke für Wegebauten, die infolge der Konstellation nötig geworden sind, zugewiesen. Die Arbeiten werden größtenteils von Weidlingensheimern ausgeführt. — Am 15. Januar wurde mit den Hofkassationsarbeiten begonnen. Zum Einschlag gelangen 110 Feldmeyer Kiefernholz und 130 Feldmeyer Eichenholz. — In der Gemartung Wallau kommen 15 Landwirtschaftliche Anwesen als Erbschö in Frage.

— Diedenbergen, 15. Jan. Hier können elf Erbschöle in der Größe von 30 bis 90 Morgen in die Erbschölerolle eingetragen werden.

— Diez a. R., 15. Jan. Die Stadt Diez hat jetzt die Genehmigung zum Bau von zunächst zehn Häusern erhalten, die den Dr. Dietrich Drantenheim mit der eigentlichen Stadt verbinden sollen. Als Siedlungsgelände kommen Grundstücke der staatlichen Kesselschule in Frage. Es sollen Erwerbslose und Arbeitskräfte angestellt werden.

— Frankenberg, 15. Jan. Vor etwa einer Woche wurde in Frankenberg das neun Monate alte Kindchen des 19 Jahre alten Landwirtschaftlichen Knechts tot aufgefunden. Der Vater hat nunmehr vor dem Untersuchungsrichter am hiesigen Amtsgericht eingestanden, daß er an dem Tode des Kindes die Schuld trägt. Er hat das Kind mit dem Kopf gegen die Wand geschlagen, so daß der Tod infolge der Herabwurf verletzten Schädelknochenverletzung alsbald eingetreten ist. Knecht wurde in das Marburger Gerichtshaus eingeliefert, wo seine Aburteilung durch das Schwurgericht erfolgen dürfte.

— Darmstadt, 15. Jan. Der berühmteste Heilandschwindler Peter Meurer aus Dieburg, der in hiesigen Landgerichtsgefängnis als Anführer des Diebeger Cindrucks list, hat während der Gefangenschaft in einem unbedachten Augenblick versucht, sich zu entmannen. Er kam ins Stadtfrankenhaus, wo er sofort operiert wurde.

— Worms, 15. Jan. Nach einer Mitteilung der Staatspolizei Worms wurden hier eine Anzahl Personen, die der aufgelösten KPD. nahestanden, wegen Hochverrats und Spionagedelicts festgenommen. Sie haben im Reichsgebiet verbotene Druckschriften, u. a. das „Braunbuch“, aus dem Ausland bezogen und hier weiter vertrieben. Ein weiterer Verdächtiger, ein gewisser F. W. Michel aus Alzen, ist flüchtig. Die in diese Angelegenheit verwickelten Personen werden sich in nächster Zeit vor dem Sondergericht zu verantworten haben.



## Befanntmachungen.

## Deutsche Arbeitsfront.

Bildung eines Hauptauschusses für Berufserziehung.

Auf Anordnung des Parteigenossen Dr. Ley ist in der Deutschen Arbeitsfront das Amt der Ausbildung geschaffen worden. Dieses Amt gliedert sich in zwei Gruppen. Die erste Gruppe hat sich mit der weltanschaulichen Schulung und mit Fragen der Allgemeinbildung zu befassen. Die zweite Gruppe soll vorwiegend der Berufsausbildung dienen. Um dieser letzteren Aufgabe gerecht zu werden, hat der Präsident des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelsbezuges, Herr Frankfurt a. M., Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen, Dr. L. U. R., im engsten Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront für den Bezirk des Rhein-Mainischen Industrie- und Handelsbezuges den „Hauptauschuss für Berufserziehung“ ins Leben gerufen. Damit für den Erfolg der Tätigkeit dieses Ausschusses eine sichere Grundlage geschaffen wird, kann es nicht gebührend werden, daß irgendwelche Einrichtungen geschaffen werden, die die Angelegenheiten der Berufsausbildung auf eigene Faust zu regeln versuchen. Der Hauptauschuss wird daher ermächtigt, überall dort einzuschreiten, wo sich gegen seine im nationalsozialistischen Geiste geführte Zielsetzung Sonderbestrebungen bemerkbar machen. Es wird ausdrücklich betont, daß der Hauptauschuss für Berufserziehung gleichbedeutend ist mit der Gruppe II des Amtes für Ausbildung in der Deutschen Arbeitsfront. Vom Leiter der Gruppe I, die durch Vorträge und Kurse die weltanschauliche und allgemeinbildende Schulung der Volksgenossen zu pflegen hat, wird Hg. D. E. M. ernannt.

## Deutsche Jugend-Bühne.

Doch neben der körperlichen, kulturell disziplinierten Ausbildung des Hiltlerjungen aus einer geistigen und kulturellen Schulung treten muß, um den Hiltlerjungen mit den kulturellen Gütern seines Vaterlandes vertraut zu machen, in den kulturellen Gütern. Zu den kulturellen Gütern gehören auch die klassischen Schauspiel, Spieloper usw. Um nun den Hiltlerjungen einen Besuch der Theater zu ermöglichen, hat der Reichsverband der „Deutschen Jugend“ eine besondere Abteilung „Deutsche Jugendbühne“ gegründet, deren Schirmherrn der Reichsjugendführer Salbur a. S. H. r. a. übernommen hat, um damit eine geistige Basis zu legen, daß die deutsche Jugend eben die Hiltlerjugend ist. Diese ist auch Träger der „Deutschen Jugendbühne“, deren Aufgabe ist, das Schöne der Jugend nach mehr Kunst und deutscher Theatergestaltung zu vermitteln. In allen Städten des Reichs wurden Ortsgruppen gegründet. Die Ortsgruppe Wiesbaden hat bereits mit der Intendantur des Landes-theaters vereinbart, daß in der laufenden Spielzeit ein Ring von drei Vorstellungen für die Jugend gegeben wird. Zwei Aufführungen werden im „Großen Haus“ nachmittags und eine im „Kleinen Haus“ abends stattfinden. Die Preise sind nach zwei Gruppen verteilt und so niedrig gehalten, daß jeder Junge die Vorstellungen besuchen kann, wenn er Mitglied der „Deutschen Jugendbühne“ ist. Der Beitrag beträgt für das Spieljahr nur 20 Pfennig. Der Junge hat dann die Möglichkeit, drei Vorstellungen des Landestheaters in einem halben Jahr verbilligt zu besuchen und die Werke unserer großen Dichter kennenzulernen. Alles nähere bei der Abteilung Kultur und Schulung im Raum 80 der Hiltlerjugend, Wiesbaden, Geisbergstraße 17.

## Bemischtes.

— Begründeter Verdacht. Der italienische Kanonenlänger Pasquariello ist ein außerordentliches Dutz. Die Eigenschaft hat er auch seinen Nachkommen vererbt. Besonders sein ältester Sohn errang das besondere Wohlgefallen des Erzeugers dadurch, daß er lange Zeit sein Monatsgehalt auf Heller und Pfennig, wenn man so sagen darf, pünktlich ablieferte. Es handelte sich um den Betrag von 1000 Lire heutiger Währung. Eines Monats jedoch begann, was dem alten Herrn mit der Zeit schwere Sorgen bereiten sollte. Der Erbschöler legte nur 999/1000 Lire auf den Tisch des väterlichen Arbeitsstimmers. Eine Straßenbahnfahrt ging davon ab, gab es eine Erklärung an. Der Vater beruhigte sich nicht. Im nächsten Erben kam er noch schlimmer. Es fehlten gar 70 Centime. Forto für einen Brief! In der Erklärung. Vater Pasquariello gab sich äußerlich weigern, damit zufrieden. In seinem Innern aber nährte er einen furchtbaren Verdacht. Dem gab er Ausdruck, als bei der folgenden Gehaltszahlung gar eine ganze Dira fehlte. Das konnte nur einen Grund haben, meinte der italienische Hausvater, einen dienstfertigen. Er nahm den Sohn beiseite, sah ihm bestimmt in die Augen und richtete im Tone aufrichtiger Beforgnis an ihn die Kaffeebohnen. „Nicht geküßt aber einmal offen: Wer ist die Frau, die dich jugrunde rühten will!“

# Als der Sieg zum Greifen nahe war.

Die große Angriffsschlacht im Westen. — Die Vernichtung der 5. englischen Armee. — Die Lücke schließt sich.

Ungeheuer viel Eindrücke stürmen auf jeden von uns herab. Es ist oft schwer, sich im Gelingen dieser Zeit zurechtzufinden. Und doch ist es nicht, sich dem Ablauf dieser oder jener Vorgänge der neuesten Zeit zu weigern. Dabei sind auch immer wieder begünstigt worden. Das gilt vor allem für die Zeit, das unter dem Namen „Am Tor der neuen Zeit“ der „Kriegs- und Friedenszeit“ (Verlag Stalling, Oldenburg) und das in sehr lebhaften Bildern das Geschehen der letzten Jahre einfängt, vom großen Ringen an der Marne bis zur Verfassung Adolf Hitlers durch den Reichspräsidenten von Hindenburg. Aus diesem, an Anregungen reichen und sehr interessanten Werk entnehmen wir Ausführungen über eine entscheidende Wende des großen Krieges. Allerdings muß diese Schilderung aus Raumgründen stark gekürzt werden. Sie behandeln jene Tage, in denen der Sieg zum Greifen nahe war.

Die große Angriffsschlacht im Westen 1918 war im Grunde der deutsche Soldat fürchte vorwärts. Aus dem Stellungskrieg war wieder Bewegungskrieg geworden. Am 25. und 26. März nahmen die Kämpfe im Süden und in der Mitte der Angriffsfront den Charakter der Verfolgung an. Die Schlacht schien gewonnen. Der Kaiser verließ den Feldmarschall den Stern zum Eisernen Kreuz, den in der langen Geschichte der preussischen Armee bisher als einziger der Feldmarschall blühen getragen hatte. ... Das unheimliche Gefühl, das sich auf den deutschen Soldaten zu vernehmen: der erste Schlag hätte bereits zur Vernichtung auf der gesamten Westfront. Die Wucht des deutschen Angriffs reichte nicht nur aus, die feindlichen Heere auseinanderzureißen, sondern auch, um sie selbst, das eine nach Norden, das andere nach Süden aufzubrechen. Es waren grandiose Ausflüge, die sie herauftrieben. Der Erste Generalquartiermeister zögerte nicht länger, die Aufstellungen aus der Lage zu ziehen und das Schlachtfeld neu abzumessen. Zweihundert Kilometer weit, von Boulogne bis Paris, spannte er den gewaltigen Bogen. Er befahl, daß die 6. Armee, die sich an die 17. nach Norden ansetzte, den Angriff gleichfalls beginne. Die Truppen wurden schon bereit und warteten ungeduldig auf das Stichwort „Marne“. Das ihnen die blutige Schlacht freigegeben, brach unter ihrem Kommando der ganze Heeresschwall aus. Dann trieb man die Engländer zum Weichen. Im Süden der Schlachtfeldfront aber gewann die große Stadt Paris von neuem ihren glänzenden Klang. Seit dem 23. März landete ein deutsches Wundergeschick über einen Raum von 120 Kilometern hinweg, ihr keine unheimlich drohenden Gräueltaten. In ein paar Wochen würden vielleicht Tausende von Kanonen vor ihren Toren donnern. Die Westfront der Karten der Westfront zerschanden, jenseits der Amiens und über Compiègne auf das Herz Frankreichs, das in Paris schlug. Die neue Zeit brach an, die große Zeit. Jenseits hatten sich die Völker Europas, Asiens und Amerikas zusammengetan, um Deutschland zu Boden zu zwingen. Der Tag war nicht mehr fern, an dem sie ihre Demütigung erkennen würden. Welch ein Augenblick im Leben der beiden Feldherren. Das Schicksal beugte sich vor ihnen. Sie umgarnen es. Eine Gefahr nur noch drohte der Bekämpfung des Werkes. Die Kräfte der Truppen drohten gerade jetzt, im entscheidenden Augenblick zu versagen. Der deutsche Heerführer sah nicht, daß die glänzenden Siege deutscher Zukunft. Vier Jahre lang kämpfte man, blutete er. Er war müde. Mühsam schleppte er sich immer noch ein paar hundert Meter vorwärts. Er hatte nur den einen Wunsch, daß diese ewige Kämpfe und Marschieren einmal ein Ende nehmen möge. Auch der Tapferste muß einmal ruhen, muß sich hinlegen, muß schlafen. Für ihn war Paris noch endlos weit. Aber vielleicht verließ der übermenschliche Wille Ludendorffs auch ihm übermenschliche Kräfte.

Die 6. englische Armee des englischen General Gough war nicht nur geschlagen, sie war vernichtet. Sie existierte

keine mehr. Auch der 3. Armee, die sich nördlich anschloß, war es nicht gut ergangen. Nur noch Teile von ihr waren kampffähig. Diese fünf Tage hatten die Engländer erschreckend viel Blut gelassen. Gough hatte das eingesehen, was er bei der Katastrophe, die über seine Armee hereingebrochen war, noch tun konnte, er hatte um Hilfe geschrien. Unglücklicherweise fanden die massenhaft vorhandenen englischen und französischen Reserven sehr weit vom Schauplatz der Tragödie entfernt, die englischen und französischen Heere, die sich im Süden. Als Gough so hilflos um Hilfe rief, schickte ihm von weiterher eine Division und dann noch eine und verlor auch noch viel mehr. Auch die Franzosen schickten schließlich 6 Divisionen, aber diese Divisionen, die bis zum 25. März den Schauplatz der Tragödie, teilweise ohne Kanonen erreichten, wurden einfach mit fortgeschleppt. In Paris entband Kavallerie. Es wurden Vorbereitungen getroffen, um die Regierung nötigenfalls sofort von Paris nach Tours verlegen zu können. Die Banken schlossen ihre Depots nach dem Süden. Ein Strom von Menschen überfüllte die Bahnhöfe von Paris und führte sich in die Flüge. Es war sehr wie in den Tagen der deutschen Invasion im August 1914. Von Paris und London flogen noch einmal Telegramme hinüber nach Washington. Sie enthielten die flehentliche Bitte, schnell Truppen zu schicken. „Ich bitte Gott“, fügte der amerikanische Botschafter in London in düsterer Warnung hinzu, „daß unsere Truppen nicht zu spät kommen“. Eine unheimliche Nachricht verbreitete sich. Sie kam von dem Führer der linken französischen Flügelarmee. ... zwischen den beiden Heeren dehnte eine Lücke von 15 Kilometern Breite, in der sich kein Mann befand. ... Die Deutschen brauchten also nur noch zu marschieren. Niemand hielt sie mehr ernstlich auf. In der Nacht, die zwischen den Engländern und Franzosen entfiel, war, befanden sich nur noch Verpflegung, Rückzug und ein paar brave unermüdete Kräfte, die unermüdet immer wieder ihr Raschengehen in Stellung brachten, bis sie einer nach dem anderen abgeschossen wurden. Man konnte die Entfernung, schreibt ein Offizier des dritten Hauptquartiers, „die die Deutschen vom englischen Siegel trennte, in Schritten messen. Es war die kleine Entfernung von der deutschen Front bis Amiens“.

In der Nacht vom 26. zum 27. März fiel die Entscheidung. Der Zufall — das Schicksal — wollte es, daß in dieser letzten Stunde, in der der Feldzug in Frankreich von den Deutschen noch hätte gewonnen werden können, keine Patrouille die Nachricht zurückbrachte, daß die englisch-französische Front zerfallen sei. Die müden Kämpfer vor lagen im dumpfen Schlaf auf dem weiten Feld vor Amiens. Ihre Sinne waren stumpf geworden. Sie spürten nichts davon, daß ein paar Kilometer vorwärts der Sieg auf sie wartete, um den sie vier Jahre gekämpft hatten. Hätte es ihnen jemand gesagt, sie hätten die tödliche Enttarnung von sich gemorfen, wären aufgestanden, alle wie ein Mann, keiner wäre zurückgeblieben. Sie wären marschiert mit blutenden Füßen und schmerzenden Gliedern, dem Lichtschein der großen Stadt dort vorn entgegen. Aber es wehte kein Alarmruf die Schützen. Das Schicksal lag in seiner Hand. Man hatte die Gewehrfeuer, das nie ganz abließ, langsam von Minute zu Minute drohten einzelne Kanonenschüsse. — In dieser Nacht rollten drüber auf der anderen Seite, von Norden und Süden her, Flüge und Autokolonnen, voll geklopft mit Soldaten, Maschinengewehren und Kanonen auf Amiens zu. Die Straßen im Artois und in der Champagne erdröhnten vom Schritt marschierender Kolonnen. Ein einziger Wille lenkte sie. Etwas Außerordentliches war geschehen. Das Schicksal hatte gesprochen — gegen Ludendorff. Die Stunde der Entscheidung lag nicht ihn, sondern doch als Sieger. ...

Am 27. März füllte sich die Lücke zwischen dem englischen und französischen Heer. Am 28. und 29. feignete sich langsam die Front. Der deutsche Angriff hatte. Der Krieg war für Deutschland verloren. ...

## Schneebericht

der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

| Ort                   | Wetter     | Temperatur (Grad C) | Schneehöhe (cm) | Schneedecke (cm)  | Spitzenhöhen |
|-----------------------|------------|---------------------|-----------------|-------------------|--------------|
| <b>Taunus</b>         |            |                     |                 |                   |              |
| Al. Feldberg          | bedeckt    | 0 22 (4)            | Wappstein       | St. u. Rod. mäh.  |              |
| Fuchstein             | „          | +1 12 (-)           | „               | „                 |              |
| <b>Rhin</b>           |            |                     |                 |                   |              |
| Wallersteine          | Schneefall | -1 40 (4)           | verweht         | St. u. Rod. mäh.  |              |
| Gersfeld              | Regen      | +0                  | „               | „                 |              |
| <b>Sauerland</b>      |            |                     |                 |                   |              |
| Winterberg            | Schneefall | -1 20 (6)           | Wappstein       | St. u. Rod. gut   |              |
| <b>Schwarzwald</b>    |            |                     |                 |                   |              |
| Hornisgrunde          | Schneefall | -1 80 (6)           | Wappstein       | St. u. Rod. f. g. |              |
| Feldberg              | „          | -1 22 (4)           | „               | St. u. Rod. gut   |              |
| Schauenland           | „          | -1 86 (7)           | „               | „                 |              |
| Freudenbach           | bedeckt    | +1 7 (-)            | verweht         | St. u. Rod. mäh.  |              |
| Wittbach              | Regen      | +1 10 (-)           | „               | St. u. Rod. mäh.  |              |
| <b>Schwäbisch Alb</b> |            |                     |                 |                   |              |
| Stuttgart             | Regen      | +1 10 (-)           | verweht         | St. u. Rod. mäh.  |              |
| <b>Rhein</b>          |            |                     |                 |                   |              |
| Worms-Port.           | heiter     | 0 25 (-)            | gelöst          | St. mäh. Rod. g.  |              |
| Worms-Kreuz           | „          | -0 20 (7)           | Wappstein       | St. u. Rod. f. g. |              |
| Börselgaden           | Schneefall | +0 40 (-)           | verweht         | St. u. Rod. gut   |              |
| Oberrhein             | bedeckt    | +0 35 (-)           | Wappstein       | St. u. Rod. mäh.  |              |
| Oberammergau          | „          | 0 35 (-)            | verweht         | St. u. Rod. gut   |              |
| Hilshausen            | „          | -0 115 (-)          | Wappstein       | St. u. Rod. f. g. |              |
| Schneefeld            | bedeckt    | -0 210 (-)          | „               | „                 |              |
| <b>Thüringwald</b>    |            |                     |                 |                   |              |
| Oberrhein             | Schneefall | -1 55 (15)          | Wappstein       | St. u. Rod. f. g. |              |
| Amelsberg             | „          | -1 47 (2)           | „               | „                 |              |
| Reuders-Geleise       | „          | -0 55 (15)          | „               | St. u. Rod. gut   |              |
| Schneefeld            | „          | -0 55 (8)           | „               | „                 |              |

In unseren Mittelgebirgen ist nach allgemeiner Verschlechterung der Schneepormöglichkeiten durch Regen in den höchsten Lagen bereits wieder eine leichte Besserung infolge von leichten Neuschneefällen eingetreten. Gute Schneepormöglichkeiten bestehen zurzeit jedoch nur in den oberen Lagen der hohen Mittelgebirge, bzw. im Hochgebirge.

## Wetterbericht.



Im Bereich der bis über Mitteleuropa hinweggehenden Westwindung dringen fortgesetzt kleinere Störungen ostwärts vor, so daß weiterhin unbedeutendes, ziemlich mildes und zu häufigen Niederschlägen neigendes Wetter erhalten bleibt.

Witterungsaussichten bis Mittwochsabend: Wechselnd mäßig, einzelne Regenfälle, am Tage ziemlich mild, südwestliche Winde.

## Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Bildh. Forschungsinstitut (Schloßhofstraße))

| 15. Januar 1934                 | 7 Uhr 37 | 12 Uhr 27 | 19 Uhr 27 | Mittel  |
|---------------------------------|----------|-----------|-----------|---------|
| Multi. auf 0° und Normaldruck   | 738.6    | 738.8     | 740.7     | 739.4   |
| Außentemperatur (Fahrenheit)    | 6.0      | 6.6       | 4.5       | 5.3     |
| Relative Feuchtigkeit (Prozent) | 84       | 78        | 81        | 80      |
| Windrichtung (Grad)             | 210      | 210       | 210       | 210     |
| Windstärke (km/h)               | 2.0      | 0.5       | 0.1       | 0.9     |
| Wetter                          | Wolff    | bedeckt   | bedeckt   | bedeckt |
| Schichttemperatur 7.5           | bedeckt  | bedeckt   | bedeckt   | bedeckt |
| Sonnenstunden vor- u. nachm.    | Std.     | Std.      | Std.      | Std.    |

## Wasserstand des Rheins

am 16. Januar 1934.

|                 |                             |
|-----------------|-----------------------------|
| Biedrich: Pegel | 0.75 m gegen 0.35 m gestern |
| Wassers: „      | -0.03 „ -0.45 „             |
| Gaub: „         | 1.20 „ 0.80 „               |
| Edin: „         | 0.88 „ 0.57 „               |

## Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredakteur: Fritz Götter.  
Verantwortlicher für den Inhalt: Fritz Götter.  
Verantwortlicher für den Inhalt: Fritz Götter.  
Verantwortlicher für den Inhalt: Fritz Götter.  
Verantwortlicher für den Inhalt: Fritz Götter.

## Warum der Schwarze den Deutschen liebt.

Karl Kohnbach, der bekannte Kolonialpolitiker, der von einer Studienreise durch unsere alten Kolonien und einige afrikanische Nachbargelände zurückgekehrt ist, berichtet über seine Eindrücke in den „Preussischen Jahrbüchern“ und gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß wir in nicht sehr langer Zeit wieder Kolonien haben werden. Als das Zentralproblem der afrikanischen Siedlung bezeichnet er die Eingeborenen-Frage und betont, daß die Kleinbeziehung, in der der Weiße ohne schwarze Arbeiter kein Fortkommen sucht, im schwarzen Erdteil nicht möglich ist. Der weiße Siedler muß sich den Schwarzen bedienen, aber der Weiße ist falsch, daß der Europäer in Afrika dadurch eine höhere Stellung bezieht, daß er überhaupt nicht für sich selbst arbeitet. Vielmehr hat der Negro vor einem weißen Arbeitsgeber, der selbst tüchtig mit anpackt, viel mehr Respekt. Die englische Kolonialverwaltung drängt den Siedlungsgeboten demütig zurück und sucht in Kenja wie in dem benachbarten Deutsch-Ostafrika die Eingeborenen zu „entwikkeln“, um dadurch ihre Kaufkraft und Kaufbereitschaft für europäische Waren zu heben. Die Schwarzen bekommen alle möglichen Schulen, ihr Selbstbewußtsein wird durch die rechtliche Gleichstellung mit den Weißen gehoben, ihre Haupttätigkeit werden demagogisch. Aber die verflachte Steuer und Kaufkraft der Eingeborenen kommt weniger der englischen Ware als den billigen japanischen Schleuderprodukten zugute. Mit diesem System entzieht man aber der weißen Siedlung den Boden, und englische Völker im ehemaligen Deutsch-Ostafrika lassen sogar den Stiefelheuer hören: „Es wäre wahrhaftig besser, die Deutschen kämen bald wieder!“ Kohnbach schließt diesen Vergleich zwischen der deutschen und der englischen Kolonisation und meint, daß es nicht nur den deutschen Beamten und Offizieren, sondern auch den deutschen Pflanzern und Angehörigen der besten Verhältnisse, mit den Eingeborenen umzugehen als die Engländer. Der Schwarze wird beim Engländer nicht das menschliche, hinter aller Strenge hervorstrahlende Verständnis, das der Deutsche ihm zeigt. Der Negro ist von Natur pflanzig und hat Sinn für Humor. Diese Tugenden hatten viele deutschen Verwaltungen beizubringen und Militärs im Verkehr mit den Schwarzen glänzend heraus. Dem Engländer ist es dem Eingeborenen gegenüber fremd. Darum sagt der Schwarze: „Die Deutschen haben harte Hände und weiße Herzen, die Engländer haben weiche Hände, aber harte Herzen.“ Wer in Kenja reist, wird nicht hören, daß der deutsche Pflanzler selbst für geringere Lohn leichter Arbeiter bekommen als englische. Ich habe es selbst erlebt, daß ein englischer Forstbeamter, um Träger zu erhalten, die Vermittlung eines deutschen Pflanzers erbiten mußte. ... Wollte man die Schwarzen fragen, wen sie zu Herren haben wollten, sie würden weit über die Grenzen unserer alten Schutzgebiete hinaus rufen: Die

## Photographischer Apparat verhindert Schiffsunfälle.



## Die neue Nebelkamera,

die jetzt an Bord mehrerer amerikanischer Ozeandampfer erprobt wird. Dieser photographische Apparat arbeitet mit infrarot-empfindlichen Platten und kann Aufnahmen bei dichtem Nebel und bei Dunkelheit machen. In gefährlichen Situationen, wenn der Nebel dem menschlichen Auge jedwede Sicht verwehrt, werden von dem Apparat in regelmäßigen Abständen Aufnahmen gemacht und sofort entwickelt. Auf 60 Kilometer ist dann jedes Riff oder entgegenkommende Schiffe auf der Aufnahme zu sehen.

Deutschland! Die Deutschen! Als im Frühjahr 1933 ein deutsches Konflikt in Daresalam eingerichtet und die beiden Jaggen geführt wurden, sammelten sich die Schwarzen den ganzen Tag über vor dem Konfliktgebäude, zeigten auf Schwarz-Weiß-Fotografien und riefen in ihrer Sprache: „Unsere Flagg, unsere Flagg! Gott hat sie gebracht!“

# Es geht weiter!

**Geschmackvolle  
Damen-Kleidung  
zu bedeutend  
herabgesetzten  
Preisen**

**im**

**Inventur-Verkauf**  
**Nutzen Sie die Gelegenheit!**  
**Kommen Sie zu**

**SCHLOSS**  
WIESBADEN LANGGASSE 32

Der am **Donnerstag, 18. Jan.,**  
**8.30 Uhr** abends stattfindende

**einmalige große  
lustige Abend**

**„3 Stunden Lachen“**

mit  
**Willy Reichert**

der Inbegriff besten Humors, der  
populärste Mann Württembergs.  
Wer Willy Reichert auf der Bühne  
sieht und erlebt — liebt ihn!  
Sie lachen stundenlang Tränen!

**Rardosch-Gänger**

die rühmlichst bekannten  
Rundfunk-Sänger, zuletzt vier  
Wochen im Wintergarten Ber-  
lin, mit ihren künstlerischen  
u. humorvollen Darbietungen

**Die Münchener  
Straßenjäger**

die Preisträger des Hofjäger-  
Wettbewerbs, München 1933

Aus dem Programm:  
Mädel sei lieb, mach's Fenster  
auf! Schön ist jeder Tag, den  
Du mir schenkst, Marie-Luise!  
Bilder blicken Kallherd! Wenn  
am Sonntag die Dorfmusik  
spielt! Lore, Lore, Lore!

**Lydia Wieser**  
eine der größten Hoffnungen am  
Sternenhimmel junger Tänze-  
rinnen, schlank, nervig, mit  
eigenen Tanschnöpfungen

**Tilly Kratz**  
vom National-Theater  
Mannheim, die Partnerin  
von Willy Reichert in ver-  
schiedensten lustigen Szenen.  
Tilly Kratz spielt u. a. die Rolle  
der Ehefrau in der lustigen  
Eheszene „Das Salzfaß“

**Oscar Heiler**  
vom Friedrichshagen-Theater  
Stuttgart. Der Darsteller des  
„Häberle“, der komischen  
Gegenfigur des von Reichert  
gespielten „Pfeiferer“

**Hubert Giesen**  
Der bekannte deutsche Pianist  
konnte in den letzten Jahren in  
Amerika als Solist, wie als Be-  
gleiter von Prof. Fritz Kreisler  
große Erfolge feiern

verspricht ein **außerordent-  
lich großer Erfolg zu wer-  
den.** — Es liegen selbst bereits  
Karten-Bestellungen von Be-  
suchern aus Darmstadt u. Mainz  
vor! — **Benutzen Sie daher  
den Vorverkauf an der  
Theaterkasse!**

Wer ein heiteres, glück-  
liches Erlebnis reicherwer-  
den will, versäume diesen  
einmaligen Abend nicht!

**WALHALLA**  
THEATER

**Auto-Fahrten**

Deutsche Wagen, Kilometer von 15 Jan. 4-5.  
Neue elegante Cabrio-Limousine 30-5.  
Autofur 21127, Kirchgasse 50.  
**Garage - Tankstelle**

**UFA · PALAST**

**Ohne Übertreibung  
die reizendste Filmoperette.  
die Sie seit langem sahen!**  
**Fragen Sie die  
Vielen, die sie  
bisher sahen!**  
**Nur noch  
3 Tage!**

**RENATE MÜLLER**  
Hermann Thimig  
Adolf Wohlbrück  
Hilde Hildebrand  
in der  
Ufa-Operette

**Viktor und  
Viktoria**

REGIE: REINHOLD SCHÜNZEL  
Das ist kein Lachen mehr — ein  
Aufschreien, ein Jauchzen  
ein unbeschreiblicher  
Lacherfolg!

**Voranzeige:  
3 große Märchen-Vorstellungen  
„ROTKÄPPCHEN“**  
in der gleich. Vorstellung als 2. Film  
Beginn jeweils 230. Eintrittspreis:  
Kinder RM.-30 Erwachsene RM.-50



**Film-  
Palast**

**spielt ab heute  
(3 Tage)**

**Unsichtbare  
Gegner**

Ein deutscher Großfilm  
mit

**Gerda Maurus  
Paul Hartmann  
Oskar Homolka  
Peter Lorre  
Paul Kemp**

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Volkstümliche Preise

**50 60 70 90**

K/2

Alle neuesten

**Radio-Apparate**

**hören Sie ungeniert im  
großen Ausstellungsraum**

**FLACK Elektrohaus**  
Gegründet 1905

**Luisenstraße**  
neben Kirche

Gewissenhafte Fachberatung  
Reparaturen — Antennenbau  
Teilzahlung bis 10 Monate

**Anzeigen**  
im Wiesbadener  
Tagblatt  
arbeiten für Sie



**Raffaëlisches Landestheater**

Mittwoch, den 17. Januar 1934.

**Großes Haus.**

**3. Sinfonie-Konzert**

Leitung: Karl Elmendorff.  
Solist: Edwin Fischer (Klavier).  
Rob. Schumann: Klavierkonzert  
A-moll.

Anton Bruckner: 4. Sinfonie.  
Anfang 20 Uhr.  
Ende etwa 22 Uhr.

Konzertpreis 1 RM. an.

**Kleines Haus.**

Außer Stammreihe  
**Patriotische Abendfeier**

in Erinnerung an die Reichs-  
gründung am 18. 1. 1871.

Leitung: Karl Peter Bilg.  
Helme, Fruchs, Hollreiter, Kleiner,  
Kilian, Lohr, Raumann, Reimer,  
Riedel, Sehnitz, Silberstein,  
Winfert.

Anfang 20 Uhr.  
Ende etwa 22 Uhr.

**WALHALLA**

**Heute**

das große Bomben-Lachprogramm

Auf der Bühne:

**„3 Barracelas“**

die berühmten spanischen Clowns  
mit neuem Programm.

Im Filmtell:

**Ist mein Mann nicht fabelhaft?**

Der große Lustspielerfolg mit einer  
Bombenbesetzung deutscher Film-  
humoristen:

Georg Alexander, Lien Deyers,  
Ursula Grabley, Kurt Vespermann,  
Paul Heidemann, Hans Junkermann,  
Trude Hesterberg, Erka Gläner

**Heiterkeitsstürme**

Ein Walhalla-Vorprogramm.

4, 6.15, 8.30 Uhr.

**Narrhalla  
Walhalla**

Mittwoch: Großer lustiger

**Kappen-Abend**

**Rochbrunnen-Konzerte.**

Mittwoch, den 17. Januar 1934.

11 Uhr:

**Früh-Konzert**

am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle  
Karl Balthan.

1. Der Liebesbote, Intermezzo von Köpping.  
2. Ouvertüre „Titus“ von Mozart.  
3. Kind du lammst tanzen, Walzer von F. Ball.  
4. Fantaisie aus der Oper „Die verkaufte Braut“  
von Smetana.  
5. Serenade von Senien.  
6. Im Gardehütel, Marsch von Döhl.

**Ruhrhaus-Konzerte.**

Mittwoch, den 17. Januar 1934.

16.15 bis 18 Uhr:

**Raffee-Konzert**

ausgeführt von dem Künstler-Ensemble des Rüd-  
torftheaters. Leitung: Willy Reich.

1. Marsch „Hoch Heidesburg“ von Herzer.  
2. Ouvertüre zur Oper „Der schwarze Domino“ von  
Lubert.  
3. Walzer „Ganz allerliebst“ von Waldteufel.  
4. Charakterstück „Im Märchenwald“ v. Ganglbauer.  
5. Fantaisie aus der Oper „Carmen“ von Bizet.  
6. Intermezzo „Ein Kameelstraum“ von Ranzler.  
7. Lied „Nur ein Hauch Parfüm“ von Man.  
8. Potpourri „Die Sappho“ von Bezer.

Eintrittspreis 0.50 RM.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

**Konzert.**

Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.  
1. Ouvertüre zur Oper „Hans Sachs“ von Vorkins.  
2. Fantaisie aus der Oper „Die Entführung aus dem  
Serail“ von W. A. Mozart.  
3. Zwei spanische Tänze von M. Molostoviti.  
4. in G-moll, v. Bolero.  
5. Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin“ v. Balfe.  
6. Der Wanderer, Solo für Violone von Schubert.  
7. Dandys Himmelsgrüße, Potpourri von E. Ullrich.  
8. In der lässigen grünen Kante, Walzer v. Komol.  
9. Mit Eisenlauf und Schwärtern, Marsch von  
Fr. v. Blom.

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Kurkarten gültig.

**VDA. Volksbund f. d. Deutschum  
im Ausland.**

Mittwoch, den 17. Januar, abends 8 Uhr,  
in der Aula d. Oberlyzeums am Bosenplatz

**Lichtbilder-Vortrag**

Generalleutnant a. D. Steppuhn spricht über:

„Die Entwicklung der Reichswehr“

Es spielt das VDA-Orchester  
(Ltg. Mittelschullehrer Pongs)

**Eintritt frei!**

**Franz Lehárs**

herrliche Musik

**Martha Eggerth**

singt und spielt wundervoll

**Hans Söhnker**

der vortreffliche Tenor

**Ida Wüst Otto Wallburg**

im UFA-Tonfilm

**„Der Zarewitsch“**

**CAPITOL**

Dienstag - Mittwoch - Donnerstag - Freitag

50 - 70 - 90



## Neues aus aller Welt.

### Dr. Thormanns Entlassung. Entlassungen aus seinem Briefwechsel.

Glabach, 15. Jan. Im Anschluß an die Urteilsverkündung im Gladbacher Volksvereins-Prozess hatte der Polizeipräsident von Gladbach-Köln der Presse mitgeteilt, daß er die Inhaftnahme des Hauptverteidigers von Professor Delfaer habe anordnen müssen, da eine Fortsetzung des Prozesses notwendig geworden sei. Die Urteile der Urteilsverkündung hat das Material über landesverwärtliche Intrigen Thormanns zutage gefördert. Man hatte Genogramme gefunden, aus denen sich die engen Beziehungen zu dem bekannten Pariser Journalisten Wilhelm Färber in Paris ergaben. Die Unterlagen sind jetzt abgeschlossen. Zunächst hatte Dr. Thormann engere Beziehungen zu Färber geleistet. Als man aber die Überzeugungen der Briefe vorhielt, mußte er sie abgeben. Er betonte dabei, seine politischen Anschauungen hätten sich genau mit der offiziellen Politik der Zentrumspartei gedeutet, und die damalige offizielle Zeitungspartei sei auch von Professor Färber in seiner Zeitschrift „Die Zeit“ noch und ganz unterstützt worden. Einem Kartellbruder in Österreich schrieb Dr. Thormann anfangs 1932 u. a.: „Er arbeite zur Zeit in einem Komitee, in dem auch ausgezeichnete kommunistische Intellektuelle vertreten sind, mit an der Bekämpfung des bestehenden Faschismus.“

### Das französische Indochinaflugzeug brennend abgestürzt.

Neun Tote, darunter hohe französische Beamte.

Paris, 15. Jan. Das französische Großflugzeug „Samarang“, das auf dem Rückflug von Indochina am Montag kurz nach 18 Uhr französischer Zeit in Vnon gestürzt war, ist etwa 21 Uhr französischer Zeit in unmittelbarer Nähe von Gorbigny im Departement Nièvre in Frankreich brennend abgestürzt. In Bord des Flugzeuges waren der Generalgouverneur von Indochina, Pasquier, der Direktor der französischen Handelsluftfahrt, Chaumier, der französische Konsul von Damaskus, Lazzarini, sowie vier hohe Beamte der französischen Luftfahrtgesellschaft „Air France“. Zu den Opfern gehört auch die Gattin des Direktors der französischen Handelsluftfahrt, Chaumier, sowie eine Ordnonanz des Generalgouverneurs von Indochina und eine weitere Person; im ganzen sind 10 Menschenleben zu beklagen. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Die Einwohner von Gorbigny waren Montagabend auf ein starkes Motorengeräusch aufmerksam geworden, das sich schnell näherte. Als sie an die Fenster stürzten, entdeckten sie ein hell erleuchtetes Flugzeug, das schnell in Höhe zu verlieren schien. Bald darauf stürzte das Flugzeug ab. Eine weithin hörbare Explosion folgte dem Absturz. Die ganze Bevölkerung eilte an den Unfallort, wo das Flugzeug in haushohen Flammen brannte. Infolge der starken Hitze war eine Rettungsaktion unmöglich, da niemand sich dem brennenden Brand nähern konnte. Das Flugzeug lag auf einer Höhe etwa 250 Meter von den ersten Häusern der Ortschaft entfernt.

Der französische Luftfahrtminister hat sich in Begleitung des Unterstaatssekretärs seines Ministeriums sofort nach Bekanntwerden der Unfallmeldung im Kraftwagen nach Nièvre, der dem Unfallort nächst gelegenen größeren Stadt, begeben. Alle für das französische Luftgeschwader vorgesehenen Empfänge sind abgesagt worden.

### Großes Erdbeben in Indien.

Schwere Sachschäden. — Bis jetzt 25 Tote gezählt.

Kalkutta, 15. Jan. Stündlich laufen neue ernste Meldungen über das große Erdbeben ein, das Montagmittag weite Teile Indiens schwer heimgesucht hat. Der gewaltige Erdstoß dauerte etwa drei Minuten lang. Die Eingeborenen behaupten, noch keinen so langen Erdstoß erlebt zu haben. Die Zahl der Toten ist noch nicht abzusehen, da die Berichte aus den abgelegenen Landesteilen nur langsam einlaufen. Der angerichtete Sachschaden ist sehr groß.

In Kalkutta selbst brach eine große Panik aus, als der erste Erdstoß verspürt wurde. Die Arbeiter und Angestellten stürzten aus den Fabriken und Büroräumen auf die Straße, um sich in Sicherheit zu bringen. Es kam zu einem wilden Gedränge, bei dem Hunderte von Personen verletzt wurden. Die Leute sammelten sich in den Parks und auf den Plätzen.

Starke Polizeikräfte mußten die Ruhe aufrechterhalten. Die Telegraphen- und Fernspreitleitungen wurden teilweise unterbrochen. Mehrere Bauten, darunter die Türme der katholischen Kirche und das Gebäude des Obergerichts, wurden beschädigt. Ein Isoban in dem Obergericht eröffnetes Berufungsverfahren über ein Todesurteil gegen den Terroristen Majumdar mußte unterbrochen werden. Erst als das Erdbeben vorüber war, wurde die Sitzung wieder aufgenommen, worauf das Todesurteil bestätigt wurde. Auch die Imperial-Bank und das Hauptpostamt erlitten Aufschüttungen. Die Häuser gerieten ins Schwanken. Das Erdbeben brach aus, wenige Sekunden nachdem der indische Vizekönig in Begleitung seiner Gemahlin auf dem Howrah-Bahnhof eingetroffen war. Sie konnten jedoch ihre Reise ungehindert fortsetzen.

Auch in Bombay wurden leichte Erschütterungen verspürt, es sind jedoch keine Todesfälle oder schwere Schäden aus Bombay gemeldet worden.

Eine der schwersten Folgen war der Einsturz des Bahnhofsgebäudes in einem Ort, etwa 480 Kilometer entfernt von Jamalpur. Unter den Getöteten befinden sich Frau und Kinder des englischen Direktors der Eisenbahnwerkstätten, die unter den Trümmern begraben wurden. Ein Güterzug wurde vollkommen von den Trümmern bedeckt. Auch in Travancur in Südbhinde wurden zwei Frauen durch herabstürzendes Gestein getötet.

Durch das schwere Erdbeben sind in Camapur 300 Häuser eingestürzt. 7000 andere Häuser bedamen Risse. Nach den in Bombay eingegangenen Meldungen über das große Erdbeben spricht man von 25 Toten und mehr als 200 Verletzten. Man behauptet jedoch, daß die tatsächliche Zahl der Opfer bei weitem höher sein wird. Von der Katastrophe sind besonders die Städte Benares, Lucknow, Fatehpur, Jamalpur und Patna heimgesucht. In Patna sind 90 Personen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Zahlreiche Tote liegen noch unter den Trümmern.

Ein zum Tode Verurteilter erhängt sich in der Zelle. Wie die Justizpressestelle Dortmund mitteilt, hat sich der Kommunist Stephan Kappur, der wegen Ermordung des SS-Mannes Hoch am 6. Dezember 1933 zum Tode verurteilt war, am Samstag in seiner Zelle erhängt.

Schwerer Grabenunfall. Auf der Vereinigten Carsten-Zentrum-Grube in Beuthen ging am Montagfrüh 7 Uhr in Höhe 5 eine Kohlenstrecke auf 8 Meter Länge zu Bruch. Zwei Bergleute, die die Stelle gerade polierten, wurden erschlagen. Der Bauer Johann Galon und der Fördermann Georg Weitz aus Beuthen konnten von den sofort eingeschickten Rettungsmannschaften nur als Leichen geborgen werden.

Schiebung beim Verkauf künftiger Kriegsschiffe. Wie jetzt einwandfrei feststeht, hat England für die beiden an Peru verkauften Torpedobootzerstörer rund 1,8 Millionen österreichischer Kronen weniger erhalten als die peruanische Regierung für die Schiffe bezahlt hat. Der Verkauf kam durch Vermittlung der angeblich jüdischen Firma Bing u. Co. zustande, die früher ihren Sitz in Hamburg hatte. Der riesige Zwischengewinn, der sich auf 89.000 englische Pfund beläuft, soll zum großen Teil auf Provisionen entfallen, die an noch unbekannte Mittelsmänner gezahlt werden mußten. Das britische Parlament hat einen Untersuchungsausschuß mit der Aufklärung dieser dunklen Angelegenheit beauftragt.

Warenhausbrand in Lille. In den Abendstunden des Montags wurde ein großes Warenhaus in Lille durch Großfeuer völlig zerstört. Man schätzt den Sachschaden auf 5 Millionen Franken. Die 300 Angestellten des Warenhauses sind durch den Brand total los geworden. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß ein Arbeiter bei Ausbesserungsarbeiten am Dach versehentlich mit der Lötlampe eine unter der Reparaturstelle befindliche Zeltplane in Brand setzte.

Wirbelsturm auf Madagaskar. Nach einer Mitteilung des französischen Kolonialministeriums wütete im Nordwesten von Madagaskar in der Nähe von Mananjary ein Wirbelsturm, der ungeheuren Schaden angerichtet hat und mehrere Menschenleben forderte. Man hat bisher die Leichen von sieben Eingeborenen gefunden; 15 andere werden noch vermist und man befürchtet, daß sie entweder von den Wassermassen fortgeschwemmt wurden oder unter den Trümmern der eingestürzten Häuser begraben liegen. Europäische Opfer sind nicht zu beklagen.

Schwere Missetat in einem bulgarischen Gefängnis. Im Gefängnis der alten Bulgarenhauptstadt Tirnovo, in dem über 300 Sträflinge untergebracht sind, brach am Sonntag eine schwere Missetat aus, die von politischen Gefangenen — meistens Kommunisten — angezettelt wurde. Es entspann sich erbittertes Handgemach, das für die Bewachungsbeamten schließlich ausgegangen wäre, wenn nicht rechtzeitig Polizei und Militär eingetroffen wäre. Erst nach hartem Kampf konnten die Sträflinge in ihre Zellen zurückgedrängt werden. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Leicht- und Schwerverletzte.



Zum Gedenken von Horst und Werner Wessel.

Die Feier am Hause in Berlin, Lindenstr. 51/52, an dem jetzt eine Gedenkinschrift angebracht wurde, um daran zu erinnern, daß hier die Brüder Horst und Werner Wessel die letzten Jahre ihres dem Kampf um die nationale Erhebung geweihten Lebens verbrachten.

16 Tote bei den Überschwemmungen in Britisch-Guayana. Die schweren Überschwemmungen, die zurzeit Britisch-Guayana heimgesucht, haben bisher 16 Todesopfer gefordert. Hunderte von Menschen sind obdachlos geworden.

### Rundfunk-Ede.

Die Umstellung der europäischen Sender.

Die den einzelnen Ländern zur Verfügung stehende Zeit von Mitternacht bis 3.30 Uhr hat im allgemeinen ausgereicht, um die Umstellung ihrer Sender für die nachfolgenden Messungen durch die Brüsseler Weststelle vorzubereiten. Die Mehrzahl der Sender hat bei den Messungen eine weitgehende Genauigkeit in der Abstimmung ihrer Wellen erreicht. Die deutschen Sender waren bei den vorbereitenden Einstellungen frühzeitig auf dem Plan und haben bei der Messung sehr gut abgeschnitten. Die Weststelle des Reichspostzentralamts hat für sämtliche Sender die gleichen Messungen wie die Brüsseler Weststelle ausgeführt. Es ist dementsprechend, daß sich die Messungen beider Stellen fast ausnahmslos auf den besten, voraus zu sagbaren Wert, die Umstellung der deutschen Sender mit großer Genauigkeit vor sich gegangen ist.

### 11. Februar: Tag des Rundfunks.

Wie das Rd3-Büro meldet, führt die Reichsrundfunkkammer in den kommenden Wochen eine Reihe von Werbeaktionen durch, die den Gedanken immer weiter ins Volk hineintragen sollen. Die Reichsrundfunkkammer wird sich in einer großzügigen Propaganda besonders an die Bauern und Arbeiter als die große Front der Schaffenden wenden.

Im Zusammenhang und zum Teil auch im Rahmen der Grünen Woche ist eine „Woche des Bauern“ angelegt, die vom 27. Januar bis 4. Februar im deutschen Rundfunk durchgeführt wird. Das Präsidium der Reichsrundfunkkammer sowie eine große Zahl von Gaufraktionen in den ländlichen Bezirken werden für den Gedanken des Rundfunks in der bäuerlichen Bevölkerung wirken. Am Anschluß daran, nämlich in der Woche vom 4. bis 10. Februar, wird der andere schaffende Teil des deutschen Volkes, das Arbeiterum, in die Rundfunkpropaganda eingezogen. Dies geschieht im Zeichen des nationalsozialistischen Feiertagsbegriffs der Deutschen Arbeitsfront unter dem Leitsatz „Rach der Arbeit“. Abschluß Höhepunkt der beiden Rundfunkwochen im Bauern- und Arbeiterum bildet am 11. Februar, dem Sonntag vor Rosenmontag, der „Tag des Rundfunks“. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht werden dann in den Hörsälen des Rundfunks die Geister und Kolohe der Frühlingslaune ihr Spiel treiben.

# Die Natur selbst gab unserer Zigarette den Namen

# VOLLREIF

weil zu ihrer Herstellung 4 jährige Tabake verwendet werden, die durch ihre 4 fache natürliche Fermentation voll und ganz ausgereift sind und deshalb auf Ihre Atmungsorgane eine angenehme Wirkung ausüben.

Beachten Sie das den Packungen



beiliegende Gutachten.

Stellen-  
Angebote

Heiliche Person

Hausfrau, Person

Dame  
selbstständig,  
mit regem Be-  
trieb, auf aus-  
wärtige Reisen, in  
Gemeinschaft mit  
angenehmem  
Nebenberuf  
gegründet. Kein  
Verkauf. Keine  
Angebote unter  
E. 338 T. Verl.

Bewerbungsfrist

Geschichte Einzel-

beruf, 3. J. M.

gekauft, 2. J. M.

im Empf. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

## Suche zur Aushilfe

ein pers. fähiger

Mann, 40 Jahre

alt, unverheiratet,

wünscht, in einer

Firma, die mit

einem Geschäft

zusammenhängt,

als Aushilfe

einzusetzen.

Kein Verlangen

nach Gehalt.

Antrag an die

Redaktion des

Tagblattes.

E. 338 T. Verl.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

## Bewertungen

1 Zimmer

Bellmündstr. 8.

1. J. M. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

## Zu vermieten:

Langgasse 37, 3. Stod.

3 Zimmer u. Küche

zum 1. April 1934

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

Lohnstr. 3. J.

[illegible]

**1-2 3im.**  
 mit Küche  
 sum 1. 4. von  
 kallektiert. Dame  
 in 3. 337 2-Berl  
 an. Preisang. u.  
 D. 328 2-Berl  
 Rud. Chespar  
 lacht  
**1-2 3immer-**  
 evtl. möbliert.  
 Preisang. unt.  
 D. 336 2-Berl  
 sum 1. 4. 34  
 2. 3. 337 2-Berl  
 evtl. Leihwohn-  
 gen. Cbenaar  
 (Seamter) ge-  
 lacht. m. Preis-  
 ang. u. D. 337 2-  
 Berl. Penlon.

**2 3im.-Wohn.**  
 mögl. mit K-  
 chen. Manlarde,  
 2. 3. 336 2-Berl  
 D. 336 2-Berl  
 2 geb. Damen.  
 pünftl. Riets.  
 lichen sonn. ruh.  
 2. 3. 336 2-Berl  
 Gültare Helm.  
 2. 3. 336 2-Berl  
 an. Tagel-Berl  
 Heit. Chespar  
 (Seamter) lacht.  
 2. 3. 336 2-Berl  
 lacht. Riets.  
 lacht. l. d.

**2 3im.-Wohn.**  
 2. 3. 336 2-Berl  
 an. Tagel-Berl  
**2-3 3im.-**  
**Wohnung**  
 o. alleinft. Dame  
 in 1. April ge-  
 lacht. Ang. m.  
 D. 324 2-Berl  
**2-3 3immer-**  
**Wohnung**  
 50-60 Mtl. Kabe  
 in ruh. 2. 3. 336  
 2-Berl. Miet. sum  
 1. 4. gel. Ang.  
 u. D. 337 2-Berl

**2-3-Z. Wohn.**  
 mögl. Raum für  
 2-3 Berl. Autos  
 gelocht. Preis-  
 ang. u. D. 334  
 2-Berl. Penlon.  
 Heit. Chespar  
 lacht 2-3 3im.-  
 Wohnung

s. 1. April  
 gebote m. Preis-  
 ang. u. D. 336  
 2-Berl. Penlon.  
**3 3im.-Wohn.**  
 mit Kuch. von  
 ruh. Mieter ge-  
 locht. Ang. m.  
 D. 337 2-Berl

**Heitere**  
**alleinft. Dame**  
 (Penlonaria)  
 lacht u. 1. April  
**3 3im.-Wohn.**  
 mit Hei. Diele.  
 Küche. Bad und  
 Wani. Preis-  
 ang. u. D. 338  
 2-Berl. Penlon.  
 hejsung in nur  
 bei. Daule oder  
 Billa. Ang. u.  
 D. 338 2-Berl

**3 1/2-4 3im.-**  
**Wohnung**  
 in autem. Daule,  
 bis zu 80 Mtl.  
 Mietm. gelocht.  
 Ang. u. D. 338  
 an. Tagel-Berl  
**3 3im.-Wohn.**  
 Part. m. Centr.  
 Hei. in autem  
 Daule. 1. 4. 34  
 gelocht. Ang.  
 u. D. 338 2-Berl  
 Penl. Chespar  
 lacht 1. April

**4 od. 5 3im.-**  
**Wohnung**  
 in guter Lage  
 mit Balkon und  
 allem Zubehör  
 bis zu 80 Mtl.  
 Hei. erwünscht.  
 Preisang. an  
 Tagel-Berl  
 Frankfurt a. M.  
 Heberich 46 erb.

**8 3immer-**  
**Wohnung**  
 in ruhige m.  
 allem Komfort.  
 sofort zu mieten  
 gel. Ausst. l.  
 Angebote mit  
 Preis u. D. 340  
 a. d. Tagel-Berl

**Dame**  
 lacht gut möbl.  
**3 3immer-**  
 mit Heizung. u.  
 Kaffer. m. 1.  
 2. 3. 337 2-Berl  
 heit. Penlon.  
 l. Privat. Penlon.  
 od. Hotel. Rud.  
 Rud. Preisang.

[illegible]

**Wohnung**  
groß, Bad, Kld.,  
St. Zentr.  
Warm, Berlin.  
Preis unter T. 3  
Berlin.

**Wohnung**  
genbeisung, form  
Garten, um 1.  
Tgbl. Angebote unt  
Tgbl. Berlin.

ar, alleinRebend  
er, b. 3im  
mit (Salz) un  
Rochgelegn.  
Garage Denora  
u. N. 1. 782 ar  
era, G. m. d.  
37. Kallstr.

**Goldoerfer**  
Kapitalien-Angel  
Kaufe sofort  
einige gute  
1. Hypothek  
Kasser, nicht  
ründl. Aus  
Angebote unt  
u. 930 Tgbl.  
Kapitalien-Selbst

Suche  
1000 RM.  
geg. gute Sich  
heit nur de  
Selbstbes. An  
u. H. 929 Tg.

**Immobilien**  
Immobil.-Kaufge  
H. Haus  
mit Garten  
zu kaufen o.  
Angebot u. S.  
a. d. Tgbl.-A.

**Wohnhaus**  
tirtwirtschaftl.  
Immacht frei zur  
kaufen gesuch  
Eigentümern  
Tgbl.-Berlin

**Kauf, pol.**  
mit Sessel un  
Sessantzen,  
Kleiderdran  
alles leb. u.  
Kleider, Sch  
schau, Bismar  
rina 7, D. L.  
Wassengas, p  
Giedene  
Wohlräume  
benutzen u.  
Kleiderst.  
Zeit. II. A.  
nach neu. An  
Tisch, 2 Stül  
u. 1 Stuhl  
Nationalsoz  
Ansat 11-12  
Scherk, Str.  
Zimmer 2

**Kauf, pol.**  
Kleiderdran  
zu pt. Welter  
Str. 37, D. L.  
Takt neuer  
Kleiderdran  
4teilig, Eiche,  
3 Stuhl, 1  
noten zu  
Perolal 23.  
Bel. norm. u.  
nachd. 4-5 U

**G. n. R. Rüd.**  
62 Nr. 4, Rie  
Str. 49, 1. Et  
Gehr. Wähe  
2 Kleiderdran  
1 Kleiderst.  
2 Seifkissen,  
Wanne  
billig zu  
Ansat u. 10  
und 2-4 U  
Kleiderdran  
Kleiderdran  
Kleiderdran  
(160 RM.).  
Kaufandraub  
Bücherregal  
Schaukasten  
Wanne  
(mit R. R. G.  
u. d. D.  
Tahnhofstr. 3

**Großes**  
**Ausgeht**  
10 Stühle, R  
denz (Eiche),  
Tisch (Eiche)  
Kleiderdran  
Gründerbe  
anderes bill  
abzugeben. P  
alle 20 Tg  
Ausgeht  
Ausgeht  
er. Riesenwe  
Kleiderst.  
Stühle u. a  
zu verk. u.  
2-4 U

**Zus**  
D  
A

**voll**  
v  
t  
S  
G  
V  
G  
A  
d  
W

**Rad**  
5 R. Hermer  
umkündet  
au of H  
traße 28, A

**Einfang**  
v. geb. u.  
evl. geg. H  
zu vertau  
Schneidb  
Dach. Sir  
Hinter  
Kinderwa  
billig au  
hochstäti  
2. Stad lin

**Swaher**  
Nasol. 3im  
Dach. Sir  
hochstäti  
traße 20, A

**Gedler - Ser**  
Selt. Gele  
Schlafzim  
Kam.  
Gouda. Ch  
longue. A  
tliche. St

**Huraarder**  
umkündet  
u. Breis al  
Palramit  
Darlebensd  
anagnom

**Herde, D**  
**Gasber**  
Mauritius  
H. Jannag

**Schlaf**  
sowie Elia  
Couches, S  
ressl, billi  
MO  
Dotz  
Eberstand

**Drei**  
**Eichen-1**  
**Speliezim**  
2. und 3ü  
fente, Wab  
Einrichtung  
nur 22 R  
egale Bett  
aller Art s

**Ren**  
Eim. Schlaf  
Einrichtung  
Ausstattet  
bill. auch  
Schorndor

**Raufge**  
**Damen - u**  
**Aleid**  
Wäsche, De  
nu, faulst  
fleckenfrei  
zahlung  
**Stumm**  
A. Schwab  
Straße 2, 1  
Kirch. Wö

**Herre**  
**Anzlie**  
Schuhe, W  
Teppiche, M  
Deckbetten

**D. Sipp**  
**Nichtkr**  
Adressen  
1932/33, S  
haben  
gekauft. M  
S. 338 T

**Briefmar**  
**Sammli**  
Europa  
od. Deutsch  
au faul, g  
Wah. Ungar  
M. 338 T

**Wohn**  
mit Reichs  
**Eig**  
mit dem H  
ratung, m  
lungen m  
Arbeitet  
an den T

**schneider-Inst.**  
Anfang Februar  
**-Zusch**  
verbunden mit d  
scher Verarbeitu  
schneider-Lehranst  
schneider-Vere  
lehrt wird das  
vorher benutzte  
legend bestens  
der 4 deutschen  
Anfragen und A  
Herrn Oberm  
Friesbaden,  
**Schneider**

**Einige wu**  
**FLUG**  
**STEINWAY &**  
**BECHSTE**  
**BLÜTHN**  
sezt. bill. ab  
**Schürden**  
Schiff  
eins. Indier  
Stegelland  
Marmor  
nur 165 M.  
Rück. 65 M.  
fahr. 65 M.  
w. Spieg  
nur 35 M.  
u. ind. K  
Korante i  
fompl. Rück  
bis 45 M.  
u. Metall  
Schloß  
Tumeeau  
18 M. 30  
u. Rümme  
Stühle u  
Innoth  
Schm  
Pelene  
Schreibma  
bill. 65  
7. Men  
**Ratula**  
u. b  
Tabl. u  
Schaff  
recht

**Zimmer, Küche**  
mel-Möbel, Matra  
best auszu kaufen  
sch. langjahr. S  
**SEL-MAURER**  
Herrn Straße 49  
Fliesen abtzt

**verfiebene**  
**Dipl.-Schreibst**  
mer nur 185 M.  
Bücherfränt  
maschine, garz.  
nur 88 M.  
Couches, ein  
u. jedem ann  
u. lichte odr.  
Gebel.  
u. Möbel, pie  
immer, Glas  
Couches, e  
e. eine Büfett  
u. Gbedarläst  
29 Delenitr

**Alen**  
aus ältere  
g. Fre  
R. 338 a  
Tabl. v  
**Barredit**  
und  
gutes  
gelucht. A  
H. 331 T  
**Schreibma**  
(gebrucht)  
Klein-Sch  
faulen ge  
u. 6. 338  
Tabl. v  
Guteralbr  
und gine  
u. 240 T  
Sehr aus  
**Kinderv**  
billig u  
gelucht. A  
H. 340 T  
Guteralbr  
u. 240 T  
1. od. 2  
faulen ge  
u. A. 340

**stungsteilung**  
ulshub, 62 %  
**Wohnheimbau**  
einsbaudarfe  
inansersung. Be  
Schreiben über  
Bauweise unter  
zahl. Berles

**Schneide**  
ung Wiesbaden  
einen 4 wöch  
**neide**  
er Lehre neuerz  
halt des Ersten  
sens E. V. Frank  
von ersten Fa  
eingeführte „Ein  
Zuschneider-V  
meldungen kör  
meister Heinric  
Dotzheimer  
**Innung Wi**

---

**frische**  
Schw  
Schw  
Schw  
Ochs  
Gesal  
Eisbe  
Reine  
Rel  
**H**

---

**Inver**  
In allen  
schäftes M  
Jahres E  
Restpost  
gesammel

---

**starke**  
**Preis**  
Es ha  
regul  
besten

---

**Nu**  
**die**  
Sie fin  
Gew  
Passen

---

**Schu**  
**Drac**  
**Ne**  
Part.  
**Schlafst**  
und Eins  
gelud  
an Tag  
**Pachtg**  
Klein, S  
zu pacht  
ung u  
an Tag  
**Verkäuf**  
Piano m  
abus, mi  
bei Kan  
rechnung  
H. 4. 22  
**Clef**  
**Kontrol**  
**Ratio**  
n gebr  
Rat un  
2 Bedie  
künftig  
pachten.  
Unter,  
an Tag  
**Fakt v**  
(67 x 110)  
große s  
gekauft  
bach, Str.

---

**App**  
an die  
find Anze  
Wiesbad  
Togt

**Kurs**  
veranstaltet  
entliches  
**e-Kurs**  
tlicher prak-  
durch die Zu-  
Frankfurter  
furt a. Main.  
schleuten mit  
der hiesigen  
heitssystem"  
ereinschulen.  
nnen erfolgen  
bei Daniel,  
Straße 21  
esbaden.

**Empfehle a**  
**cher Schlach**

eine- und Ochsen-  
eine- und Ochse-  
eine- und Ochse-  
enlungen, Rohes I-  
ene Schweinef-  
ein, Brustspitzen-  
us Nierenfett, aus-

Zum Backen N-  
ines Schweinesch-

**EITE**

**tur·Ver**

Abteilungen un-  
haben sich im L-  
einzelpaare und  
und Spezialan-  
st, die wir jetzt  
k herabgeset-  
nen verkauf-  
ndelt sich also  
äre Ware, mit  
s bedient sind.

**utzen Sie**  
**sen Vor**

uden auch das v-  
ansichte und  
nde sehr günstige

**uhau**  
**hmann**  
**ugasse**  
und I. Stock.

**mmer**  
mßbel  
L. 204  
L-Berl.

**fuche**

**anden**  
en gel-  
E. 370  
L-Berl.

**edenes**

**ietmelie**  
il. 6 St.,  
il. 8 St.,  
An-  
T.-B.

**itr.**  
Mülle  
mal  
f. Café-  
für  
nungen,  
au per-  
Schriftl.  
E. 339  
L-Berl.

**esser**  
Berd  
gegen  
taud,  
Schmol-  
47, 2 c.

**beil**

Kaufstuf-  
tigen im  
denener  
loaff

**US**  
**SUS**

**S**  
**stung!**  
anieren  
enleber  
enherz  
Fett  
üße  
gelass.  
malz  
**ER**

**kauf**  
seres Ge-  
aufe des  
-größen,  
tikel an-  
zu  
**etzten**  
**ufen.**  
um gute  
der Sie

**teil!**  
on Ihnen  
für Sie  
!  
**S**  
**e 22**  
513  
**geßt**  
ernden  
nicht!

**Schnupfe**  
mit allen üblen Fo-  
Sie die gute Sch-  
angriff auf die G-  
**Verkauf** bei Sch-  
reichlicher Einkau-

**Do**  
**Unt**  
woll  
**Unt**  
ang  
**Sch**  
Farb  
**Sch**  
Bel  
**Sch**  
Farb  
**Sch**  
Farb  
**He**  
**He**  
**He**  
**Tei**  
fess

4830

Strumpfhaut

[illegible]

**Krankh**  
In der Gefesung  
ist der Gebrauch  
wohlknechtenden  
berauhten  
lungsmittels  
notwendig. Ver  
Sie zu diesem  
Scotts Emulsion  
gt den Körper un  
ut. Gleichzeitig  
Organis  
efahren von  
d Kompli  
nach über  
heiten auf  
Sie auf

**Emulsi**  
schenheit über  
Nichtoberg 9; Dr  
hofstraße 10; Dr  
e 19; Trogerie  
10; Trogerie  
Trogerie Ado. C  
Arab, Welligstr  
er, Tranenkrat  
Kartstraße 9; Dr  
idstraße 24.

**NTU**  
**KAU**  
einige k  
nstrümpfe  
inmaschig, gut  
plattiert  
1.20  
Wolle . . . für K  
Wolle . . . für D  
Damen und  
Trikot mit Ums  
dickereien . . . 0.90  
Selbstbinder  
Wolle . . .  
Selbstbinder  
reine Sel  
**B.-Waren**  
silberwerte Qualit  
n breit  
nnmuster)  
schwere Qualität  
schwere Ware, Stück  
schwere, Stück  
Gr. 45/45, Stück  
**B. Die**  
oergasse 5  
**n - Erkältu**  
etter leicht möglich.  
ragen, wäre die  
chlagen. Jetzt im  
Qualitätsware so b  
**kleidung**  
schweich und warm, Ba  
Vatros, sehr weich  
se, maschenfest, v  
hrillverstärkung, so  
3.50 bis  
Kunstseide  
mit Kunstseide, z  
send . . .  
fakt, dazu passen  
fakt, la  
meuse, maschen

**rg** Weber

[illegible]

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound into a dark, possibly black, binding material. There is no text or other markings on the page.

---

# Sport und Spiel.

## Deutschland—Ungarn im Kreuzfeuer der Kritik.

### Begeisterung im Lager der Sieger.

Der einwandfreie und glatte deutsche Fußball über die ungarischen Berufsspieler hat natürlich in Deutschland wie in ausländischen Sportkreisen den härtesten Eindruck hinterlassen. Der Stolz und die Freude über den hervorragenden Erfolg unserer Mannschaft in Frankfurt a. M. müssen sich noch verstärken, wenn man im nachfolgenden die Meinungen führender Männer in der deutschen oder ungarischen Sportwelt über diesen Länderkampf vernimmt.

Otto Kerg, der Reichstrainer des deutschen Fußballs, schwelgt in Zufriedenheit. Er freut sich besonders, daß die neuen Leute so gut eingeschlagen haben. Im Anbetracht der Bodenverhältnisse seien die Leistungen ganz hervorragend gewesen.

Rudolf Gramlich, der Spielführer der deutschen Elf, möchte keine einzelnen Namen nennen. Die ganze Elf freute sich, daß sie gewonnen habe, und daß ihre Gesamtleistung besser beurteilt werde, als die der ungarischen Berufsspieler.

Rade-Hamburg, Mitglied des deutschen Spielerschusses, freut sich besonders über das gute Spiel des Hamburger Neulings Fölsch auf dem linken Flügel. Am besten haben ihm von beiden Mannschaften die Verteidiger gefallen. Das Ergebnis von 3:1 entspricht auch nach der Meinung Rades vollkommen den Stärkeverhältnissen.

Professor Glädler, der brandenburgische Gauführer, hebt den Kampfspekt der deutschen Mannschaft hervor. Aber auch in der Technik und im taktischen Können seien die deutschen Spieler den Ungarn überlegen gewesen. Mit diesem Kampfspekt werde die deutsche Mannschaft noch manchen Erfolg erringen.

Alfred Birell (Berlin), der bekannte internationale Schiedsrichter, sagt, daß der deutsche Sturm ganz hervorragend gespielt habe. Im Vergleich zu dem Angriff, der das Länderspiel gegen Polen betraf, sei er um eine volle Klasse besser gewesen. Eine angenehme Überraschung sei Fölsch, auch der Erlahmann Schärer habe sich eingefügt. Eine sehr gute Leistung habe schließlich auch der belgische Schiedsrichter Braet gezeigt.

### Die Ungarn sind enttäuscht.

Kadasi, der Vizepräsident des ungarischen Fußballverbandes, ist mit dem Spiel der ungarischen Mannschaft nicht zufrieden. Vor allem habe die Güterreihe, die in der zweiten Halbzeit starke Ermüdungserscheinungen zeigte, nicht durchgehalten. Die ungarische Elf sei außerdem durch das zweite, von Stubb erzielte Tor sehr deprimiert gewesen. Die deutsche Elf hat dem Vizepräsidenten gut gefallen. Sie habe sich durch ihre Schnelligkeit, dann aber auch dadurch ausgezeichnet, daß sie das Spiel ständig von einem zum anderen Flügel wechseln ließ. Besonders gut seien die Spieler auf der linken Seite, Müller, Gramlich und Stubb, gewesen. Als hervorragend könne auch Köchner bezeichnet werden.

Redakteur Fabian, Mitglied der ungarischen Verbandsschlichtung, hat die große physische Überlegenheit der deutschen Mannschaft hervorgehoben. Aber die Deutschen hätten sich in der letzten Zeit so gut entwickelt, daß sie heute nicht nur durch ihre körperliche Überlegenheit, sondern vor allem auch durch ihr gutes Können überaus gefährlich hätten.

Die deutsche Nationalmannschaft habe heute den mittlereuropäischen Fußball wieder erreicht.

Fabian sagt weiter, er habe noch nie von einer deutschen Ländermannschaft ein so gutes Spiel gesehen, und mit dieser Elf würde Deutschland sicher noch eine Rolle spielen. Am Sonntag habe die deutsche Elf an Technik und Taktik

das gezeigt, was man eigentlich von den Ungarn hätte erwarten müssen. Die ungarische Mannschaft habe besonders stark unter dem aufgewiegten Boden gelitten. Fabian betont, daß er nicht nach Ausreden laufe, aber er müsse doch sagen, daß sich alle Umstände gegen die Ungarn verschoren hätten. Gerade, als die Ungarn im Begriff gewesen wären, das Führungstor zu schießen, da sei ihr bester Stürmer Titkos verletzt worden, und wenig später hätten dann die Deutschen das Tor geschossen. Die vielen Ausfälle der Ungarn würden sich besonders im Sturm bemerkbar gemacht haben. Der deutsche Angriff sei dagegen sehr früh und gut gewesen.



Reichsportführer von Tschammer-Oken im Gespräch mit dem Vertreter der ungarischen Geländschaft.

### In Budapest

Sport man nicht mit Vorwürfen!

In der ungarischen Fach- und Tagespresse wird der deutsch-ungarische Fußball-Länderkampf, der im Frankfurter Stadion bekanntlich mit einem deutschen 3:1-Sieg endete, erwartungsgemäß recht ausführlich behandelt. Der Tenor der Ausführungen geht dahin, daß Deutschland durchaus verdient gewonnen hat, daß man aber gleichzeitig auch eine Reihe von wichtigen Entschuldigungsgründen für die Ungarn anführen kann. Einleuchtend wird die Niederlage auf die starke Ermüdung der ungarischen Spieler durch die langen Vorkampfreisen zurückgeführt. Ungarn wäre gegen die gut vorbereitete und bestens geschulte deutsche Elf von vornherein im Nachteil gewesen und hätte durchaus verdient verloren. Stark bemängelt wird auch die unglückliche Aufstellung der Mannschaft durch den Verbandskapitän Fabian, und auch der Länderspieltaktik wird als sehr unglücklich gewertet bezeichnet, zumal noch einige der besten ungarischen Spieler infolge von Verletzungen nicht zur Verfügung standen.

Das führende ungarische Fachblatt „Kemény Sport“, sagt gegen einen so harten Gegner, wie Deutschland im Falle, waren die Ungarn viel zu überfordert. Deutschland habe seit dem vorigen Jahr großes viel verbessert. Der deutsche Sieg bedeute einen Stillstand wenn nicht sogar Rückschritt in der Geschichte des ungarischen Fußballsports. Die Teilnahme Ungarns an der Fußballweltmeisterschaft in Italien erscheine unter diesen Gesichtspunkten wenig auslastreich.

Ähnlich äußern sich auch die Budapest Montag-Abendblätter. Der Unterschied in der körperlichen Verfassung der Spieler beider Nationen sei zu groß gewesen.



Deutschlands Fußball-Triumph über Ungarn.

Sachner legt sich den Ball zum Torfuß zurück. Dieses war der erste Treffer, den die Deutschen erzielten.

## Vom Wintersport.

Bezirksmeisterschaften des Bezirks 5, Gau 12—13, des Deutschen Ski-Verbandes.

Nachdem am Sonntag, 7. Januar, die Ski-Abteilung des S.R.W. 1911 einen Skalom-Lauf veranstaltet hatte, welcher 16 Teilnehmer am Start sah (1. Dipl.-Ing. Aufhäuser, 2. Frau Böhmer) fand am Sonntag, 14. Januar, die

Kennmannschaft bei dem Bezirkslauf des Bezirks 3, Gau 12—13, des D.S.V. Zur Überbrückung konnten sich die gemeldeten Teilnehmer sämtlich im guten Mittelfeld behaupten. Die Konkurrenz war außerordentlich hart und es gelang den für den alad. Ski-Klub Darmstadt startenden Norwegern, fast sämtliche Wettkämpfe zu gewinnen. Die Wettkämpfe des S.R.W. erreichten für die 2500 Meter lange Strecke bei 300 Meter Ski folgendes Zeiten. H. Hellwig 6.51 Min., G. Schäfer 6.36 Min., J. Steiner 6.43, E. Finkler 6.59, W. Schmitt 6.55, Bed 7.53.

## Zusammenarbeit im Hochschulsport.

Institute für Leibesübungen und S.H.-Hochschulkollegien.

Im Einvernehmen mit dem Führer des Reichs-S.H.-Hochschulkollegiums beim Reichs-S.H.-Führer hat der Preussische Kultusminister K. u. K. in einem Erlass die Zukunftsverhältnisse zwischen dem Institut für Leibesübungen und dem S.H.-Hochschulkollegium mit eingehenden Anweisungen abgegrenzt und bestimmt, daß die Direktoren dieser Institute zünftig in enge Zusammenarbeit mit den S.H.-Hochschulkollegien treten sollen.

Die Abgrenzung des Zukunftsverhältnisses trifft den Erlass folgendermaßen: Das Institut für Leibesübungen ist zuständig für alle Fragen rein körperlicher Erziehung, auch soweit sie Voraussetzungen für den S.H.-Dienst sind. Es ist zuständig auch für die Durchführung der für alle Studierenden verbindlichen Leibesübungen, wie auch fernerhin für die Frage der Turnlehrer-ausbildung und der Leibesübungen der weiblichen Studierenden. Gleichfalls übernimmt es auf Anforderung des zuständigen S.H.-Hochschulkollegiums den sportlichen Teil der Vorkursausbildung der Studierenden während der Semesterferien. Die Veranlassung der Wahrung der Interessen derjenigen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, die dem Gebiet der körperlichen Erziehung dienen, liegt ebenfalls in seinen Händen.

Das S.H.-Hochschulkollegium ist demgegenüber allein zuständig für die mit „S.H.-Sport“ bezeichnete S.H.-dienstliche Ausbildung der Studierenden, soweit nicht Belange der rein körperlichen Erziehung in Frage kommen. Weiter ist es allein zuständig für die Vertretung und Wahrung der Interessen derjenigen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, die sich auf den S.H.-Dienst beziehen oder sich daraus ableiten lassen.

Der Erlass beschäftigt sich auch mit der Ausbildung für den Erwerb des S.H.-Sportabzeichens und bestimmt, daß das Institut für Leibesübungen die allgemeine körperliche Vorbereitung während des Sommersemesters durchzuführen hat, während dem S.H.-Hochschulkollegium für die Zeit der Semesterferien die Vorbereitungen und die Prüfungsabnahme des Abzeichens „Geländelaufen“ obliegt. Bezüglich der Ausstellung der Teilnahmebescheinigung trifft der Erlass für das Wintersemester 1933/34 die Regelung, daß diese Bescheinigungen über die Teilnahme am S.H.-Sport die Führer der S.H.-Hochschulkollegien ausstellen. Die Direktoren der Institute für Leibesübungen haben Prüfungen usw. auf vorgeordneten Teilnahmebescheinigungen auszuweisen. Vom Sommersemester 1934 ab sollen dann diese Bescheinigungen gemeinsam vom Institut für Leibesübungen und dem S.H.-Hochschulkollegium unterzeichnet werden.

## Einmal ausgepiffen, heute begeistert anerkannt.

Der Reichsportkommissar in der Hunsangel-Mittelschule in Frankfurt a. M.

Unter den vielen Beistellungen, die der Reichsportkommissar bei seiner Anwesenheit in Frankfurt a. M. vornahm, verdient der Besuch des Sportunterrichts in der Hunsangel-Mittelschule besonders hervorgehoben zu werden. Direktor Jimpel hatte bekanntlich schon vor 12 Jahren den Unterricht des Schülers im Bereich der Sportarten seiner Schule aufgenommen. Die damalige Einführung war mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden. Bei ihrem ersten öffentlichen Auftreten im Jahre 1924 gelegentlich der Reichstagung der Elternbeiräte der mittleren Schulen Deutschlands wurde die Vorträge der Hunsangel-Mittelschule geradezu ausgepiffen, es kamen Rufe „Stand!“, „Schande“, „Schluß“, die Einzelkämpfe mußten vorzeitig abgebrochen werden, weil es einzelne harte Schläge und blutige Knie gegeben hatten. Trotzdem hielt die Schule am Vortragsort fest, der nach Belieben durch den preussischen Unterrichtsminister ausmündig überaus begeisterte Anerkennung fand. Unter Vorsteher Gedhardt, dem langjährigen ehrenamtlichen Leiter, zeigte die Schule am Sonntag dem Reichsportführer ihr Können: Übungen aus der Körperschule, einzelne Vorkämpfe, Verteidigung, Einzelkämpfe. Herr v. Tschammer-Oken war sehr erfreut von dem Gesehenen und gab auch noch den Äußerungen Gelegenheit, das Erlernete zu zeigen. Zur Anerkennung für den großen Sportlehrer schenkte er der Schule für ihre Turnhalle ein großes Bild des Führers, das demnächst durch den Frankfurter Polizeipräsidenten überreicht werden wird.

## Der SFuLV. liquidiert.

Im Rahmen des Frankfurter Länderspiels trat auch die Liquidations-Kommission des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes zusammen. Anwesend waren die Herren Bundesfachmeister Stenzel (Berlin), Gauführer Dr. Rahbach (Gau Südwest), Gauführer Linnenbach (Gau Baden), Gauführer Riken (Gau Württemberg) und Gauführer Flierl (Gau Bayern). Die Kommission beschloß offiziell die Liquidation des Verbandes, d. h. den Verein entsprechend der früheren SFuLV. in diesem Abfall dieses Jahres als endgültig aufgelöst zu betrachten. Über das Vermögen des Verbandes wurde noch nichts endgültiges bekannt. Laut Beschluß der Liquidations-Kommission geht das frühere Jugendheim des Verbandes in Ettlingen zum 1. Januar 1934 in die Verwaltung des Deutschen Leichtathletik-Verbandes über.

## Schön/Jppen führen

im Dortmunder Schachturnier.

In den letzten Abendstunden des Montags gab es im Dortmunder Schachturnier wieder außerordentliche Torgaben. Die Franzosen Brocard/Guimbertiere hatten es nicht leicht, ihre führende Position zu behaupten, aber als um 23 Uhr der Stand bekanntgegeben wurde, lagen die Franzosen immer noch eine Runde vor dem Feld. Da das Reglement eine Änderung erfordern hatte beigestellt, daß ein Tagesabschnitt nicht mehr um 23 Uhr, sondern erst um 24 Uhr abgeschlossen werden soll, konzentrierte sich das Interesse der vielen Tausend Besucher noch einmal ganz auf die letzte Stunde. Hier gelang es dem ganz groß führenden deutschen Paar Schön/Jppen, zu den führenden Franzosen nicht nur aufzuschließen, sondern dank der präzisen Punktzahl sogar die Spitze zu erlangen. Sehr hart führten auch wieder Kilian/Wißel und Jims/Rüfer, auch Jgnal/Bogert waren sehr lebhaft, ohne aber ihre Position wesentlich verbessern zu können. Der Schlußstand des dritten Tagesabschnittes war folgender:

1. Schön/Jppen 68.2 Kilometer, 76 P. 2. Brocard/Guimbertiere 34 P. eine Runde zurück. 3. Kilian/Wißel 64 P. 4. Jims/Rüfer 20 P. 5. Rohmann/Dinale 19 P.; drei Runden zurück. 6. Jgnal/Bogert 76 P. 7. Bogert/Kornmeyer 68 P. 8. Rieger/Spat 68 P. 9. Kroll/Hädel 16 P. 10. van Buggenhout/Martin 12 P. 11. Rieben Runden zurück. 12. Clausmeyer/Sogurno 11 P. 13. Jgnal/Bogert 6 Punkte.



Ein Tag aus dem Leben eines Taxichauffeurs.

Orientierungskünstler und Menschenkenner am Steuer.

Reportage von Hans B. Sport.

Um sechs Uhr abends soll Jochen, Fahrer Nummer 18 der "Taxi-Gesellschaft", zum Garagenhof zurückkehren. Jochen kommt von der Witterung noch ein wenig aufgeweckt. Er hat sich vor der Fahrt noch eine Fahrt nach Hamburg bekommen, eliger Reifentest. Der Dienstleiter nicht und ruft in den Wartebereich der Fahrer herein. Jochens Kollege kommt herauf, tanzt den Wagen und fährt los.

Jochen selbst, seit achtzehn Stunden im Dienst, müde, abgepannt, hungert, geht zum Abrechnen in das Büro. Er legt den Kontrollzettel der Taxifahrer auf den Tisch des Nachbarn. Der wirft einen Blick darauf und zählt die Kilometer zusammen, die Jochen in seinen achtzehn Dienststunden herumgefahren hat. "Hundertvierunddreißig zu Tage Eins, zweihundfünfzig zu Tage Zwei, dreihundertneundachtzig zu Fernstange. Nacht hundertachtzig Markt sechs Pfennige. Gute Schicht, Jochen!" Jochen gähnt, während er das Geld auf den Tisch zählt. Was er darüber hinaus in seiner Tasche behält, ist das Trinkgeld und die Kilometerprämien. Zusammen vierzehn Markt und ein paar Pfennige. Jochen geht.

Während er durch den Garagenhof zum Ausgang streicht, muß er über die Wasserleitung der Wagenspüler hinwegsehen. In der Reparaturwerkstatt rumpeln Schraubenschlüssel. Jochen schaut kaum hin. Für heute hat er die Rasse voll. Dem geht es ins Bett! Es ist ein Uhr in der Nacht.

Früh um halb sechs rauft der Wader. Jochen sucht seine Jacke unter dem Kofferhaken hervor und stößt das Ding vom Nachtschlaf herunter. Es fällt auf den Boden, aber es rumpelt weiter! Unausgeschlafen, etwas steif und nicht gerade guter Laune flüchtet Jochen aus dem Bett und beginnt seine Morgenwäsche. Unlustig, wie er ist, bedeutet das: Er zieht Unterwäsche und Hemd, Socke und Stiefel so an, wie er sie vor seinem Bett liegend findet, reißt schnell mit einem Rappen über die Stiefel. Wird sich ein paar Hände Wasser in das Gesicht, rasiert sich und beginnt mit dem Frühstück. Kaffee, Brot, ein paar Bratortoffeln. Pullover, Jacke, Schal, Mütze, Zigarette, los!

Im Garagenhof ist Hochbetrieb. Die Fahrer von der Nachtschicht bringen ihre Wagen, die Karosserien werden ausgefegt, hier ist ein Stod liegen geblieben, hier eine Handtasche. Es werden Reifen gewechselt, Jochens Vornamen kommt auf drei Jährlingern an, und Jochen beginnt seinen Dienst damit, daß er Jährlingen auswechselt. Jochen nach sechs ist er auf der Straße. Ein Arzt hat gerade angerufen. In der Ausfahrt ruft der Dienstleiter Jochen Straße und Hausnummer zu. Ab!

Der Arzt steht schon vor seiner Tür. Setzt sich neben Jochen und nennt die Wohnung seines Patienten. Jochen nickt. "Ich bewundere immer euer Krisenvermögen", sagt der Arzt. Jochen erzählt, man müsse auch, bevor man Taxifahrer werden kann, eine Prüfung vor der

Polizeibehörde ablegen, zu der man jedes bühnen Straße in der ganzen Stadt kennen muß. "Dolle Büllelei. Und dann muß man von zwei so verquerliegenden Straßen den nächsten Verbindungsweg aus dem Kopf hertragen. Prompt muß das gehen, sonst ist man schon durchgefallen."

Vor dem Hause des Kranken wartet Jochen eine geschlagene halbe Stunde. Aber das Warten, das hat er ja gelernt. Er baut sich hinter das Rad, Schultern in die Ecke gedrückt. Seine Schürze unter das Armaturenbrett, und duselt in einer Minute ein. So muß man das machen, sonst ist man ewig mit dem Schlaf im Rückstand!

Der Arzt kommt zurück, Jochen ist sofort wieder wach. Denselben Weg nach Hause. Dann ist Jochen frei und fährt zum Taxihof am Bahnhof. Rensch, feste Was geben, dann laßt sich gerade den Fräs-Bug noch erwischen! Leute, die um diese Zeit aus dem Zuge kommen, nehmen schon eher mal eine Tasse.

Aber als Jochen an der Bahnhofstrasse steht, ist der Frühtag schon lange eingelaufen und die Kollegen haben alle ihre Fahrt. Jochen überlegt, ob er mal in das Vergnügungsviertel soll, vielleicht daß da noch eine lustige Gesellschaft heimzubringen ist, da kommt ein altes Fräulein aus dem Bahnhof und schaut sich hüfend um! Tritt endlich auf Jochens Wagen zu und erkundigt sich nach irgend einer Vorrichtung. Ob Jochen wüßte, daß ihre Tochter da wohnt! Nein, das weiß der Jochen nun doch nicht. Aber er weiß, daß es dort so schmutzige Reihenhäuser gibt, mit Vorgärten. "Jawohl, richtig, das hat meine Tochter auch gesehen. Sehen Sie, Sie wissen Bescheid!" frucht das Fräulein. Und Jochen packt zwei Kofferchen, einen Koffer und ein Kleid auf, setzt das Fräulein bestaunt in seinen Wagen. "Wie heißen Sie denn?" fragt sie. Jochen Petermann. Und dann solle er nur so schön langsam fahren, damit nichts passiert. Macht der Jochen, hat selber Spaß an dem Fräulein. Hört die ganze Geschichte mit der Tochter. Was die für einen guten Mann gefriert hat. Nur heute hat er nun mal verschlafen und war nicht an der Bahn. "Kann ja auch mal geschehen", tröstet Jochen.

Den halben Vormittag parkt Jochen auf dem Königsplatz, drüßelt ein halbes Stündchen, bekommt einen Anruf von einem Hotel und fährt eine Stunde mit dem ersten Koch zum Einkauf. Der Küchenchef macht nur Bestellungen. Jochen weiß, daß man in einem solchen Fall am besten den Privatkaufmann nimmt, mit Turaufmachen, "Jawohl, der Herr", Bodenklappen und so. Macht fünfzig Pfennige Trinkgeld. Auf dem Rückweg schluß er schnell eine heiße Bratse.

Am Stand ist mal wieder nichts los. Es wird diskutiert. Aber Automaten und eine neue Serie Reifen, über die neue Regelung, die der Magistrat mit ein paar Einbahnstraßen vorhat, und über Leihstoffe. Man mühe eine Eingabe machen, daß die Goethestraße als Einbahn-

straße der reinste Unsinn ist. Aber da wird der Kollege, der die Eingabe aufstellen soll, abgerufen. Jochen fährt einen Reisenden, der Damenstrümpfe verkauft. Jochen zeigt ihm ein Dutzend Läden, in denen der Mann vielleicht etwas loswerden kann. Scheinbar klappt der Mann auch. Jochen bekommt einen fünfzigigen und gibt noch Auskunft über die Kabarettprogramme, die der Strumpfmann sich anschauen will. Jochen rät zur "Neuen Kadette", sein Jagrath wird auf seinen Rat hingehen. Abgemacht!

Unter Mittag ist nun einfach gar nichts zu verdienen. Jochen ist in einer kleinen Stehbierhalle, zusammen mit einem Dutzend Kollegen. Sie treffen sich immer hier. Der Mitt ist selber selbst Tagemann gewesen und weiß, wie das ist. Er pumpt auch mal. Wenn ein anderer Gast einen Wagen verlangt, schickt er den Fahrer vor, der bei ihm am meisten in der Kasse ist. Was doch wirklich ein anständiger Zug von ihm ist, wie?

So gegen drei fährt Jochen einen jungen Mann mit Blumen in das Villenviertel. Antikritik und Berlobung, fällt er. Kurz danach hat er vier junge Mädchen, die in ein Badlokal zum Kaffeetrinken fahren. Denen muß er den Spaß machen, zu sehen, was das Zeug hält. Weil man bei neunzig so ganz aus tieferen Herzen lachen kann! Jochen schmunzelt und merkt sich die eine von ihnen, die Blonde, die sich noch mal umdrehte, als er wieder losfuhr.

Und um vier Uhr passiert dann die ganz große Sache! Da kommt ein junger Mann, groß in Kraft, vom Bahnhof, tritt auf Jochen zu und hält ihm ein Papier unter die Nase. Jochen soll sagen, was das wohl sei. Es ist ein Berliner Tagelöhnerchein! "Johrlich erfoßt, mein Junge! Und als wie ide, bin der lozulagen dazugehörige Herr Kollege! Außenbüßlich uff Urlaub. Da hat mir zwei Stunden Aufenthalt in diese ansehnliche Stadt. Und da wenn wir zwei mal bißen aneben! Meine Verpflegungsfahrt, Opdauha, wenn bett hier dachaut ist, die besseren Sachen so, mal mang die Hauptverkehrswege, lesen wer auch mal bißen Kaffeepausen mit Wirtin inn, kleinen Sprüher innen Frimirtel! An um sechs geht mein Zug!"

Der schmutze Herr im hellgrauen Anzug steigt ein, streift die Sommerhandschuhe über die Hände, und los geht es. Jochen zeigt das Rathaus, Jochen fährt Parade, auf Ertragsreichig fährt er. Stadtheater. "Janz netter Bau!" meint der Berliner. Tiergartenpromenadenstraße, Villenviertel, schnell mal am Rittgurt Vornheim vorbei! Das imponiert dem Kollegen schon mächtig! Anschließend in ein Kaffeehaus. "Ja, die Wirtin ist sich wirklich Mühe, allens was recht ist!" erklärt der Kollege. Selbstverständlich läßt er aufstehen, Kognak, Kaffee und Kuchen noch ein Glas Bier.

Punkt sechs Uhr sind sie am Bahnhof. Jochen-begleitet den Kollegen auf den Bahnsteig. Bierschank Markt macht die Tage. Der Berliner gibt einen Zehnmarktschein und sagt: "Ja in Ordnung!" Jochen winkt, Jochen denkt, daß eben doch keine Leute mehr Herz haben.

Jochen fährt zum Garagenhof und lummt ein Nickerchen. Er hat schon Programm für den heutigen Abend. Er mal zwei Stunden schlafen, dann tüchtig Wendenrot! Und dann wird er schon sehen, was es so gibt.

Abstieg von Dalmatien.

Von Dr. Walter Neudach.

Split-Spalato, im November 1933.

Ein vielgelesener und bekannter Reiseführer hat einmal sehr richtig gesagt: Das Schwierigste an einem guten Reiseleiter ist das Wort "ich" zu vermeiden. Er steht eine große Waise in dieser Behauptung. Der Reiseleiter, der sich an alle Arten und Gattungen von Lesern wenden soll, unparteilich sein. Diese Richtlinie eingehalten, fällt nicht schwer, wenn man meinetwegen in Asien, in Tibet oder im australischen Busch reist. Aber Dalmatien, die abstrakte Küste, in 24 Stunden von Deutschland zu erreichen, ist in der Heimat terra incognita. Selbst im diesem Jahre, in dem Deutschland zum internationalen Konferenzort wenig beigeleuchtet hat, sehen die Deutschen unter den fremdlandischen Besuchern des Landes an dritter Stelle. Es würde mich freuen — sowohl für meine Landsleute als auch für die Dalmatiner — wenn in den kommenden Jahren Dalmatien in der Fremdenverkehrsliste wieder an der Spitze markiert würde. Eine kleine Reise nach Dalmatien, daß sich ein deutscher Regierungsversteher in Dalmatien aufgehalten habe, um für das kommende Jahr über verlässliche Grenzlinien deutscher Beamten mit den einheimischen amtlichen Stellen zu verhandeln. Man sieht schon deshalb den Deutschen hier gerne, weil er für Land und Leute das richtige Maß von Verständnis aufzubringen weiß und von einem dalmatinischen Hochdorf nicht verlangt, daß seine alten Steinhäuser mit dem Komfort eines Schweizerischen Hotels ausgestattet sind. Und weil man sich hier unten aufrecht fühlt. Wenn es in Rijmaka's nordwärts am aufwärts geht. Das Wort "Komfort", die Bezeichnung für Dalmatien, hat zwar eine eigenartige Bedeutung; sie will sagen: die Leute, mit denen man nicht reden kann. So nannten die Schwaben unsere germanischen Vorfahren, als sie im Laufe der Geschichte zum ersten Male mit ihnen zusammenstießen, und diese Benennung ist geblieben bis auf den heutigen Tag. Nun, heute ist die Bevölkerung weniger schwer, denn man versteht und spricht gerne und gut Deutsch von Dalmatien bis zur Stadt von Spalato. Und wenn ein Teil der Schwaben heute noch unsere Kartoffeln als "Kumpeln" bezeichnet, dann ist das für eine große Anzahl der Dalmatiner ein bekannter Ausdruck an eine Äußerung in verschiedenen Dialekten abgewandelter Bezeichnung für diese Erdfrucht, als "Grundbrot" heimisch bei den Bauern im Rasse- und Mostal.

Als ich vor 4 Wochen das kroatische Küstengebiet verließ, standen die Inseln und Gebirge dieses Landes im Zeichen des Kampfes der Jahreszeiten. Auf den Bergen des Pelopon lag schon der erste Schnee; in den Weinbergen, Feldgärten des Küstengebietes war die herbstliche Ernte in vollem Gang, und in den kleinen Sandbüten der Inseln badeten die letzten unentwogenen Sommergäste. So ist unumgänglich die Übergangsperiode zwischen Sommer und Winter als Herbst in unserer Sinne zu bezeichnen. Wenn unser Jean Paul einmal behauptet hat: "Der deutsche Sommer ist ein ganz angeführter Winter", dann kann man hier sagen: Der dalmatinische Winter ist ein schlecht geleiteter Sommer. Gewiß, es gibt Tage, an denen von Nordosten ein stämmig kalter Wind bläst, an denen eine schwache Wolkenwand die andere so sehr herzieht.

Aber das sind alles Momentbilder, die keinen Gesamteindruck bestimmen. Immer wieder wird das Strahlen einer hellen Sonne dazwischenleuchten, ein warmer Südwind weht über das Meer, und wenn auch in den Weinbergen und Obstgärten die Sträucher und Büsche langsam schlaf werden: Die Palmen, Oliven und Zypressen nimmt dieser stetige Wechsel Regen und Sonne allmählich die Staubigkeit der Sommerzeit und zeigt sie im hellen Kleid eines fröhlichen Grün. Zu keiner Jahreszeit zeigt Dalmatien echter und reiner die immer wieder neuen Kontraste seiner Farben und Lichtverhältnisse als jetzt im Wechsel zwischen Sommer und Winter. Auf graublauen, klammernden Karstfelsen tanzen die phantastischen Wolken, hellen seinen Felsfingern, mit gelbem Licht sonet die Sonne die Häuser mit weißen, hellgelben und gelben und im dem Inneren der Heden und Sträucher erstrahlen in reliefartiger Plastik die Markushäuser und venezianischen Wappen.

Es gibt einen Platz in der alten Dalmatienstadt Split, der wie ein Symbol der tausendjährigen Geschichte dieses Landes ammutet. Das ist der Hof des römischen Peristils. Da liegt zu Füßen antiker Hausfassaden eine allgriechische Spinn, flankiert von den ionischen Säulen des alten Palastes des römischen Kaisers. Daneben der romanische Brunn der Kathedrale aus dem 13. und 14. Jahrhundert, und im hohen Raum zwischen den Zeugen dreier Kulturperioden das Monumentalbildnis des albanischen Apostels Gregor Ninot, ein Meisterwerk des dalmatinischen Bildhauers Mettroic, von ähnlich erdender und verhaltener Macht wie das Frankreich gewandte Denkmal des gleichen Künstlers im Belgrad Park von Kalemegdan. Dieser Platz symbolisiert einen Querschnitt durch das ganze Land, durch seine Geschichte und die bodenständigen Kräfte seiner Erde. Man braucht nur den Mauern der Stadt, in den Ruinen und Ausgrabungen von Salona, die Trümmern in den Argilopromauern der Trupstele, die in der Stadt zwischen den Karstbergen Moror und Kozof wie eine ausgestreckte, gepanzerte Faust auf der Landschaft liegt; Benachb. Glanzepoche in den bogenförmigen Gassen, in den Portalen, Balkonen und Loggien der benachbarten kleinen Inselstadt Trogir, und der artigen Gestaltungswelt eines noch unverbrauchten, fröhlichen Volkes in der neuzeitlichen Barock, in funktuellen Formen gegossen im Werke eines Mettroic, im Allgriechen fähren im räumlichen und qualitativen Fortschritt, den jeder neue Schritt dieser Stadt und dieses Landes offenbart. Es gibt auffallendste Ruinen, als die römischen Spuren in Salona, die kleinen gewaltigen Bauten des römischen Imperiums als den Resten des großen Dalmatien, der Geist Benedit als Formen gefunden, die mehr belagen als ein Palazzo Gigio und ein Domportal von Trogir. Aber aus all diesen Reliquien der dalmatinischen Landschaft, die sich in und um Split am reinsten spiegeln, eine charakteristische, einseitige Linie gibt, ist das Defiziente, Geriebene, das futurale auf diesem Boden abgelagert ist. Als Dalmatien seinen Ruhelast auf diese Küste baute, trachtete schon der erste Bau des römischen Weltreiches in seinem Plan, als Benedit seine Wurzeln in die Paläste dieser Küste leiste, war sein Stern schon im Sinken, und selbst als der Halbmond in den Mauern von Rile stante, war die Beherrschung dieses Küstengebietes nur mehr und nicht mehr als eine Geste. Spätkulturen, die den Todesstern in sich tragend, sich noch

einmal zu den letzten, gesteigerten Aufstiegen ihres Lebens aufgeworfen haben.

Stillest ist deshalb der Herbst in diesem Küstengebiet so schön, weil er noch einmal mit allen Gaben und Reizen der geschwundenen Sommerzeit kokettiert. Ich habe Dalmatien gesehen im Frühling, der auf die Gerüstfelder und zwischen die Mauern der Städte und Dörfer eine mächtigste Blumenpracht ausgießt; ich habe das Land erlebt in den heißen, heißen Hochsommermonaten, in der Melodie stürzender Felskaskaden und laut, glühender Felsboote. Aber wie ist mir das Land so schön erschienen wie jetzt in den Tagen zwischen Sommer und Winter. Jeder Tag, an dem Himmel und Meer in jenem tiefen Blau aufliegen, das man nicht malen und nicht schildern kann, ist ein erneutes Aufleben, das das gleiche Memento mori, aus der Porta aurea des Dilettantenpalastes, aus der üppigen Ornamentik des Domes von Trogir spricht. Ein ganz anderes Leben als in unseren Ländern, wo langsam ein Blatt nach dem anderen auf der Erde fällt, wo sich Grün in Grau wandelt und Rot in erdigen Braun. Wenn hier aus dem Süden der Sirocco über den Rand von Split braust, in elementarer Gewalt und Macht, wenn er durch die engen Gassen der Altstadt heult und die Häuser des Meeres in graueirer Ewigkeit über die Hafenmauern weht, dann hat man das Gefühl, daß die ersten Frühlingsschoten stehen. Jahrhunderte lang trohen die Mauern und Balkone der Stadt diesen Stürmen, im ewig gleichen Wechselspiel der Jahreszeiten. In solchen Nächten kommt man nicht los von der schillernden, phantastischen Gestalt des albanischen Kirchenfürsten, des heiligen Gregorius von Ancone, des einst ein großes römisches Kastell war und heute unter dem Namen Nin ein verfallenes Küstengebiet ist. Ins überdimensionale geistig steht die Figur dieses freibaren Dieners Gottes zwischen Altertum und Mittelalter, unerbittlich hart und lampenförmig in den knöchigen Fingern der ausgestreckten Hand, in der kraftgeladenen Bewegung des Armes. Zu einem Tragstück soll man sich nicht zerkleinern lassen: man soll die große Linie der bedeutenden Spätkulturen nicht zum Mittelalter in die Zeit setzen oder gar Zukunft weiterführen. Rom, der Alam sind nur Wagerungen; die wahre Grundschicht bricht jetzt erst durch. Man denke vielmehr an die prophetischen Worte unseres Philosophen Nietzsche über die kommende Kultur, die eini die künftige Kultur im Überleben Europas spielen wird. Diese Worte sollen zur Befähigung mahnen.

Heiligprechung in der Peterskirche. In der Peterskirche in Rom wurde am Sonntag die Heiligprechung der Gründerin des Ordens der Karites-Schwester Johanna Antida Thourat durch Papst Pius XI. vollzogen. An der Feier nahmen außer dem hohen Klerus und den geistlichen Würdenträgern des Ordens auch die päpstlichen Diplomaten teil. Die Heiligprechung wurde in der Peterskirche am Sonntag, den 11. November, im Jahre 1875, als Johanna Thourat wurde im Jahre 1785 bei Besencon geboren und starb in Neapel, wo sie die längste Zeit ihres Lebens gewirkt hatte, im Jahre 1820.

# Allerlei vom Vorkommen des Luchs in unserem Vaterlande.

Der Luchs im Westerwald? — Aus der Geschichte der Luchsjagd.

Vor einigen Wochen wurde aus Kirchellen gemeldet, daß in verschiedenen Revieren mehrfach gerüchelte Rehe verendet gefunden worden sind. Nach der Art des Risses wolle man auf einen Luchs schließen. Rühres habe ich nicht in Erfahrung bringen können.

Neuerdings taucht die Meldung auf, daß in dem Revier Bach im Westerwald der Jagdinspektor Weiser einen Rißhohr verendet gefunden habe, dem der Kopf abgerissen worden sei. Ein anderer Jagdinspektor fand am nächsten Tage wieder ein gerissenes Reh und wieder ohne Kopf.

Es erhebt sich die Frage: welcher Räuber treibt hier sein Unwesen? Sollte etwa der Luchs, der in den fürstlichen Wäldern seine Räuberriehe verübt, den Schaulplatz seiner Tätigkeit in den Westerwald verlegt haben?

Ohne die näheren Einzelheiten zu kennen, ist es sehr schwer, ein Urteil abzugeben, ob es wirklich ein Luchs war, oder ob es verirrte Hunde sind, die da ihr Unwesen treiben. In Bekanntenkreisen habe ich von Luchs-Jagden in den Rappachen und anderen Wäldern, wo er noch vorkommt, erzählen hören, aber nie etwas darüber vernommen, daß der Luchs dem von ihm gerissenen Reh den Kopf abbeißt. Auch in der Literatur finde ich nichts darüber. Nur Schmidt erzählt: „Er leckt zuerst das Blut, reißt den Bauch auf, frisst die Eingeweide und etwas vom Kopf, Hals und Schultern und läßt die Leiche liegen. Seine eigentümliche Art der Zerfleischung läßt die Hirten alle die Täter nie im Zweifel.“

Nach der Schilderung meiner Gewährsmänner springt er seinem Opfer vom Boden aus an die Luftröhre oder er packt es, was jedoch selten der Fall sein soll, im Genick.

Dabei schlägt er seine Krallen so fest in seine Beute ein, daß er das gefangene Tier im Augenblick tödlich verwundet. Er läßt es nicht eher los, bis es leblos niederkniet.

Als Beute scheint dem Luchs jedes Tier zu gelten, welches er irgendwie vernichten zu können glaubt. Vom kleinsten Säugetier oder Vogel an bis zum Reh oder Auerochsen oder Trappen hinauf ist schließlich ein lebendes Wesen nur ihm faher; an Rot-, Elch- und Schwarzwild dürfen nur ausnahmsweise sich sehr harte Luchse ergreifen.

Kein anderes Raubtier ist imstande, selbst den besten Wildstand so schnell herunterzubringen wie der Luchs.

Bei uns in Deutschland gehört der Luchs nirgends mehr zum Standwild, doch tritt er in gewissen Grenzgebieten immer noch hier und da auf, wenn auch unregelmäßig. Früher war das anders.

Kobell erzählt, daß „Luchse“ einst eine Herde der Jagdbühnen im Gebiet gewesen seien. Zu seiner Zeit (1858) bestand noch ein solches mit 15 Stüd zu Hinzland (das Haus des Forstwarts Rappert Agerer). „Das schönste aber,

welches ich gesehen habe, war das normals „am Binn“ genannte bei Krensch. Auf der von der Zeit gebräunten „Luchse“ zeigten unter dem Vorzeichen des Todes einige fahig Luchse ihre gräßlichen Gefähr: bapfischen war ein gewaltiger Bärenkopf bestetzt. Ich sah das Haus vom ersten Male in einer mondellen Nacht, als ich mit dem dort wohnenden Forstwart Gallafer von einer Jagd zurückkehrte. Wie war es materalisch und welche anziehende Jagd-stimmung erweckte es. Jetzt ist nichts mehr davon zu sehen...“

Daraus kann man schließen, wie häufig der Luchs im Bapferischen Hochgebirge einst vorgekommen ist. Aber nicht nur im Hochgebirge, sondern auch im Bapferischen Wald, in der Oberpfalz, im Fichtelgebirge, im Böhmerwald und im Spessart.

Im Dezember 1844 wurde ein Luchs in der Landgrafschast Helsen-Darmstadt erlegt und ein Jahr später hören wir Klagen über die Verheerungen, welche durch Luchse im Tiergarten zu Kranichstein unter dem Wildpret angerichtet wurden. Anfang des Jahres 1865 wurde ein alter Luchs im „Rühler Oberwald“ bei Kranichstein gefangen. Auger diesem wurden aber noch zwei Luchse in derselben Gegend, welche ein Stüd weisses Damwild im Kranichsteiner Wildpark niederstieß, geflißt.

Im Seltungswalde wurde 1867 ein Luchs gefangen; in der „Drei-Eich“ erinnert die „Luchs-Höl“ zwischen Langen und Waldorf an das Vorkommen dieses Raubtiers.

Im Jahre 1878 wurde ein Luchs im Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen. Im Jahre 1883 wurde ein Luchs in den Bapferischen Wald gefangen.

\* Kriminalbeamte als Hochzeitsgäste. Die Hochzeitsfeier des Hubert St. in Berlin nahm ein ebenso unerwartetes wie unangenehmes Ende. Die Feier fand in der Wohnung eines Trauzugens unter erheblichem Aufwand von Wein und Likör statt. Die Stimmung war auf dem Höhepunkt, als zwei Kriminalbeamte das Zimmer betreten und den jungen Ehemann auf das Polizeipräsidium beschleichen. Es stellte sich heraus, daß sämtliche Alkoholika in der Silberrnacht in einer Volkswirtschaft gestohlen worden waren.

\* Todesurteil wird bestätigt. Gemäß dem Antrage des Reichsanwalts wurde die Revision der 27 Jahre alten Gattenmörderin Pauline Zeigner aus Rotzheim als unbegründet zurückgewiesen. Die Angeklagte hatte in der Nacht des 2. Oktober 1893 ihren Mann während des Schlafes durch mehrere Stiche getötet und war dann entflohen. Nach zwei Tagen wurde sie in der Nähe von Gera verhaftet. Frau Zeigner fügte ihre Revision darauf, daß sie die Tat nicht mit Überlegung begangen habe, und daß sie nach dem ärztlichen Sachverständigen-Gutachten zu Affektstörungen neige.

\* Die Todesurteile im Morbprozess Imme rechtskräftig. Das Reichsgericht hat die Revisionen der beiden 18 und 19 Jahre alten Kommunisten Willi Rothom und Otto Wölkge verworfen. Damit ist das gegen sie ergangene Urteil des Schwurgerichts in Berlin rechtskräftig geworden, durch das sie wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem Hiler-Jungen Fritz Schmitzberg, genannt Imme, zum Tode verurteilt worden waren. Die beiden jungen Kommunisten hatten am 20. März v. J. ihr Opfer, in dem sie einen tätigen Mitwisser von Straftaten erblickten, unter dem Vorwand, gemeinschaftlich auf die Kneipe gehen zu wollen, in den Grunewald gelockt und dann in einer dichten Schenung über den Haufen geschossen. Hinterher war dann von den beiden Mördern ihre mit ungemeinlicher Kühle begangene Tat „mit einer Molle“ begossen worden.

## Marktberichte.

### Wiesbadener Vieh- und Schlachthausmarkt.

Amliche Notierung vom 15. Januar 1934.

Auftrieb: a) Tachschlag auf dem Markt zum Verkauf: 8 Ochsen, 15 Bullen, 118 Kühe oder Färken, 134 Kälber, 31 Schafe, 430 Schweine. b) Direkt vom Schlachthaus zu gefahrt: 1 Bulle, 4 Kühe oder Färken, 3 Schweine. Marktverlauf: Sehr ruhiges Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt überhand. Ochsen: a) 1. 30-31. Bullen: b) 25-27, c) 22-24. Kühe: b) 20-24, c) 17-19, d) 14-15. Färken (Kälbinnen): a) 31-32, b) 27-30, c) 25-26. Kälber: a) 41-44, b) 35-40, c) 30-34, d) 22-26. Hammel und Hammel: b) 2. 24-26. Schafe: f) 18-22. Schweine: b) 45-51, c) 41-45, d) 45-48. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 51 M. 9 Stüd, 50 M. 84 Stüd, 49 M. 77 Stüd, 48 M. 120 Stüd, 47 M. 37 Stüd, 46 M. 26 Stüd, 45 M. 4 Stüd, 44 M. 2 Stüd, 43 M. 2 Stüd.

Die Preise sind Marktpreise für mäßigen gemogen Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab, Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umkehrsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

### Mainzer Schweinemarktbericht.

Mainz, 15. Jan. Auftrieb: 766 Schweine. Marktverlauf: Schleppend, Rüststand. Vollschlächte Schweine von circa 120-150 Kilogramm Lebendgewicht 49-62, ditto von 100-120 Kilogramm Lebendgewicht 47-52, von 80-100 Kilogramm 46 bis 51. Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von 46 M. 4 Stüd, 47 M. 29 Stüd, 48 M. 10 Stüd, 49 M. 13 Stüd, 49,50 M. 16 Stüd, 50 M. 103 Stüd, 50,50 M. 3 Stüd, 51 M. 152 Stüd, 52 M. 164 Stüd, 52,50 M. 7 Stüd, 53 M. 28 Stüd, 54 M. 8 Stüd.

### Frankfurter Schlachthausmarkt.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Auftrieb: Rinder insgesamt 1398 (gegen 1599 am letzten Montagsmarkt) darunter befanden sich 488 Ochsen, 100 Bullen, 449 Kühe und 405 Färken. Kälber 580 (468), Schafe 182 (194), darunter 120 Hammel, Schweine 3718 (4276). Notiert wurde pro Zentner Lebendgewicht in M.: Ochsen: a) 1. 31-32, b) 27-30, c) 24-26, d) 20-22. Bullen: a) 29-30, b) 26-28, c) 24-25, d) 22 bis 23. Kühe: a) 27-28, b) 24-26, c) 18-22, d) 12-17. Färken: a) 31-32, b) 29-30, c) 26-28, d) 22-25. Kälber: b) 1. 41-42, c) 33-39, d) 25-32, e) 22-27. Hammel: b) 1. 21-22, c) 20-21, d) 19-20, e) 18-19, f) 17-18. Schweine: a) 48-51, b) 47-50, c) 46-50, d) 44-49, e) 40 bis 46, f) 39-44. Im Preisvergleich zum letzten Montagsmarkt lagen Ochsen, Färken und Schweine bis 1 M. höher, Kälber und Hammel gewannen 1-2 M., Bullen und Kühe blieben unverändert. Marktverlauf: Rinder (schleppend, Rüststand, Kälber langsam, Schafe ruhig, getrümt, Schweine (schleppend, Rüststand, Fleischgroßmarkt, Beschlagung: 650 Viertel Rindfleisch, 20 ganze Kälber, 3 ganze Hammel, 218 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in M.: Ochsen- und Rindfleisch 1. 48-52, 2. 45-50. Bullenfleisch 47-52. Kälbfleisch 2. 35-40, 3. 24-30. Kälbfleisch 2. 60 bis 70, 3. 52-60. Hammelfleisch 60-65. Schafffleisch nicht notiert. Schweinefleisch 1. 65-70. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

### Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 15. Jan. Durch die Öffnung der Rhein-Schiffahrt hat sich das Getreideangebot etwas vergrößert, die Preise blieben jedoch unverändert, zumal dem Weizenmarkt her jede Anregung fehlt. Am Hofmarkt befand sich nach gutem Weizen und Gelbweizen zu Saatzmengen einige Rappweizen. Kraftfuttermittel waren reichlich angeboten und im Preise weiter etwas gedrückt. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in M.: Weizen 197, Roggen 172,50-173,50, Braugerste 177,50-180, Hafer 146-149, Weizenmehl Speis. 0 mit Auszugsmehl 29,10-29,65, ditto ohne Auszugsmehl 27,60-28,15, Roggenmehl 0 Speis. 23,50-24, ditto übr. 22,50, Speis. 0 24, Weizenkleie 10,55, Roggenkleie 10,65, Weizenuntermehl 11,90-12, Gofafrot mit Monopolzuschlag 15,35, Palmöluden m. M. 15,65, Erdnussöluden m. M. 16,55-17,15, Treber 17,50-17,75, Troden-schnitzel 10,25-10,40, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 2,20-2,30, ditto gebündelt 2-2,10, Hen übr. 7. Kartoffeln: Industrie hiesiger Gegend 2,60-2,65 M. (um.) per 50 Kilogramm des Wagonbezugs.

## Aus den Gerichtssälen.

### Wiesbadener Gerichtsurteile.

Zwei Camberger Kraftwagenführer hatten von einem Camberger Wegverkehrsmeister den Auftrag bekommen, einen 14 Jährigen schweren Bullen mit ihrem Kraftwagen von Eich nach Camberg zu überführen. Als es nicht möglich gelang, das Tier auf den Wagen zu bekommen, richteten sie es mit Stockschlägen so zu, daß es blutete. Wegen dieser grausamen Tierquälerei erhielten die beiden Angeklagten Gefängnisstrafen von 4 bzw. 3 Wochen. Die eingeleitete Berufung wurde von der Kleinen Strafkammer verworfen.

Weil er nachts ruhestörenden Lärm auf der Straße verübte, wurde der Bankbeamte Fritz E. von einem Polizeibeamten zur Ruhe verwiesen. Dem kam er nicht nach, sondern beschimpfte den Beamten. Das Amtsgericht verurteilte E. wegen ruhestörenden Lärms zu einer Geldstrafe von 15 M. und wegen der Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

Wegen Beamtenmißhandlung war der Arbeiter Georg A. aus Bierstadt angeklagt. Er hatte am 23. Oktober v. J., als er bei einem Selbstmord angetroffen wurde, dem Beamten zugerufen, er habe es unterlassen, andere anzuzeigen; er solle sich nur hüten, ihm was zu tun. Der Beamte erklärte Anzeige wegen Mordtötung. Das Schöffengericht verurteilte A. zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat.

Am Jahre 1933 ereignete sich in Hochheim ein schwerer Verkehrsunfall. Der Fährer Heinrich H. aus Hirsheim wollte mit seinem Kraftwagen eine Radfahrerinnen überholen, geriet aber dabei in eine Gruppe spielender Kinder. Ein fünfjähriges Mädchen war sofort tot, die anderen beiden Kinder und die Radfahrerinnen wurden verletzt. Auch eingebender Ortsbefugigung verurteilte die Große Strafkammer den unvorsichtigen Kraftfahrer, wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und Verletzung der Verkehrsvorschriften zu 6 Monaten Gefängnis. Die mitangelegte Radfahrerin wurde freigesprochen.

An einer hiesigen Getreidehandlung räumte sich vor einiger Zeit der Aufhängermeister Martin W., welcher das Partei-abgelegen der NSDAP. trug, daß er ein ganz alter Anhänger der Partei sei und schon dreißig Jahre der Partei angehöre. Einem am Tisch sitzenden Landläufer fiel diese Aufschneiderei auf und er verlangte von W. die Parteibeisetzungsliste. Die konnte er natürlich nicht vorlegen, denn er war kein Mitglied der Partei. Wegen unberechtigten Tragens des Parteibeisetzungs wurde W. zu der höchstzulässigen Strafe von einem Monat Gefängnis verurteilt.

Im Sommer 1932 gründeten der Alfred St. und der Anton W. in Ellwille ein Unternehmen und fanden einen Teilhaber, der 1900 M. in das Geschäft steckte, die jedoch die beiden Gründer für sich verwendeten. Der Teilhaber erkannte sehr bald, daß man ihn betrogen hatte. Wegen Betrugs erlitt er die „Gefängnisstrafe“ eine Gefängnisstrafe von je einem Jahr. Wegen der Höhe der Strafe wurden die beiden sofort in Haft genommen.

### Die Wormser Festhausbrandstifter

vor dem Sondergericht.

\* Worms, 15. Jan. Im Sitzungssaal des Wormser Amtsgerichts begann am Montagvormittag die Verhandlung des heftigen Sondergerichts gegen die beiden Brandstifter A. Geffert und Kurt Richter, die am 14. Dezember 1932 nachts das Wormser Festhaus in Brand gesetzt hatten. Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtsdirektor Hedler. Der Zukunftsraum war dicht gefüllt. Der Angeklagte Geffert, 1912 zu Worms geboren, ist der jüngste von 20 Geschwistern. Kurt Richter, 1913 in

Rumsdorf (Sachsen) geboren, ist schon mehrmals mit den Gesetzen in Konflikt geraten. Nach den Sachverständigen-gutachten seien beide mehr als geistig mindermerktig, jedoch für ihre Taten verantwortlich.

Am 5. November 1932 haben beide Angeklagten bereits einen Einbruch in das Wormser fahrlässige Spiel- und Festhaus verübt und Lohnteile mit etwa 100 M. Anhalt geflohen. Am 14. Dezember, in der Brandnacht, verübten sie zunächst einen Einbruch in einer Gastabteilung, der jedoch erfolglos war. Sodann flohen sie durch ein Fenster des Musiksaals in die Bühnenabteilung des Festhauses ein, erbrachen Tische und Schränke, fanden jedoch weder Geld noch Schmuck. Am 15. Januar v. J. legten sie Johann Feuer, das sich nicht entzündete.

Die Täter waren im allgemeinen gekündigt. Die geistige Urheberschaft der Brandtötung wurde freilich einer auf den anderen zu schieben. Nach der Brandtötung sind von den beiden Angeklagten noch mehrere Einbrüche in hiesige Häuser verübt worden, etwa 20, sagte Richter, bis er schließlich wegen Verdachts eines Motorraddiebstahls verhaftet wurde und seine Unbeladen gelassen.

Oberstaatsanwalt Dr. Krall beauftragte die Vorgänge der Brandtötung. Betonten, politische Momente spielen nicht direkt eine Rolle, aber die Tat habe das Gefühl des Volkseigentums gehabt, die Geister vom Geiste der in Berlin verübten Reichstagsbrandtötung. Bei der Strafzumessung sei der Schwere der Brandtötung in den Vordergrund zu stellen und deshalb auf die Höchststrafe zu erkennen. Der Strafsatz lag laut dem demgemäß gegen beide Angeklagten auf je 15 Jahre Zuchthaus, 19jährigen Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Verteidiger, Rechtsanwalt Kamm und Rechtsanwalt Bros, plädierten für Richter und Geffert auf mildere Strafen. Nach etwa einstündiger Beratung verurteilte das Sondergericht folgendes Urteil:

Die Angeklagten Kurt Richter und A. Geffert werden wegen gemeinschaftlicher, vorsätzlicher, schwerer Brandtötung zu je 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihnen auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Außerdem wird die Polizeiaufsicht angeordnet.

\* Zuchthaus für einen Fahrdarben. Der 27 Jahre alte Gärtnerei Josef Bräuer aus Rön und der 30 Jahre alte Schlosser Heinrich Schindels aus Dülldorf, beide schon häufig verurteilt, hatten im Frühjahr des vorigen Jahres in Worms, Grinckhof bei Krummholtz, teils durch Einbrüche, teils auf der Straße, ungefähr 60 Fahrräder gestohlen. Sie hatten sich jetzt vor der Großen Strafkammer Mainz zu verantworten. Der rückfällige Bräuer wurde zu vier Jahren Zuchthaus, Schindels zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

\* Gefängnis wegen vereinfachter Nebenbeschäftigung. Das Schöffengericht Berlin verurteilte den pensionierten, 56 Jahre alten Genarmiermeistermeister Balzer wegen Betrages zu 10 Monaten Gefängnis. Dem Fall kommt eine gewisse grundsätzliche Bedeutung zu, weil das Gericht sich mit der Frage zu beschäftigen hatte, ob und inwieweit die Vereinfachung einer Nebenbeschäftigung bei einem pensionierten Beamten als Betrug anzusehen ist. Der Angeklagte hatte nach seiner Pensionierung als Genarmiermeistermeister eine Stellung als Amtssekretär in einer Gemeindevorwaltung angenommen und auf den ihm vorgelegten Fragebogen die Frage nach einer Nebenbeschäftigung verneint. Auf diese Weise ist der Fiskus um rund 6000 M. geschädigt worden. Das Gericht hat dieses Verhalten des Angeklagten als Betrug an und verurteilt ihn zu der oben erwähnten Strafe.

# Industrie und I

## Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik.

Vor der Preussischen Ban- und Finanzdirektion Berlin sprach dieser Tage der erste Syndikus der Berliner Industrie- und Handelskammer, Hg. Spletzköber, über dieses Thema, wobei er u. a. folgendes ausführte:

Diejenige Lehre, welche sich damit beschäftigt, was in der Wirtschaft als sittlich wertvoll und nachahmenswert gelten soll, nennt man die Wirtschaftsethik. Sie bezeichnet die Denkrichtung, die für das Wirtschaften das aufstellt, was sein soll.

Wenn wir die vergangenen 14 Jahre deutscher Wirtschaftspolitik unter dem Gesichtspunkt der Ethik ansehen, so können wir feststellen, daß mit dem Begriff helfen, was in der Wirtschaft gut ist und was ethisch verwerfliches Handeln in der Wirtschaft angesehen werden sollte, ja umgekehrungen worden ist, wie man überhaupt mit allem verfahren ist, was als ethisches Kulturgut das Innere des Menschen besiegte.

Wir leben die vergangene marxistisch-liberalistische Epoche mit den uns noch genügend bekannten unzureichlichen Begleiterscheinungen als eine Epoche des **Reinen Materialismus** vor unserer Augen, die die Menschen nur als **Zahl und Arbeitskraft** behandelte, ohne sich daran zu kehren, ob es ja in der Welt um höhere Dinge geht, um die Seele der Völkergesossen, von denen auch der Reiche in irgend einer Weise Träger der Nation sein sollte.

Als Wolf Hilfer zu einer Zeit, in der diese Wirtschaftseinsinnung sich immer mehr nach der unersflichen Seite entwickelte, in seinem Buch „Mein Kampf“ den stolzen Anspruch tat, „Man fight nicht für Gelfasse, sondern nur für Ideale“, sprach er den Grundfah aus, der der Wirtschaftseinsinnung dieser Zeit und der mit ihr einhergehenden Wirtschaftseinfahrt die Wirtschaftseinsinnung des von ihm gemollten und erreichten Dritten Reiches ausdrfckte und damit die nationalsozialistische Wirtschaftseinfahrt.

Es ist interessant, die Wirtschaftsgeschichte rückblickend nach der Richtung zu verfolgen, wie sich im Wandel der Zeiten die Wirtschaftsauffassung und somit die Art des Wirtschaftens jeweils der Ethik derer Zeit anpaßt. Für die moralische Beurteilung einer Wirtschaftseingrennung können individual-ethische und sozial-ethische Gesichtspunkte miteinbezogen sein.

Die Wirtschaft des Mittelalters wurde beherrscht von der Idee der *Katharsis*. Damit war im Prinzip der Grundgedanke der Verurteilung des reinen Gemeinlebens gewährleistet. Es war eine Wirtschaftsauffassung strengerer und härterer Bräutigam, die aber auch dem geringsten Verfall den Begriff von der Gesamtheit wirtschaftlichen Handelns zum Vorteil für die Gesamtheit mit eisernen Fäusteln einschürmte und ihm zu verhehlen gab, daß es nur ein trübsames Glied dieser Gesamtheit sein könne, wenn er

ein ganzes Handeln dem unterordnete.

Wie stark diese Eindrücke lehten. Endes waren, geht daraus hervor, daß zu der Zeit, als über den ökonomischen Liberalismus und die mit ihm einhergehende Gewerbetreiberei das Zeitalter des Kapitalismus, ja sogar das des Nachkapitalismus über Deutschland hereinbrach, war, der klare Begriff der Staatsfreiheit, der Freiheit des Bürgers, der des Kaufmanns immer noch im deutschen Volk tief verwurzelt war. Erst die Wirtschaftseingrennung der Nachkriegszeit hat es vermocht, eine Art des Wirtschaftens in Deutschland zur Regel werden zu lassen, die der ehrbare Kaufmann nur die Traue gestellt wurde, es er im

Konkurrenzkampf beiseite setzen und damit unterliegen wollte, oder ob er einen Teil seiner Prinzipien preisgeben sollte, um zu bestehen. Man muß sich darüber klar sein, daß das deutsche Volk mit dem Abschlusse des Dittats von Versailles nicht nur außenpolitisch seine Ehre verloren hatte, sondern, was vielleicht viel schlimmer war, auch im Innern des Landes.

des Landes. So konnte es kommen, daß auch wirtschaftlich gesehen die Nation nichts galt, sondern alles von der internationalen Wirtschaft träumte. Man sprach in den großen Konzernen von der Privatilisierung der Gewinne und der Sozialisierung der Verluste. Eine Wirtschaftsgesellschaft, welche in dem Wort eines der Wirtschaftsführer dieser Epoche gipfelt: Diebende ist berienige Teil des Gewinns, der sich beim besten Willen nicht mehr verdienen läßt.

Wenn wir uns fragen, wie es möglich war, daß eine derartige Wirtschaftsgesellschaft aufkommen konnte, so haben wir die klare Antwort, wenn wir uns den Gegenspieler der Wirtschaft, den Staat dieser Zeitperiode, anschauen, der als Parteienstaat genau so wie die Wirtschaft, mit allem, was dem Volke heilig war, Kuppelband trieb und der daher auch nicht in der Lage war, neue Ideen wirtschaftlicher und politischer Art zu machen, da er selber ja befestigt war. Eine Ideale totschußende und nur das auszuführen, was die noch der jeweiligen politischen Konstellation mächtigsten Parteien herausgeschobelt hatten.

Als Adolf Hitler nach mühseliger Karriere und mit unerschöpfter Energie im Volke den Glauben weckte und weiter ausbreitete, daß man nicht für Gefühle, wohl aber für Ideale leben und auch sterben könnte, da war der Boden vorhanden, auf dem man den Glauben an die Wiedergeburt Deutschlands in den bereits kumpf gewordenen Menschen wecken konnte, und auf dem Wege über den Menschen ein neues Ziel, eine neue Wirtschaftspolitik geben konnte. Dazu mußte man zunächst den Staat reformieren und ihm die Macht geben, deren er zur Durchführung seiner geradezu gigantischen Aufgaben bedurft. Die Wirtschaft hat sich nicht auf, sich selbst zu sein und wurde Mittel zum Zweck. Sie wurde eingeordnet in den alle umfassenden Verband der Nation und mit dazu berufen, deren Bestand zu garantieren.

Die unvollkommene Welt des Reichs macht die Politik das Primat über die Wirtschaft. Dringender als die Natur so ist es möglich, daß aus den ungleichen verplätteten Interessengruppen eine einheitliche heilige Nation gestaltet werden kann, die eine Dienerin der Wirtschaft ist. Die Festlegung des Staates von der Interessengruppenwelt der Wirtschaft und die Stärkung seiner Stellung durch die ausschließliche Befähigung auf die Politik ermöglicht dem Rationalismus die Befriedung von Interessen für die Wirtschaft und fraist seiner Stärke auch die schnelle Innenarrivierung der Durchführungen.

Von allen Stellen wird jetzt eifrigst daran gearbeitet, die Art des Wirtschaftens der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik anzugehen. Die jetzt deutlich in Erscheinung tretende Konjunkturbesserung soll nicht als Preissteigerung, sondern, was wesentlich ist, als Konjunkturaufschwung angestrebt und fortentwickelt werden. Die Löhne, die wir diesen Weg befähigen haben, ist ein großer Aufwandsbeweis in die normale Wirkung des nationalsozialistischen Wirtschaftens, der sich abzumessen erfüllt jeder deutsche Volksgenosse eine ganze Kraft weihen sollte.

und ohne Veränderungen, Länder- und Stadtanleihen ebenfalls ruhig und etwas niedriger. Am Aktienmarkt gestaltete sich die Tendenz weiter uneinheitlich. Tagesgeld notierte  $3\frac{1}{2}\%$ .

Berlin, 10. Jan. (Eig. Drahtmeldung). Tenen: U-einseitig. Die Geschäftslage der letzten Tage machte heute weitere Fortschritte, da die außenpolitischen Ereignisse etwas zur Zurückhaltung veranlaßten. Daneben liegt natürlich Roosevelt's Währungsreform im Vordergrund der Interesse, ohne daß jedoch ein besonderer Einfluß auf den Aktienmarkt festzustellen ist. Unter dem Eindruck der Geschäftslage haben die Kurse nochmals leicht nach oben gedrückt, sich die Umsätze aber verhältnismäßig engen Grenzen. Montane waren nur bis zu ¼ gekürzt, mit Ausnahme von Vuderus (minus 1 ½ %). Eines stärker gegen Braunkohlenpapiere nach, von denen Eintracht 2 % einbüßte. Amulatoren verloren 3 %, die übrigen Werte bis 1 ½ % andererseits waren haben anfangs ¾ % zogen. 1 ½ % lieferten kamen aus Wesselsdorf 3 ½ % lieferte. Walsdorf 1 ½ % und Wesselsdorf 3 ½ % lieferte. Rentenmarkt verlor ebenfalls in der letzten Haltung. Es war vorzeitig wieder leichtes Angebot vorhanden, so daß die Kurse zum Teil nachgaben. Neudorf verloren 30 Pfennig, Stahlbonds 1 ½ %. Späte Reichsgeldanforderungen gingen etwas fester um. Im Berlin trat an den meisten Aktienmärkten eine kleine Erholung ein, jedoch nicht für den konventionellen Börsen, nicht durchgehend. Der Geldmarkt entspannte sich leicht. Tagesgeld war zu 4 ½ % bzw. 4 % zu haben.

\* Beendigung des Konfliktionsnimmars in der Textilindustrie. Nach monatelangen, mühseligen Verhandlungen zwischen der Hadrgruppe Textilfabrike einerseits und der Epigoneverbänden der Textilindustrie andererseits, ist der Textile Konfliktionsnimmars am 1. April 1911 beendet worden. Der Textile Konfliktionsnimmars ist am 1. April 1911 beendet worden. Der Textile Konfliktionsnimmars ist am 1. April 1911 beendet worden.

### Berliner Devisenkurse.

WTR, Berlin, 16. Januar. Drahtliche Auszahlungen für:

|                               | 15. Jan. 1934 | 16. Jan. 1934 |
|-------------------------------|---------------|---------------|
|                               | Gold Brief    | Gold Brief    |
| Buenos Aires . . . 1 Per.     | 0.678         | 0.682         |
| Canada . . . 1 Can.           | 2.977         | 2.982         |
| China . . . 1 Yen             | 0.806         | 0.803         |
| Kairo . . . 1 Kyp.            | 13.915        | 13.945        |
| Konstantinopel . . . 1 Lira   | 1.983         | 1.985         |
| London . . . 1 Sterl.         | 13.915        | 13.945        |
| New York . . . 1 Doll.        | 2.647         | 2.652         |
| Rio de Janeiro . . . 1 Mir.   | 0.226         | 0.227         |
| Sankt Pauli . . . 100 Leds    | 188.58        | 188.33        |
| Holland . . . 100 Gilden      | 2.396         | 2.400         |
| Athen . . . 100 Drachmen      | 2.396         | 2.400         |
| Bombay . . . 100 Rupees       | 2.396         | 2.400         |
| Bukarest . . . 100 Lei        | 2.488         | 2.492         |
| Budapest . . . 100 Pengo      | 2.488         | 2.492         |
| Genoa . . . 100 Lire          | 51.82         | 51.82         |
| Frankfurt . . . 100 Mkn.      | 5.995         | 5.995         |
| Italien . . . 100 Lire        | 22.02         | 22.06         |
| Kairo (K.) . . . 100 Leds     | 188.58        | 188.33        |
| Kaukasus . . . 100 Lira       | 41.96         | 41.64         |
| Kienekung . . . 100 Kron.     | 60.49         | 60.81         |
| Leasban . . . 100 Rendos      | 12.34         | 12.36         |
| London . . . 100 Sterl.       | 13.915        | 13.945        |
| Paris . . . 100 Fr.           | 16.44         | 16.48         |
| Prag . . . 100 Kron.          | 12.455        | 12.455        |
| Riga . . . 100 Leds           | 188.58        | 188.33        |
| Sankt Pauli . . . 100 Leds    | 30.02         | 30.02         |
| Schweiz . . . 100 Fr.         | 31.22         | 31.28         |
| Spanien . . . 100 Leds        | 30.02         | 30.02         |
| Spanien . . . 100 Pes.        | 34.67         | 34.73         |
| Schweden . . . 100 Kron.      | 69.83         | 69.87         |
| Wien (S.) . . . 100 Schilling | 72.92         | 72.97         |
| Wien . . . 100 Schilling      | 47.20         | 47.30         |

on den heutigen Börsen.

[illegible]

## Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

| Frankfurter Börse |       | Montag    |               | Dienstag  |       | Montag             |        | Dienstag  |                     | Montag    |      | Dienstag         |       | Montag    |               | Dienstag  |       |
|-------------------|-------|-----------|---------------|-----------|-------|--------------------|--------|-----------|---------------------|-----------|------|------------------|-------|-----------|---------------|-----------|-------|
| Banken            |       | 15. 1. 24 |               | 16. 1. 24 |       | 15. 1. 24          |        | 16. 1. 24 |                     | 15. 1. 24 |      | 16. 1. 24        |       | 15. 1. 24 |               | 16. 1. 24 |       |
| A. D. Creditanst. | 48.75 | 46        | El. Lig. Ges. | 93.25     | 91.75 | Rh. Braunk. u. Br. | 199.50 | 199.50    | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.38      | 5.30 | Aachsch. Zellst. | 33.25 | 34        | Leopoldgrube  | 25.63     | 25.68 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 77.50 |
| Com. u. Disconto  | 55.50 | 57        | Elmer Union   | 74        | 74    | Br. elektr. Mannh. | 93.25  | 96.75     | 6 1/2 Zollfr. u. H. | 5.20      | 5.10 | Aachsch.-Nbg. M. | 42    | 42        | Elise Elmsch. |           | 7     |